

Sitzungsberichte der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-historische Abteilung

Jahrgang 1940, Heft 3

Die byzantinischen
Anakreonten

Von

Theodor Nissen

Vorgelegt von Franz Dölger am 13. Januar 1940

München 1940

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung

Bei dem Worte Anakreonten denkt man zunächst an Lieder in der Weise des frohen Greises von Teos, der, wie Lessing sagt, trank, schlief und träumte, was sich auf Wein und Liebe reimte; einen so starken Eindruck haben die 60 kleinen Lieder der palatinischen Sammlung auf die letzten fünf Jahrhunderte gemacht.¹ Unwillkürlich übertrug man den Charakter dieser Lieder auch auf ihr Versmaß, und so konnte K. Krumbacher es einen „unverzeihlichen Einfall“ nennen, daß Johannes Komnenos (14. Jahrhundert) das nach dem feuchtfrohlichsten Griechen benannte Versmaß zur Abfassung eines reuevollen Sündenbekenntnisses verwendet habe (Gesch. der byz. Literatur² 781). Aber schon sechs Jahrhunderte früher hatte Elias Synkellos in einem Ἀνακρεόντειον κατανυκτικόν und einem θρηνητικόν εἰς ἑαυτὸν etwas Ähnliches getan, und wenn weitere vier Jahrhunderte früher, an der Scheide des 4. und 5. Jahrhunderts, Gregor von Nazianz und Synesios von Kyrene das Versmaß zu religiösen Hymnen verwenden, so kann das, an dem Charakter der palatinischen Lieder gemessen, nicht weniger absurd erscheinen.² Aber das ist nicht die Schuld des Versmaßes. Wenn in den Choephoren des Aischylos der Chor am Grabe des Agamemnon singt:

¹ Früher überschätzt, werden diese heute allzu gering eingeschätzt: „wem diese matte Limonade nicht unausstehlich ist, der soll nicht nach dem hellenischen Weine greifen“, dekretiert Wilamowitz, Die Kultur der Gegenwart I, 8³, 44. Wer sich dadurch in seiner Freude an den kleinen und oft genug auch feinen Dichtungen nicht stören läßt, befindet sich in der Gesellschaft von Lessing, Goethe, Franz Schubert und H. Chr. Andersen. Goethe hat sogar von seinem dämonisch erregenden „Cupido, loser, eigensinniger Knabe“ gesagt, es sei „in der Art der Anakreontischen“ (zu Eckermann am 5. April 1829). Schubert hat das Θέλω λέγειν Ἀτρείδας (An. 23 Preis.), von dem Horst Rüdiger in den „Griechischen Gedichten“³ (München 1936) sechs deutsche Übersetzungen mitteilt, in der gereimten Nachdichtung Bruchmanns („An die Leier“) vertont, H. Chr. Andersen das Märchen „Den uartige Dreng“ nach dem Μεσονυκτίους ποτ' ὥραις (33 Preis.) gestaltet.

² B. D. Crawford, Synesius the Hellene (London 1901) 202, hält es denn auch für „odd“, daß Synesios dies Metrum für seine Hymnen gewählt habe; s. M. Mildred Hawkins, Der erste Hymnus des Synesios von Kyrene, Text und Kommentar (Münchener Diss. v. 1939), 11.

ὁτοτύζεται δ' ὁ θνήσκων,
 ἀναφαίνεται δ' ὁ βλάπτων,
 πατέρων δὲ καὶ τεκόντων
 330 γόος ἔνδικος ματεύει . . .

so ist es klar, daß das Metrum auch völlig andere Stimmungen wiederzugeben vermag.¹ Diese Erkenntnis würde vermutlich längst wissenschaftliches Gemeingut geworden sein, wenn das vor fünfzig Jahren von Friedrich Hanssen geplante Corpus der Anacreonteen zustande gekommen wäre.² Die Appendix Anacreonteorum in Bergks Poetae lyrici Graeci III⁴ 339–75 ist dafür ein ganz ungenügender Ersatz. Hier werden nur vier Dichter berücksichtigt, und die Dichtungen der beiden Zeitgenossen Johannes von Gaza und Georgios Grammatikos sind durch die des Sikelioten Konstantinos und des Leon Magistros, die um vier Jahrhunderte später gelebt haben, auseinandergerissen. Am Schlusse seiner Einleitung aber erklärt der Herausgeber: Non recepi in hanc Appendicem carmina Christiana neque alia, quae mera barbarie commendantur, wozu er die Verse des Johannes Katrares und des Kaisers Manuel Palaeologus rechnet.³ Man muß also selber die Fahrt in die Barbarei wagen und sich die Gedichte von überall her zusammensuchen, um mit steigender Bewunderung den ganzen Reichtum lyrischer Stimmungen zu ermessen, die ein Jahrtausend hindurch in dieser Form ihre Ausprägung gefunden haben. Die anbetende Ehrfurcht des Hymnus,

¹ Vgl. Wilamowitz, Griech. Verskunst 338. Ebenso wenig darf man das Ethos der Ioniker überhaupt als ἄσμενον, μαλακόν und ἔκλυτον bezeichnen, wie es schon im Altertum geschehen ist (Demetr. de eloc. 189 p. 41, 20 Raderm.; Syrian. in Hermog. I p. 47, 9 Rabe); s. P. Maas, Metrik² § 77. Vgl. auch Wilamowitz, Isyllos von Epidauros 159 f.

² Seine Abhandlung Accentus grammatici in metris Anacreontico et hemiambico quae sit vis et ratio explicatur (Philol. suppl. 5, 1889, 197–225) ist noch heute für alle Studien über die byzantinischen Anacreonteen grundlegend; sie wird im folgenden als „Hanssen“ (ohne Zusatz) zitiert.

³ Crönert meint, man könnte die Gedichte dieser Appendix die anacreontischen Apokryphen nennen (Gnomon 2, 1926, 665); vielleicht, weil sie den palatinischen nicht gleichgehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind? Mit Recht bemängelt er es ebenda, daß Johannes von Gaza in der Realenzyklopädie einen Artikel erhalten hat (IX 1747 f.), Georgios Grammatikos dagegen nicht.

die Innigkeit des Bitt- und Dankgebetes, die Zerknirschtheit des Sündenbewußtseins, die Schauer des jüngsten Gerichts, die Trauer um den geliebten Toten, die Huldigung des Enkomions, der Ernst der Paränese, die ruhige Betrachtung der Ekphrasis wie der Exegese, die Spottlust der Satire, der Jubel der Epithalamien, die Fröhlichkeit des Rosenfestes, die Glut des Liebesliedes: alles das hat sich in dem gleichen Versmaß und dennoch in größter Mannigfaltigkeit der strophischen Gliederung ausgesprochen und noch lieber ausgesungen. Schon Synesios hat selber seine Hymnen zum Gesang bestimmt;¹ auch die Anakreonten des Sophronios sollten gesungen werden,² und dem vorhin erwähnten *Ἀνακρεόντειον κατανουκτικόν* des Elias Synkellos ist sogar im Index des Barberinus (spicil. Rom. IV, XXXVI) hinzugefügt (*ᾄδόμενον εἰς ἡχ(ον) πλ(άγιον) δ'*).³ Die Musik sollte den Dichtungen weiteste Verbreitung schaffen; Synesios, der an den Volksliedern seines Gesindes Freude hatte,⁴ wird für seine beiden im volkstümlichen Versmaß gesungenen Hymnen Ähnliches erhofft haben wie Areios, wenn er seine Gedanken nach den Melodien von Müller-, Schiffer- und Wanderliedern (Philostorg. Kirchengesch. II, 2 p. 13, 6 ff. Bidez) unter das Volk zu bringen bemüht war.⁵ Schon seit der Antoninenzeit gehörten in der lateinischen Dichtung die Anakreonten (neben iambischen Dimetern und dem versus quadratus), die so leicht zu handhaben waren, zu den volkstümlichsten und beliebtesten Versen,⁶ und wenn

¹ Die Stellen bei Wilamowitz, Die Hymnen des Proklos und Synesios (Berliner Sitzungsber. von 1907) 277. Vgl. auch Johannes Questen, Musik und Gesang in den Kulturen der heidn. Antike u. christl. Frühzeit (Liturgiegesch. Quellen u. Forschungen 25, Münster 1930) 161.

² Zonaras im Leben des Sophronios c. 12 (Papadopoulos-Kerameus, *Ἀνάλ.* τῆς Ἱεροσολ. σταχυολ. 5, 149, 1–6) ἀλλὰ καὶ ᾠσματα συνετίθει καὶ τῇ ἐκκλησίᾳ παρέδωκεν εἰς ὕμνον τοῦ κρείττονος· ὅπερ οἱ μὲν τὸν νοῦν καὶ τὴν φράσιν εἰσίν, οἱ δὲ τὸν φθόγγον καὶ τὴν ἁρμονίαν καὶ τὸν ῥυθμὸν καὶ τὸ μέλος τὸ ἐκ τούτων συντιθέμενον ἢ κινώμενον, ὃ τούτοις ἐντενξόμενος καὶ ᾄδομένοις τὰς ἀκοὰς ὑποθεῖς εἴσεται καὶ θαυμάσεται. Dazu die aus Sophronios selber von C. B. Stark, *Quaestionum Anacreonticarum libri duo* (Lips. 1846) 37 gesammelten Stellen. ³ Weitere Beispiele bei Hanssen 218.

⁴ Wilamowitz a. a. O. 278 m. Anm. 4.

⁵ Die Parallele, wie ich nachträglich sehe, schon bei Stark a. a. O. 36.

⁶ Vgl. Ernst Bickel, *Lehrbuch der Gesch. der röm. Literatur* (Heidelberg 1937) 218.

O. Crusius den Kyrenäer Synesios mit den aus Afrika stammenden Anakreonteendichtern Florus und Terentianus Maurus verknüpft hat (Realenz. I 2048), so verbindet das Streben nach Volkstümlichkeit die Lateiner und den Griechen noch enger als die räumliche Zusammengehörigkeit. Nur ein volkstümliches, in Wort und Ton jedem geläufiges Versmaß, dessen nächste Verwandte, die paroxytonen Sieben- und Achtsilbler des neugriechischen Volksliedes, bis in die Gegenwart fortleben,¹ vermochte so lange Zeit hindurch als Gefäß für die Aufnahme der verschiedensten Inhalte zu dienen.²

Die drei Anakreonten freilich, die wir von Gregor von Nazianz besitzen und die wie fast alle seine Dichtungen zwischen 380 und 390 verfaßt sind, sind keine zum Gesang bestimmten Lieder, sondern Ansprachen und Aussprachen, die der Prosa nahestehen.³ Zwei von ihnen sind in Achtsilblern, d. h. in teils reinen, teils anaklastischen ionischen Dimetern⁴ gehalten, das dritte in Siebensilblern (Hemiamben). Von den beiden erstgenannten trägt das eine im Monac. gr. 416 die Überschrift ὕμνος διὰ λυρικοῦ μέτρου; in der Anthologia Graeca carminum Christiano-

¹ Vgl. Samuel Baud-Bovy, La chanson populaire grecque du Dodécamnèse I (Paris 1936) 69–76.

² Obwohl die palatinische Sammlung der Anakreonten zweifellos Bestandteile aus byzantinischer Zeit aufweist, bleibt sie doch für diese Arbeit, von gelegentlichen Erwähnungen abgesehen, außer Betracht, weil die chronologische Scheidung eine eigene Untersuchung erfordern würde; vgl. C. B. Stark a. a. O. 90, Hanssen 202, O. Crusius Realenc. 1, 2047 f., J. Sitzler, Wochenschr. f. klass. Philol. 30 (1913), 810 ff., 847 ff. Daß 14 oder 15 Anakreonten dieser Sammlung nach Ausweis des Index im Barberinus 246 (jetzt 310) gestanden haben, hat nach dem Vorgang von Stark (a. a. O. 44) Theodor Bergk PLG III⁴ 341 f. ausgeführt und richtig beurteilt. Stark weist 43 auch auf die stoffliche Verwandtschaft des Anakreonteums εἰς χειλιδόνα (Nr. 10 Preis.) mit dem verlorenen Gedicht des Leontios Grammatikos hin, dessen Inhalt im Index des Barberinus (spic. Rom. IV, XXXVIII) angegeben ist.

³ Vgl. Wilamowitz, Berliner Sitzungsber. 1907, 279, und Ed. Norden, Die antike Kunstprosa 861 f.

⁴ Von den 61 Versen beider Dichtungen sind 29 reine Dimeter nach Ludwig Tichelmann, De versibus ionicis a minore apud poetas Graecos obviis (Königsberger Diss. v. 1884) 26. Diese leider an Druckfehlern reiche Arbeit, im folgenden mit „Tichelm.“ ohne Zusatz zitiert, scheint mit Unrecht völliger Vergessenheit anheimgefallen zu sein.

rum von Christ und Pararikas (Lips. 1871) 23, wo diese Hs. zugrunde gelegt ist, erscheint statt dessen die falsche Überschrift ὕμνος εἰς Χριστόν, die schon durch V. 16 f. λόγον εἶπας, πέλεν ἔργον | ὁ λόγος σοῦ, θεὸς υἱός ausgeschlossen ist (in der Ausgabe der Mauriner, die bei Migne wieder abgedruckt ist, stand richtig ὕμνος πρὸς θεόν, PG 37, 508). Das zweite Gedicht besteht aus nur 10 Achtsilblern, von denen sich je zwei zu einer Einheit zusammenschließen; es trägt den Titel περὶ ἀγνείας.¹ Das dritte Gedicht, εἰς τὴν ἑαυτοῦ ψυχὴν, ist das längste; es besteht aus 181 Siebensilblern (Christ-Par. 26–28 = Migne 37, 1435–42).² Alle drei Dichtungen sind quantifizierend; von einer Regelung des Akzents kann nur soweit gesprochen werden, als von den Achtsilblern 78,7%, von den Siebensilblern 68,9% auf der Pänultima betont sind (Hanssen 211 f.). Die kleine Dichtung περὶ ἀγνείας weist keinen Quantitätsfehler auf; in den beiden längeren aber spürt man bereits die beginnende Unsicherheit (s. P. Maas, Metrik² § 20). Im Hymnus εἰς θεόν lautet die 3. Zeile τὸν ἀνακτα, τὸν δεσπότην; der Fehler ist anzuerkennen und das Wort nicht mit Boissonade in δυνάστην zu ändern. Niemals aber hat Gregor in seinen Achtsilblern gleichzeitig die vierte und die fünfte Silbe gelangt; daher ist 18 f. zu schreiben ὁμοούσιος γὰρ ἔστιν | ὁμότιμός τε τεκόντι statt τῷ τεκόντι. Dadurch werden die ὁμοιοκατάρακτα in diesen beiden Versen auf die gleiche Weise verkoppelt wie 14 f. παρέχων τάξιν ἐκάστῳ | συνέχων τε τῇ προνοίᾳ die beiden ὁμοιοτέλευτα. Die Artikellosigkeit von τεκόν ist so berechtigt wie die von πατήρ, s. Blaß-Debrunner, Neutest. Grammatik⁶ § 257, 3.

¹ Der Text bei Migne 37, 648 f., wiederholt von E. Bickel, Diatribe in Senecae philosophi fragmenta I (Lpz. 1915) 207, der das Gedicht, das er in 5 Langzeilen druckt, als Beleg für die Lehre von den drei Graden der Keuschheit anführt.

² Wenn M. Mildred Hawkins a. a. O. 11 als Dichtungen Gregors in gleichem „und ähnlichem“ Metrum außerdem noch den Hymnus vespertinus, In Paulum und De se ipso anführt, so war es schon seit 50 Jahren bekannt, daß das Gedicht εἰς Παῦλον das um fast die Hälfte verstümmelte Trauergedicht des Ignatios εἰς Παῦλον τὸν ἴδιον μαθητὴν ist (Hanssen 204 m. Anm. 11, s. auch S. G. Mercati, Byz. Ztschr. 17, 1908, 389–97 und unten S. 53). Das Versmaß der beiden andern Dichtungen hat mit Anakreonten nichts zu tun.

In den Siebensilblern des Gedichts εἰς τὴν ἑαυτοῦ ψυχὴν ist zwar die 3. Silbe ausnahmslos kurz; aber die 5. erscheint einige Male als Länge (vgl. Hanssen in Roßbachs Metrik III³ 867). Mit Unrecht freilich ist bei Christ-Par. zu 15 f. ᾧ (sc. τῷ Μίδᾳ) χρυσὸς ἦν τὰ πάντα, | χρυσοῦν φέροντα λιμόν bemerkt „χρυσοῦν πορίζων λιμόν G fortasse vere“; denn nicht das Gold verschaffte dem Midas den Hunger, sondern das Verhängnis, daß τὰ πάντα ihm zu Gold wurde. Aber es werden zu 16 sechs Verse angeführt, in denen die 5. Silbe gelängt ist: 11. 12. 138. 145. 167. 169. Von diesen scheidet 145 aus, weil mit Unrecht die Lesung von G λάμψιν πλακός τ' ἀνθηρόν als richtig vorausgesetzt wird, während im Text das einwandfreie πλακός τε λάμψιν ἄβρᾶς beibehalten ist; dafür kommen aber 39 εὐτεχνίαν δ' ἂν εἴπω und 154 τοῖς μὲν κάτω δὴ ταῦτα hinzu, in denen eine Änderung ebenso ausgeschlossen ist wie in 11. 12. 138. 167 und 169.¹ – In 35 βλακεύμασιν ἀνάγκοις ist die Kürze der 4. Silbe durch Einfügung von τ' zu beseitigen und das Komma nach ἀνάγκοις zu streichen. – 56 lautet bei Migne richtig ψόφον χερὸς κροτούσης mit Fragezeichen, bei Christ-Par. falsch ψόφον χειρὸς κρ. mit Punkt. – 84–86 θέλεις τράπεζαν εὐπνουν | μύρων τε καὶ μαγείρων | σοφίσμασιν περισσοῖς; Der Vorschlag Christs, μύρων in μύροις zu ändern, ist abzuweisen. Der Genitiv hängt von dem in εὐπνουν steckenden πνέω ab (vgl. An. 15, 3 ff. Preis. μύρων . . . πνεῖεις), und durch τε καὶ werden nicht μύρων und σοφίσμασιν, sondern εὐπνουν μύρων und σοφίσμασιν verbunden. – 111 f. ἄπλωμ' ἀπόρφυρόν τι | καὶ συμπόταις ἀταρβές für ἄπλωμα πορφυροῦν τι. – 119 hinter θέλεις φαγεῖν und 129 hinter ζητεῖς δὲ καὶ τρυφᾶν τι Fragezeichen, wie es hinter 125 θέλεις πιεῖν richtig steht. – 166 f. lauten bei Migne richtig θείων γενοῦ γεωργὸς | φυτῶν λόγῳ θαλλόντων, während Christ-Par. (ohne Angabe im Apparat) φυτῶν, λόγων θαλλόντων haben.

Wie Hanssen Philol. 44 (1885) 232 bemerkt hat, hat Gregor noch ein Gefühl für den Unterschied des Ethos der Sieben- und der Achtsilbler gehabt, weil er in jenen die an das Skoptische heranstreifende Dichtung an seine Seele, in diesen die in getrage-

¹ In 11 f. κρύπτουσαν, εἰ κρύπτοιτο, | φαίνουσαν, εἰ φαίνοιτο (κρύβοιτο und φάνοιτο Boissonade), wo von der Wirkung des Zaubers die Rede ist, der am Ring des Gyges haftet, wird die Gleichheit der Wörter durch die Sache geradezu gefordert.

nerem Ton gehaltenen Lobgesänge an Gott und auf die Keuschheit abgefaßt hat. Siebensilblern werden wir in größeren Dichtungen erst nach fünf Jahrhunderten wieder begegnen; da ist das Gefühl für deren besonderes Ethos geschwunden.

Von den beiden anakreontischen Dichtungen des Synesios von Kyrene († um 414), dem 1. und 2. Hymnus,¹ ist die schwierigere, der 1. Hymnus, unlängst von M. Mildred Hawkins (s. S. 3 Anm. 2) eingehend behandelt worden. Die Metrik des Gedichts bespricht sie S. 10–12. Sie hält es für möglich, daß Synesios die 2. Länge des Metrums aufgelöst habe, und will V. 49 mit Boissonade, Christ-Par. (S. 4) und Terzaghi περί τ' ἀμφί <τέ> με ποτᾶται lesen; sie verweist dafür (nach Christs Metrik 498) auf Lukian Tragodopod. 31 Φρύγες ἐνθεον ὀλολυγὴν und wagt danach sogar für 32 den Vorschlag τὰ δὲ πρὸς θεὸν ὀνομαστάν (sc. βιοτάν; S. 10 steht zweimal falsch ὀνομαστόν). In Bergks PLG III⁴ 321 hätte sie noch mehr Beispiele aus Lukians Trag. und den Anakreonten – hinzuzufügen ist An. 46, 6 Preis. ἴδε πῶς γέρανός ὁδεύει, s. Tichelm. 41 – und bei Terzaghi z. St. außerdem Aristoph. Thesm. 122 erwähnt gefunden. Aber gerade diese Beispiele zeigen, daß solche Auflösungen nur in travestierenden, komischen oder heiteren Dichtungen am Platze sind;² in einem feierlichen Hymnus müssen sie wie ein Mißton wirken. Überliefert ist περί τ' ἀμφί με ποτᾶται. Da nicht anzunehmen ist, daß schon Synesios, wie es später Sophronios gelegentlich getan (s. Christ-Par. 44 im Apparat zu Sophronios' Theklagedicht V. 14), τε einfach wie καί zwischen zwei zu verbindende Wörter gesetzt hat, so ist ein zweites τε unerlässlich, με dagegen entbehrlich, weil es aus 47μοι leicht mitverstanden werden kann. Weil nun der „prosodisch saubere“ Synesios (P. Maas, Metrik² § 20) nicht in einem und demselben Verse das ι von περί kurz und das von ἀμφί lang gemessen haben wird, wird περί τ' ἀμφίς τε ποτᾶται zu schreiben sein.

¹ Dies die Zählung der Vulgata, die nach Metren geordnet war; s. Paul Maas, Byz. Ztschr. 16 (1907) 670. In der Ausgabe von N. Terzaghi (Atti della Reale Accademia di Arch., Lett. e Bell. Arti, Nuova Serie, vol. IV, Napoli 1916, 65–123) sind es Nr. 9 und 5.

² Arist. Thesm. 122 steht in einer Partie, die absichtlich parodierend übertreibt; s. Wilamowitz, Griech. Verskunst 341. Die Auflösungen bei Lukian bringt Hanssen in Roßbachs Metrik III³ 861 mit den Galliamben zusammen.

Weiter nimmt die Verfasserin mit Wilamowitz (a. a. O. 290) und Terzaghi (Stud. it. 20, 1913, 489) an, daß im anaklastischen ionischen Dimeter die 3. Kürze gelängt werden könne, und führt aus dem 1. Hymnus V. 31, 45, 75, 76, 106 und 128 als Beleg an; aus dem 2. würden gegebenenfalls V. 57, 67 und 86 hinzukommen. Weit mehr Beispiele hatte Tichelmann 41 aus Aischylos, Aristophanes und den Anakreontheen gegeben.¹ Da Gottfried Hermann, Elem. doctr. metr. 491, erklärt hat, die fraglichen Verse des Synesios seien partim aperte corrupti, partim dubii, und Hanssen bei Roßbach 861 in allen diesen Stellen entweder Textverderbnis oder fehlerhafte Prosodie annimmt, bedarf die Sache genauerer Untersuchung. In 128 ἄγε μοι, ψυχά, πιῶσα, wo eine Textverderbnis ausgeschlossen ist, müßte man annehmen, daß Synesios das υ von ψυχά, das an allen andern Stellen der Hymnen (ich zähle deren 30) lang gemessen ist, kurz gemessen habe; das ist schlechterdings unmöglich. Auch 76 ὁ δὲ νοῦς οἴοισιν ἤδη darf man nicht behaupten, daß der Dichter die erste Silbe von οἴοισιν kurz habe messen können, weil Homer, den Synesios genau kannte, mehrfach die erste Silbe von οἶος kurz gemessen habe (N 275, Σ 105, η 312, υ 891); man ist dann genötigt, für 2, 67 σὺ δ' ἄναξ, αἰῶνος αἰών anzunehmen, daß Synesios in einem und demselben Verse das αι verschieden gemessen habe, und wer würde das damit entschuldigen wollen, daß das αι in ἔμπαιος υ 379 kurz, φ 400 aber lang gemessen ist? Daß Synesios 45 κλύε καὶ τέττιγος ψῆδάν das ι von τέττιγος kurz gemessen habe, hat Nauck (Bulletin de l' Acad. Imp. des sciences de St.-Petersb. 22, 1877, 75 Anm. 26) ihm in der Tat zugetraut; aber schwerlich wird ihm jemand darin folgen. Man könnte daran denken, 75 τὰ δ' ἄνω σιγὰ καλύπτει in einen reinen Dimeter² zu verwandeln, indem man τὰ δ' ἄνω σῖγα

¹ Bei Sophronios hat Tichelm. 42 vier derartige Fälle festgestellt: 1, 70 πόθεν ἔσται μοί γε τοῦτο; 5, 32 ὁ πατήρ γὰρ τοῦτον ὥρσεν, 7, 102 ὅτι τιμᾷ Χριστὸν ἔθνη und 17, 91 φιλέειν τὸν Χριστὸν οἶδεν. Da die beiden letzten Beispiele sich jeder Änderung entziehen und 1, 70 ἔσται durch ev. Luc. 1, 34 πῶς ἔσται τοῦτο; geschützt ist, wird man auch 5, 32 nicht in ὁ πατήρ γὰρ ὥρσε τοῦτον ändern. Daß nach Sophronios kein Dichter mehr diese Form gekannt zu haben scheint, wie Tichelm. 43 erklärt, kann ich durch meine Beobachtungen bestätigen.

² Nach Tichelm. 26 sind von den 225 Versen der beiden Hymnen 65 reine Dimeter.

καλύπτοις schreibt; denn den Indikativ haben die meisten Herausgeber beanstandet, und in der Tat befremdet er nach den beiden Imperativen 74 ἴθι καὶ τὰ νέρθε φώνει gerade in der adversativen Anfügung; aber die Stelle wird durch die Parallele 2, 22–24 τὰ πρόσω μάκαιρα σιγὰ . . . καλύπτει geschützt. Also wird man Wilamowitz zustimmen, der es a. a. O. 291 Anm. 1 für unzulässig erklärt, daß Hanssen V. 106 ἀγίας ἔτειλαν οἴμους für ἔστειλαν schreiben wollte (Hanssen hätte sich auf Pind. Ol. 2, 77 ἔτειλαν Διὸς ὁδὸν berufen können, wo die Byzantiner das überlieferte, metrisch unmögliche ἔστειλαν richtig verbessert haben). In allen diesen Fällen ist also die Form $\sim \sim \sim \sim \sim \sim \sim$ anzuerkennen.

Nur mit V. 31 hat es eine besondere Bewandnis; er kann von 32 nicht getrennt werden: τὰ μὲν εἰς ἄλλους ἄσημον (sc. βιοτάν), | τὰ δὲ πρὸς θεὸν εἰδότα. Wenn man es auch für unerheblich halten mag, daß am Schluß von 31 die Antepänultima betont ist (was in diesem Hymnus nur noch 34 ἀγαθὰ μὲν νεότατα der Fall ist), so bleibt der doppelte Anstoß des Spondeus ἄλλους und des unmöglichen εἰδότα. Die Verse sind auch keine Selbstkorrektur, wie sie Wilamowitz a. a. O. 294 nennt,¹ sondern unterbrechen störend den Gedankenfortschritt. Der Dichter will sein Lebensziel dem der Menge entgegenstellen: Reichtum und Ruhm locken ihn nicht; er begehrt ein Leben in Stille und Genügsamkeit. Was soll da die Einschränkung, daß sein βίος als ἄσημος nur vor den Menschen gelten solle, nicht aber vor Gott? Ein Leser, der daran Anstoß nahm, daß einem Manne wie Synesios ein βίος ἄσημος das erwünschte Lebensziel war, und der nur auf 29 ἐμέ sah, aber 30 βιοτάν vergaß, schrieb zu den Versen bei: τὰ μὲν εἰς ²ἀνου ἄσημον, τὰ δὲ πρὸς θεὸν εἰδότα. Später drang diese Prosa in den Text ein, ohne daß doch alle Spuren des πεζοῦ λόγου sich hätten verwischen lassen.

Zur Textkonstitution von Hawkins (S. 23–27) noch folgende Bemerkungen. Daß meine Vermutung, V. 13 sei κιθάρας μίτους ἀράσσειν für ἐρέσσειν zu schreiben (vgl. 7, 6 κρέζει κιθάρας μίτους),

¹ Er behauptet mit Berufung auf Demetr. de eloc. 168 (vielmehr 148), sie sei im sapphischen Stile. Aber was dort aus Sappho zitiert wird, ist keine Selbstkorrektur, sondern einfach Erläuterung. – Daß σαφηνή keine befriedigende Heilung für εἰδότα ist, gibt Wilamowitz selber zu.

mir von Nauck a. a. O. 74 vorweggenommen war, erfuhr ich aus dem Kommentar von Hawkins nicht ohne Genugtuung. Ihre eigenen Ausführungen, mit denen sie ἐρέσσειν zu halten sucht (48 f.), sind eher geeignet, die Notwendigkeit von ἀράσσειν zu erhärten; denn es kam nicht darauf an zu zeigen, daß ἐρέσσειν auch übertragen gebraucht werden könne, sondern daß μίτους zu ihm Objekt sein könne; dies nachzuweisen wird nicht einmal versucht. – 37 f. πενίαν δ' ἄμοχθος οἴσει | σοφία mit Terzaghi, nicht ἄμοχθον mit Hawkins; es soll nicht gesagt werden, wie die Armut, sondern wie ihr Träger beschaffen sein wird. Keinesfalls kann ἄμοχθος mit „nicht belastend“ übersetzt werden (Hawkins 31); denn μόχος ist nicht Last, sondern Anstrengung. – Nach 39 Punkt, nicht Fragezeichen. – 41 f. ὅσον ἄρκιον καλὴν | ἀπὸ γειτόνων ἐρύκειν mit Wilamowitz; zu ἐρύκειν ἀπὸ vgl. 2, 86. – 60 nimmt Hawkins Pfeiffers Änderung ἀπλοτήτων ἀκρότητας für das überlieferte ἀπλότητας ἀκροτήτων in den Text auf. Ein Urteil darüber, was sachlich richtiger ist, maße ich mir nicht an; wenn aber Hawkins 87 f. behauptet, die überlieferte Lesart füge sich nicht in das metrische Schema dieses Hymnus ein und es sei entweder eine Umstellung der Endungen oder der Wörter notwendig, wenn das richtige Metrum hergestellt werden solle, so muß ich bekennen, das nicht zu verstehen. Dem Synesios, der muta + liquida bald einkonsonantisch (111 ἔχνος ἐς θεὸν τιταίνει), bald doppelkonsonantisch (123 γενέτας χεῖρας ὀρεγνύς) wertet, kann doch das Recht nicht bestritten werden, diese verschiedene Wertung auch einmal in einem und demselben Verse vorzunehmen.¹ – 66 τρικόρυμβον, nicht τρικόρυμνον. – 75 f. ὁ δὲ νοῦς οἰοῖσιν ἤδη | μέλεται νόοιο κόσμοις nach Christs im Apparat verstecktem Vorschlag (überl. νόοισι κόσμοις). – Die Umstellung der Verse 122–127 nach 132 und die beiden Schlußverse τάχος ἀνμυγεῖσα πατρὶ | θεὸς ἐν θεῷ χορεύσεις mit Wilamowitz.

Im 2. Hymnus ist die S. 11 als legitim erwiesene Form ◡ ◡ – – – ◡ – – an drei Stellen anzunehmen: 57 χθονὸς ἐζώσσε μοίρας, 67 σὺ δ' ἄναξ, αἰῶνος αἰών (s. oben) und 86 ἀπὸ μοι ζωᾶς ἐρύκοις. Ter-

¹ Sophronios tut das sogar bei der gleichen Konsonantengruppe: 9, 37 κακὰ γράμματα γραφέντα, oder in demselben Worte: 21, 44 ἀντὶ τεκνοτροφίης (– ◡ ◡ – ◡ ◡ –).

zaghi ist hier inkonsequent verfahren; wenn er 86 ζῶας mit Recht unangetastet gelassen hat (vgl. 4, 128. 151. 202. 272), durfte er 57 ἐζώωσε nicht in ἐζώωσε ändern, wie von Christ im Apparat zweifelnd vorgeschlagen war. Weiteres ist zum Text dieses Hymnus nicht zu bemerken.

Der Geist Anakreons, den Synesios, wie der Anfang des 1. Hymnus zeigt, in dessen eignen Formen bekämpft, lebt nach einem Jahrhundert in den 15 Anakreonteen weiter, die wir von Johannes von Gaza und Georgios Grammatikos besitzen. Von jenem sind sechs Gedichte erhalten (zuerst ediert von Matranga Anecd. Graeca II, Rom 1850, 575 f. und 633–641, dann von Bergk, PLG III⁴ 342–348, und von Eugen Abel, Johannis Gazaei Descriptio mundi et Anacreontea, Berlin 1882); ein siebentes, das nach dem Index des Barberinus betitelt war τίνας ἀν εἴποι λόγους ὁ Διόνυσος τοῦ ἕαρος ἐγληυθότος, ist verloren. Von Georgios haben wir 9 Gedichte (Matranga 571–575 und 648–664, Bergk 362–375); denn das Gedicht, das im Index des Barberinus unmittelbar auf die beiden Epithalamien des Georgios folgt und dort εἰς τὰ βρουνάλια Ἀκολούθου τοῦ γραμματικοῦ betitelt ist, ist von Bergk 362 ohne genügenden Grund dem Georgios abgesprochen und als ἀδέσποτον bezeichnet worden, obgleich schon Stark a. a. O. 41 das Richtige gesehen hatte (Näheres unten). Verloren sind zwei Gedichte, die nach dem Index des Barberinus die Reihe eröffneten: ἕρις Ἥλίου καὶ Ἀφροδίτης und τί εἴποι ὁ Ἀπόλλων τοῦ Ἑρωτος στέφοντος αὐτοῦ τὰ τόξα ἀπὸ δάφνης καὶ ῥόδου, sowie der Anfang des dritten, d. h. des ersten erhaltenen; der Titel des folgenden τί εἴποι ἡ Ἀφροδίτη κτλ. fehlt irrtümlich im Index. Johannes und Georgios sind Zeitgenossen; jener lebte unter Anastasios I., Justinos I. und Justinian (s. Paul Friedländer, Johannes von Gaza und Paulus Silentarius, Lpz. u. Berl. 1912, 110 f.), Georgios, wenn er ein Schüler des Epikers Kolluthos war (s. unten), ebenfalls im Anfang des 6. Jahrhunderts. Beide tragen den Titel Grammatikos wie auch die im Index Barb. XXXVIII nacheinander aufgeführten Sergios, Leontios, Konstantinos und Theophanes, von deren Dichtungen nur die des Sikelioten Konstantinos erhalten sind, und da das 6. Gedicht des Johannes und die ersten sechs der erhaltenen Gedichte des Georgios sich durch den Anfang ihrer Lemmata (τίνας εἴποι λόγους . . . , τί εἴποι . . .)

als Ethopoiien erweisen,¹ so haben wir in ihnen – und nicht nur in ihnen – Dokumente ihres Schulbetriebes,² an die der Maßstab hoher Poesie nicht angelegt werden darf.

Die Ethopoiie³ gehört zu denjenigen Übungen der Progymnasmata, die schon seit Jahrhunderten dem Grammatiker vorbehalten waren.⁴ Da die Progymnasmata sowohl für Prosa wie für Dichtung die Grundlage bilden sollten,⁵ ist es nicht zu verwundern, daß Ethopoiien (Prosopopoiien) und andere Anfangsübungen wie ἐγκώμιον und ἔκφρασις nicht nur in Prosa, sondern auch in Versen erscheinen,⁶ zumal in Gaza, wo die Schulung in der Poesie als die mittlere Stufe der dreistufigen Erziehung bezeugt

¹ Beispiele für dieses „sollemne ethopoeiarum lemma“ gibt Boissonade in seiner Ausgabe des Chorikios (Paris 1846) 330.

² Auf den Zusammenhang der Anakreonten des Johannes und Georgios mit dem Schulbetrieb hat Arthur Ludwig Rh. Mus. 44 (1889) 195 Anm. 4 aufmerksam gemacht.

³ Über sie und die ihr eng verwandte Prosopopoiie vgl. Georg Reichel, Quaestiones progymnasmaticae (Leipziger Diss. v. 1909) 75–88.

⁴ Vgl. R. Reitzenstein, Hellenistische Wundererzählungen (Lpz. 1906) 153 f., P. Friedländer a. a. O. 84 Anm. 5.

⁵ Theon progymn. p. 70, 24 πάνυ ἐστὶν ἀναγκαῖον ἡ τῶν γυμνασμάτων ἄσκησις οὐ μόνον τοῖς μέλλουσι ῥητορεύειν, ἀλλὰ καὶ εἰ τις ἢ ποιητῶν ἢ λογοποιῶν ἢ ἄλλων τινῶν λόγων δύναμιν ἐθέλει μεταχειρίζεσθαι.

⁶ Von der Prosopopoiie sagt Theon p. 60, 24, sie sei nicht nur ein γύμνασμα ῥητορικόν, sondern auch ἱστορικόν καὶ διαλογικόν καὶ ποιητικόν, und Quintilian empfiehlt sie, quod poetis quoque aut historiarum scriptoribus plurimum confert, s. G. Reichel a. a. O. 37 f. An Ethopoiien in Versen haben wir außer den oben im Text genannten Dichtungen die inschriftlich erhaltenen 43 Hexameter des elfjährigen Q. Sulpicius Maximus vom J. 94 n. Chr. über das Thema τίσιν ἂν λόγοις χρῆσαιτο ὁ Ζεὺς ἐπιτιμῶν Ἥλιῳ, ὅτι τὸ ἄρμα ἔδωκε Φαέθοντι (Kaibel 618); auf eine andere Ethopoiie in Versen, betitelt τίνας ἂν εἴποι λόγους ὁ ἐν ἀγίοις βασιλεὺς κυροῦς Νικηφόρος ἀποτεμνόμενων τῶν εἰκόνων αὐτοῦ (Cramer Anecd. Paris. IV 295) hatte Stark a. a. O. 41 hingewiesen (es sind keine iambischen Trimeter, wie Stark angibt, sondern 6 elegische Distichen). Die Titel zweier anderer Ethopoiien, doch wohl Anakreonten, stehen im Index Barb. XXXIX: τίνας εἴποι λόγους Βασιλεῖος βασιλεὺς τελευτήσαντος Κωνσταντίνου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ und τίνας ἂν εἴποι λόγους τελευτῶν Λέων ὁ βασιλεὺς (s. unten S. 58; zum Fehlen von ἂν beim Potentialis vgl. L. Radermacher, Neutest. Gramm.² 160 m. Anm. 3). Beispiele von Deklamationen in poetischer Form aus dem Lateinischen bei W. Kroll, Rhetorik 84, 32 ff. und 92, 60 f. des Sonderabdrucks aus der Realenz. (Stuttg. 1937).

ist.¹ Dem Lemma des 6. Gedichtes des Johannes τίνας εἶποι λόγους ἢ Ἀφροδίτῃ ζητοῦσα τὸν Ἄδωνιν² und dem des 3. Gedichtes des Georgios τί εἶποι ὁ Ἄρης τῆς Ἀφροδίτης τρωθείσης ὑπὸ ἀκάνθης ῥόδου entspricht das der prosaischen ἡθοποιία Ἀφροδίτης (τίνας ἂν εἶποι λόγους Ἀφροδίτῃ ἐν τῷ ζητεῖν τὸν Ἄδωνιν πληγεῖσα ταῖς ἀκάνθαις τὸν πόδα),³ die bei Boissonade unter den Werken des Chorikios steht (p. 143–145), aber wohl dem Prokop gehört, s. Curtius Kirsten, Quaestiones Choricianae (Breslauer philol. Abh. VII, 2, 1894) 55–57.

In allen sechs Ethopoiien des Georgios spielt die Rose eine Hauptrolle, und wenn man damit das Lemma des 5. Gedichtes des Johannes kombiniert: λόγος ὃν ἐπεδείξατο ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῶν ῥόδων ἐν τῇ ἑαυτοῦ διατριβῇ, so ergibt sich, daß alle diese Dichtungen als Proben epideiktischer Beredsamkeit am Rosalienfeste vorgetragen wurden,⁴ ganz wie die Reden des Prokop auf die Rose und den Frühling, die in Boissonades Chorikios p. 129 und 173 stehen.⁵

¹ Vgl. P. Friedländer a. a. O. 103 Anm. 3. Zu den von ihm angeführten Stellen Chorikios 3 f., 81 und 108 Boiss. tritt noch 192. Zu 3 f. und 192 (Hermes und die Musen) vgl. Joh. v. Gaza 1, 13 f.

² Das Gedicht ist ein Dialog zwischen Zeus und Aphrodite. Dialogisch war ohne Zweifel auch das oben als verloren erwähnte Gedicht des Georgios ἔρις Ἑλλῶν καὶ Ἀφροδίτης, dessen Verlust besonders zu bedauern ist, weil weder im Griechischen noch in anderen Literaturen ein ähnliches Streitgedicht existiert zu haben scheint, vgl. das Verzeichnis bei Moritz Steinschneider, Wiener Sitzgsber. 155 H. 4 (1908), und H. Walther, Das Streitgedicht in der lat. Literatur des Mittelalters (Quellen u. Unters. zur lat. Philol. des Mittelalters V, 2, München 1920), 5–17: Einfluß der Antike.

³ Inhaltliche Berührungen finden sich nur in dem Gedanken, daß Aphrodite weder Menschen noch Götter noch Zeus selber verschone (Boiss. 144, 5, Joh. 6, 22 ff., Georg. 3, 97 f.), und in der Hervorhebung der Eifersucht des Ares auf Adonis (Boiss. 145, 1 f., Joh. 6, 36 f., Georg. 3, 35–38).

⁴ Richtig schon Stark a. a. O. 43, ders. Gaza und die philist. Küste 643; an der erstgenannten Stelle erinnert er auch an die Anacreonten auf die Rose und den Frühling (55, 41 und 46 Preis.) und an das verlorene Anacreontem des Johannes τίνας ἂν εἶποι λόγους ὁ Διόνυσος τοῦ ἑαρος ἐληλυθότος. Über den Zusammenhang des Dionysos mit den Rosalien vgl. Martin P. Nilsson, Neue Jahrb. 27, 1911, 681, der Joh. von Gaza 4, 10 f. zitiert. Zu den Rosalien vgl. auch R. Wünsch, Das Frühlingsfest der Insel Malta 54 f. und Nilsson, Realenz. I A 1114 f.

⁵ Als prokopianisch sind die Reden von Kirsten a. a. O. 51 erwiesen. Zur

Für das winterliche Seitenstück zu den Rosalien, die Brumalien, ist das von Bergk mit Unrecht dem Georgios abgesprochene Gedicht bestimmt, von dem H. Weil (*Revue critique* 5, 1870, 401 f.) nachgewiesen hat, daß es auf die Brumalien des Kolluthos gedichtet ist. Obwohl dieser Name im christlichen Ägypten überaus häufig ist (s. Walter E. Crum, *Byz. Zeitschr.* 30, 1929/30, 323), darf er in diesem Falle doch unbedenklich mit dem bekannten, unter Anastasios I. lebenden Epiker aus Lykopolis gleichgesetzt werden (s. unten S. 19). Das Spiel mit dem Anfangsbuchstaben des Namens Kolluthos in V. 15, 52 und 70 wird aber erst voll verständlich durch die von W. Tomaschek (*Wiener Sitzungsber.* 60, 1868, 363) nach J. J. Reiske zu Konstantinos Porph. II 701 dargelegte Tatsache, daß die Brumalien nach der Zahl der griechischen Buchstaben 24 Tage dauerten, vom 24. November bis 17. Dezember, und daß hervorragende Persönlichkeiten ihre besonderen Brumalien an dem Tage feierten, auf den der Anfangsbuchstabe ihres Namens fiel. Unabhängig von Tomaschek hat dann Richard Foerster im *Breslauer Index lectionum* 1891/92 S. 6–8 die testimonia für die Brumalien zusammengestellt und 8 Anm. 1 auch auf die Verwandtschaft der Dialexis des Chorikios εἰς τὰ τοῦ βασιλέως Ἰουστινιανοῦ βρουμάλια (p. 175–179 F.-R.), in der § 10–13 auf die Anfangsbuchstaben der Namen Justinianos und Theodora angespielt wird, mit den auf die Brumalien gedichteten Anakreonten aufmerksam gemacht. Auf das Gedicht des Georgios folgt nämlich im *Index Barb.* Λέοντος ποιητικοῦ καὶ φιλοσόφου ἀνακρεόντιον εἰς <τὰ> βρουμάλια τοῦ Καίσαρος Βάρδα, und ebenda steht hinter den verlorenen Anakreonten des Arethas, doch ohne vorangestelltes τοῦ αὐτοῦ: εἰς τὰ Λέοντος τοῦ βασιλέως βρουμάλια.¹

Sache vgl. P. Friedländer a. a. O. 103 Anm. 3. Von der Bedeutung der Rhetorik bei den Festen von Gaza spricht Chorikios *laud. Marcian.* II, 72 (τῆς ἀκοῆς ἐστιωμένης λόγων καλῶν, οἷς εἰκὸς ἐν ὁσίοις πανηγύρεσιν ὁμιλεῖν, p. 45, 23 f. F.-R.), vgl. F.-M. Abel, *Revue biblique* 40 (1931) 29. K. B. Stark, *Gaza u. d. philist. Küste* 598, stellt das Rosenfest mit dem Fest Maïumas zusammen, über das Preisendanz *Realenz.* 14, 610–12 zu vergleichen ist.

¹ Auf die Brumalien beziehen sich auch 8 Zwölfsilbler des Christophoros von Mytilene εἰς τὸν φίλον Νικηφόρον ἀποστείλαντα πέμματα κατὰ τὸν καιρὸν τοῦ βρουμαλίου (*Ged.* 115, p. 81 Kurtz).

Die dichterischen Epideixeis an diesen und anderen Festen wurden auch als Improvisationen¹ dargeboten. Davon haben wir zwei Proben unter den Dichtungen des Johannes; die eine, das 4. Gedicht, ist nach dem Lemma ein σχέδιον² ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῶν ῥόδων μετὰ τὸ εἰπεῖν τοὺς φοιτητάς, die andere, das 3., ein ἐπιθαλάμιος σχεδιασθεὶς εἰς τὸν θαυμασιώτατον Ἀνατόλιον Φαύστου τὰ πρῶτα φέροντα Γάζης, also eine Gelegenheitsdichtung, während die beiden Epithalamien des Georgios (Nr. 7 und 8) keine bestimmte Person im Auge haben. Aber schulmäßige Produkte sind sie genau so wie die für die Rosalien und Brumalien bestimmten Lieder und Reden und wie die Ethopoien überhaupt.³

¹ Über die Schulung in der Improvisation vgl. W. Kroll, *Rhetorik* 5, 23 ff. und 7, 19 f. Von dem im syrischen Antiochia geborenen Archias sagt Cicero pro Arch. 18 quotiens ego hunc vidi, cum litteram scripsisset nullam, magnum numerum optimorum versuum de iis ipsis rebus, quae tum agerentur, dicere ex tempore; von Antipater von Sidon de or. III, 194 solitus est versus hexametros aliosque variis modis atque numeris fundere ex tempore. Von Diogenes aus Tarsos berichtet Strabo XIV, 675 ποιήματα ὥσπερ ἀπεφοίβαζε τεθείσης ὑποθέσεως, τραγικά ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ; 674 rühmt er die Gewandtheit der Tarseer im Improvisieren. Als Improvisation gibt sich auch des Chorikios ἐγκώμιον ἐκ τοῦ προχείρου εἰς Σοῦμμον τὸν ἐνδοξότατον στρατηλάτην. Daß die Zeugnisse über rhetorische und dichterische Improvisationen nach Tarsos, Antiochia, Sidon und Gaza weisen, ist schwerlich Zufall, wenngleich die Griechen des Mutterlandes von alters her bis in die Gegenwart das Improvisieren geübt haben; über Improvisation der Skolien vgl. Aly, *Realenz.* III A 562 f., über Improvisationen der heutigen Inselgriechen Baud-Bovy a. a. O. 336–42 l'improvisation des distiques, und besonders 342–65 les auxiliaires de l'improvisation. Selbst in den wenigen erhaltenen Dichtungen des Johannes und des Georgios lassen sich Klischees nicht verkennen, z. B. Joh. 3, 15 f., 4, 5 f. und Georg. 7, 5 f.; ferner Joh. 1, 8 ~ 41; 1, 16 ~ 6, 5; 1, 25 = 31 = 35 ~ 40; 2, 8 = 3, 17; 3, 11a = 4, 21a; 3, 13b = 16b.

² Mit dem gleichbedeutenden καίριον ist die S. 14 Anm. 6 erwähnte Ethopöie des Q. Sulpicius Maximus bezeichnet.

³ Von Chorikios haben wir zwei Epithalamien (81–87 und 87–99 Foerster-Richtsteig); „es ist nur verschiedene Stilisierung, wenn Chorikios ein Epithalamium in Prosa verfertigt, Johannes in Anakreonten“, Wilamowitz, *Die griech. Literatur und Sprache* (Die Kultur der Gegenwart I, 8³) 285. Im Gegensatz zur Schule von Gaza, die in diesem und in anderen Fällen zwischen Poesie und Prosa kaum einen Unterschied macht, wird im μέθοδος ἐπιθαλαμίου des Ps.-Dionys diese Verschiedenheit nachdrücklich eingeschärft (p. 18, 6 ff. Us.).

Dasselbe gilt von dem ἐπιβατήριος des Johannes (Nr. 1). Über den ἐπιβατήριος lehrt Menander (p. 72 Bursian): ἐπιβατήριον ὁ βουλόμενος λέγειν δῆλός ἐστι βουλόμενος προσφωνῆσαι ἢ τὴν ἑαυτοῦ πατρίδα ἐξ ἀποδημίας ἤκων ἢ πόλιν ἑτέραν εἰς ἣν ἂν ἀφίκηται ἢ ἄρχοντα ἐπιστάντα τῇ πόλει. Der letzte Fall, den Kroll, *Rhetorik* 94, 8 f., allein berücksichtigt, scheidet hier aus; wie die Erwähnung von Gaza V. 29 zeigt, begrüßt Johannes seine gazäischen Hörer, offenbar beim Antritt seines Lehramtes, mag er nun von einer Reise zurückgekehrt oder zum erstenmal nach Gaza gekommen sein.¹ Das 2. Gedicht, λόγος εἰς τὸν ὑπερφέστατον Ζαχαρίαν τὸν δοῦκα τὸν Ἀσκαλωνίτην κτλ., ist ein ἐγκώμιον wie das schon erwähnte des Chorikios εἰς Σοῦμμον τὸν ἐνδοξότατον στρατηλάτην.²

Wie dem eben genannten Enkomion des Chorikios eine Bemerkung vorausgeht, welche die Rede mit dem Gefeierten vergleicht (ὁ λόγος βραχὺς μὲν ἐστὶ καὶ ἄλλως, ἔτι δὲ δόξει βραχύτερος, εἴ τις αὐτὸν παραβάλλει τῷ στρατηγῷ, p. 69 F.-R.), so stehen vor dem 2. Gedicht des Johannes die beiden iambischen Trimeter ὁ λόγος στρατηγικὴν λαβὼν ἐξουσίαν | θαρρῶν πρόεισι τῷ στρατηγῷ συντρέχων. In seinem 3. Gedicht sind den Anakreonten ebenfalls zwei iambische Trimeter, im 1. dagegen sechs Hexameter vorausgeschickt, und im 6. Gedicht des Georgios stehen vor den Anakreonten drei vierzeilige Strophen anaklastischer ionischer Trimeter, denen vier iambische Trimeter folgen. Am nächsten vergleichbar sind die beiden Epikedien auf Professoren von Berytos, deren Proömien in anderm Versmaß gehalten sind als das Hauptgedicht und die uns einen Blick in die Schule von Berytos, insbesondere in die Übung der Prosopopoiie tun lassen (Wilamowitz in den *Berliner Klassikertexten* V, 1, 1907, 91).

¹ Danach ist Thiele, *Realenz.* 9, 1748, 5 ff., zu berichtigen.

² Während das Elaborat des Johannes, das der Grammatikos in seiner ἀκρόασις vorträgt, immerhin einen Lebenden feiert, ist das verlorene ἐγκώμιον Ἑφαιστίωνος (so Bergk *PLG* III⁴ 340, Ἑφαισίου cod.) στρατηλάτου Ἀλεξάνδρου, das im *Index Barber.* XXXVIII auf das ebenfalls verlorene Anakreonteum des Leon Philosophos auf die Brumalien des Caesars Bardas folgt, nichts anderes gewesen als ein Schulaufsatz in Versen; sein Thema ist den 21 „themata quae spectant ad Alexandrum eiusque aetatem“ hinzuzufügen, die Richard Kohl, *De scholasticarum declationum argumentis ex historia petitis* (Münsterer Dissert. v. 1915) 83–87 aus der antiken Schulpraxis zusammengestellt hat.

Die Ähnlichkeiten, die zwischen den Dichtungen des Johannes und des Georgios bestehen, haben dazu verleitet, auch Georgios für einen Gazäer zu halten.¹ Aber trotz der Erwähnung des Libanos Georg. 1, 61 weist die Nennung des Nil (7, 9) und der Umstand, daß Georgios den Kolluthos seinen Lehrer nennt (Brumaliengedicht 65 ἀπὸ σῶν λόγων προῆλθον), vielmehr nach Ägypten. Schon O. Crusius hat daraus auf enge nachbarliche Beziehungen der gebildeten Kreise von Palästina und Ägypten geschlossen (Realenz. 1, 2049, 12 ff.); vgl. Crönert a. a. O. 665. Diese Kreise fühlten sich als die Erben Athens, wofür der Dialog zwischen dem Alexandriner, dem Syrer und dem Athener in der Einleitung des „Theophrastos“ des Aineias von Gaza und dessen 18. Brief an den Sophisten Theodoros von Smyrna bezeichnend ist (epistol. Graeci ed. Hercher p. 29): εὖγε τῆς ἡμετέρας (ὑμετ. Hercher) εὐφωνίας, δι' ἣν τῶν Ἀθηναίων οἱ παῖδες οὐ παρὰ τῶν πατέρων, παρὰ δὲ τῶν Σύρων ἀττικίζειν ἀξιοῦσι μανθάνειν· οὐκ-έτι γοῦν εἰς τὸν Πειραιᾶ καταίρουσιν οἱ τῆς Ἀκαδημείας ἐρῶντες, οὐδὲ φοιτῶσι παρὰ τὸ Λύκειον, παρ' ἡμῖν τὴν Ἀκαδήμειαν καὶ τὸ Λύκειον εἶναι νομίζοντες; vgl. Norden, Kunstprosa 406 Anm. 1. Auf diesem Hintergrunde erscheint das 1. Gedicht des Georgios (τί εἶποι ἡ Ἀφροδίτη τῆς Ἀθηναῖς φυτευσάσης ἐλαίαν καὶ ἀνελθόντος ῥόδου;) etwas weniger läppisch; vgl. z. B. V. 81 f. πτόλις ἐστὶν Ἀφροδίτης | μεγάλαι σοφῶν Ἀθῆναι. – Auch die Unterschiede in der Verstechnik beider Dichter dürfen nicht übersehen werden. Zwar gliedern beide, anders als Gregor und Synesios, ihre Acht-silbler meistens in vierzeilige Strophen, aber allein Johannes hat in zwei Gedichten, Nr. 1 und 6, fünfzeilige Strophen; im 6. Gedicht kehrt zudem die Schlußzeile mehrfach wieder (V. 5 = 10 = 15; 20 = 25 = 30; 55 = 60; 70 = 75). Otto Crusius hat in den Commentationes für Ribbeck 14 f. vermutet, daß in diesen ephymnienartigen Versen der Keim liege, aus dem sich die Gliederung in οἶχοι und κουκούλλια² entwickelt habe, die sich zuerst bei Georgios findet. Hier ist aus dem einzeiligen Kehrvers in den meisten Fällen ein Zweizeiler gleichen Versmaßes geworden, der

¹ K. B. Stark, Gaza und die philist. Küste 695, dem Seitz, Die Schule von Gaza (Heidelb. Diss. v. 1892) 35 zustimmt.

² Über die Namen s. Crusius a. a. O. 14 Anm. 1; über οἶχοι = stanze schon Gottfr. Hermann, Elem. doct. metr. 489.

zwar nicht wiederkehrt, aber meistens mit der vorausgehenden Strophe inhaltlich eng verbunden ist: 1, 5 f., 15 f., 33 f., 51 f., 65 f., 79 f., 89 f., 130 f., 163 f.; 2, 25 f.;¹ 3, 47 f., 57 f., 71 f., 89 f., 115 f.; 4, 25 f.; 5 und 6 am Schluß der Gedichte; im Brumaliengedicht 17 f., 31 f., 63 f. und die Schlußzeilen. Ein anderes Verteilungsprinzip als das Streben nach größter Mannigfaltigkeit ist dabei nicht zu erkennen. Seltener ist ein Dreizeiler: 1, 111–113, 144–146; am Schluß von 4² und 6, 37–39; s. unten S. 25. Nur zweimal erscheinen je zwei ionische Trimeter: 3, 33 f. und im Brumaliengedicht 45 f.; alle sind auf der 8. und 11. und außer 3, 33 auch auf der 6. Silbe akzentuiert. Bei Sophronios ist der zweizeilige ionische Trimeter die gewöhnliche Form der Kukullien geworden. Es wird daher zu erwägen sein, ob der wachsende Einfluß der syrischen christlichen Dichtung, der bei Sophronios deutlich festzustellen ist (s. unten), nicht schon in den Kehrversen des Johannes und den Kukullien des Georgios trotz dem nicht-christlichen Inhalt ihrer Gedichte spürbar ist; vgl. die Ausführungen von Hubert Grimme im Anhang seines Buches über den Strophenbau in den Gedichten Ephraems des Syrers (*Collectanea Friburgensia* II, Freiburg i. d. Schweiz 1893) 77–95: Über den Zusammenhang zwischen syrischer und byzantinischer Hymnenform. – In der Prosodie ist Johannes der strengere;³ prosodische Verstöße finden sich bei ihm überhaupt nicht. Auf einen solchen bei Georgios (2, 10 Φρυγίοις πάλιν ἀρήγω) hat Tichelmann 38 aufmerksam gemacht; hinzu kommt 2, 32 ξένα Παλλὰς ἔργα πτήσσει, wenn hier nicht (trotz 3, 117 πράττει) πρήσσει zu schreiben ist. Die correptio Attica, die Johannes streng meidet,⁴ finde ich bei Georgios in 34 Fällen; nur die kleinen Gedichte 5 und 7 sind von ihr frei. Reine ionische Dimeter fehlen bei Johannes wie bei

¹ Daß die Gliederung bei Bergk 367 richtiger ist als bei Matrangas 654 f., der 29 f. als Kukullion abtrennt, leuchtet ohne weiteres ein.

² Für die Annahme Bergks, daß hier ein Vers ausgefallen, die Strophe also vierzeilig gewesen sei, liegt kein Grund vor.

³ Daß seine Hexameter nonnianische Technik zeigen, ist öfter bemerkt worden, s. Hanssen 205 Anm. 12, der vorschlägt, 1, 1 nach ἦτοι ein ὁ einzuschieben; Crusius, *Realenz.* 1, 1177, 64 ff., P. Friedländer a. a. O. 117 f.

⁴ Außer 5, 36 Ἀφροδίσιον, wo sie auch Nonnos zuläßt, s. Friedländer 117 Anm. 2. Die iambischen Trimeter behandelt Johannes und erst recht Georgios viel freier.

Georgios, wieder im Gegensatz zu Gregor und Synesios, und kommen überhaupt kaum mehr in den Anacreonten vor. Die Regelung des Akzents ist noch weiter vorgeschritten: während bei Gregor 78,7%, bei Synesios 70,2% der Verse auf der Pänultima betont waren, sind es bei Johannes 93,3%, bei Georgios 97,5% (Hanssen 212). Was die Versmitte angeht, so tragen nach Hanssen 215 von den Anaklomenoi des Gregor 42,9%, von denen des Synesios 52,2% den Akzent auf der vierten Silbe. Hier kann von einer absichtlichen Regelung nicht gesprochen werden; denn in 100 Versen rein quantitierender Anacreonten der palatinischen Sammlung, die ich geprüft habe, waren 51 auf der vierten Silbe betont.¹ Wenn aber bei Georgios die auf der vierten betonten Verse 67,7%, bei Johannes sogar 71% ausmachen, so haben sie in der Mitte des Verses einen Gegensatz zwischen Akzent und Versiktus, die am Schluß durchweg übereinstimmen, bewußt angestrebt.² Crusius vergleicht die Rhythmik dieses Gegensatzes treffend mit der modernen Synkope (Philol. 52, 1894, 170)³ und berichtigt damit die Ausführungen Hanssens a. a. O. (Anm. 1) 289–292.

Was den Text der Gedichte des Johannes angeht, so ist 1, 2 λεύσω bei Bergk wohl Druckfehler für λεύσσω (so Matrang). – Zu 32 δότε βάρβιτον δονήσω vgl. An. 60, 1 Preis. ἀνὰ βάρβιτον δονήσω. – Würde man 2, 8 und 3, 17 ὁμοτερπέεσσιν αὔραις in ὀλοτερπέεσσιν ändern, wie Bergk vorschlägt, so würde man die Absicht des Dichters, den Einklang von Natur und Seelenstimmung hervorzuheben, völlig verkennen. – 2, 11 σῶφρων darf nicht mit Bergk in σῶφρον geändert werden, ebensowenig wie 3, 22 γάμων εὐγάμων λιγαῖνοι dem Akzent zuliebe εὐγάμων geschrieben werden darf, vgl. 1, 5 σκοπὸν . . . τανύσκοπον. – 3, 23 f. ἀνατελλέτω τὸ φέγγος | τὸ φερώνυμον τοκῆος ist nicht auf den Namen

¹ Ich nahm die Prüfung vor, ohne zu wissen, daß Hanssen das gleiche getan und dabei 49 Verse von 100 gefunden hat (Verhandlungen der 36. Philol.-Vers. in Karlsruhe, 1882, 290).

² Die Behauptung Thieles, daß Johannes von Gaza in der Verstechnik mit Synesios zusammengehe (Realenz. 9, 1747, 52), ist unrichtig.

³ Die ersten vier Silben sind also rhythmisiert wie im vorletzten der bei Baud-Bovy a. a. O. 72 unter c) für die paroxytonen Achtsilbler gegebenen

Notenbeispiele: $\frac{4}{4}$  | 

Ἀνατόλιος, sondern auf Φαῦστος zu beziehen; damit erledigen sich die im krit. App. erhobenen Bedenken Bergks. – Weshalb dieser zu 5, 15 f. ἵνα μὴ βίος καθεύδων | βροτέας σκέπη γενέθλας bemerkt „non expedio locum“, weiß ich nicht. Der Dichter will sagen, daß die Natur aufs neue blühe und grüne, damit das schlafende Leben nicht die menschlichen Generationen (mit seinem Schlummer) deckt, d. h. damit das Leben nicht er stirbt; zum Gedanken vgl. auch 6, 38 ἄγονος φύσις καθεύδει. – 23 f. ὅτε καὶ ῥόδων (nicht ῥόδον) λοχεύει (Subj. ἔαρ) | περιπορφύρους κορύμβους (so Bergk für περιπορφύροις κορύμβοις). – 45–48 ὁ σοφὸς χρόνος βαδίζων | ἐς ἐτήτυμον δικάσσει, | ὅτε τὸν τρέφοντα μύθοις | γενέτην ἔχειν διδάξει: an dem Wortlaut ist nichts zu ändern, obwohl Bergk zu 48 bemerkt „non expedio“. „Die Zeit wird einen wahren, gerechten Richterspruch (über meine Tätigkeit) fällen, wenn sie (euch, meine Schüler, vgl. die Anrede παῖδες V. 37) lehren wird, den Mann, der euch mit Worten erzieht (d. h. mich, euren Lehrer; μύθοις steht aus metrischen Gründen für λόγοις) für einen Vater zu halten.“ – 6, 12 f. sagt Aphrodite: Ich bin geboren, ἵνα φίλτρα πᾶσι μίσγω | γονίμους σχέσεις λαβοῦσα. Bergk möchte für λαβοῦσα λαβοῦσι lesen. Aber der Dichter sieht die γονίμους σχέσεις als Bestandteile an, die Aphrodite nimmt, um sie in die Liebestränke zu mischen; vgl. auch An. 28, 5 f. Preis. ἀκίδας δ' ἔβαπτε Κύπρις | μέλι τὸ γλυκὺ λαβοῦσα. – 68 f. ὅθι ῥαδίως ἀπαύστως | βιοτὴ μάλιστα θάλλει mit Hanssen 212 für ἄπαυστος dem Akzent zuliebe; er verweist auf Konst. Sik. 1, 109 f. ἐμὲ δὲ βρέχων ἀπαύστως | ῥόος ὁμάτων μαραίνει.

In den Gedichten des Georgios sind bei Bergk 1, 89 die Druckfehler πλέος für πλέον (vgl. 92, 96, 163) und 163 λαλοῦσα für λαχοῦσα zu beseitigen (bei Matranga beides richtig). – 1, 4 ist Bergks Vorschlag, Ἑλικῶνι für Ἑλικῶνα zu lesen, unberechtigt; vgl. 6, 9 κορυφαῖς ἀνθοφόροις παίζατε θῆρες und die Bemerkungen Friedländers a. a. O. 114 über den ohne Präposition örtlich verwendeten Dativ bei Johannes von Gaza. – Was 53–56 steht, ist unkonstruierbar; Bergk bemerkt: haec stropha videtur ex duabus confusa esse. Hinter 54 ist eine Lücke zu bezeichnen. – 59 verlangt Hanssen 212 mit Recht, das überlieferte νοερὴν für Bergks νοτερὴν wiederherzustellen; über die Bedeutung von νοερός („göttlich, erhaben“) vgl. Friedländer 114. – 60 verlangt Hanssen ebenda mit

gleichem Recht die Wiedereinsetzung des überlieferten φερουση (sc. Κύπριδι) für Bergks φέρουσα oder φέρουσαν; weil am Versende stehend, wird φερουση auch durch die Betonung der Pänultima empfohlen. – 83 ist ὅτι nicht, wie Bergk im App. vorschlägt, in ὄθι zu ändern; die kühne Behauptung, daß Athen die Stadt der Aphrodite sei, verlangt eine Begründung. Dagegen ist ebenda προσῆλθε mit Bergk in προῆλθε zu ändern; vgl. 7 προῆλθες, aber 3, 16 ὅτι Κύπριδι προσῆλθεν. – 161 ist Δαναῶν ὅπως τις εἶπη zu lesen, nicht εἴποι, weil Georgios im Finalsatz nach vorausgehendem Imper. Praes. und auch nach Imper. Aor. stets den Konjunktiv setzt (1, 36. 46. 139; 2, 4; 3, 23. 28; 4, 12. 23), außer wenn metrische Gründe ihn veranlassen, den Optativ vorzuziehen (1, 102. 105). – 168 ist weder συνάψει (Bergk mit B) noch συνάψοι, sondern συνάψη als Adhortativus zu lesen. Gerade der Vergleich mit 2, 37 f. ὁ θέλων Ἐρωτα νικᾶν | Διὶ τὴν μάχην συνάψει zeigt den Unterschied: hier liegt eine warnende Aussage vor, dort eine Herausforderung.

2, 1 ff. war Bergks im Apparat versteckter Vorschlag καλύκων χάριν λαβοῦσα | θεράπαιναν Ἀφροδίτης | ῥοδέην δέδεξο, Παλλάς (statt λαβοῦσαν und Ἀφροδίτην) in den Text zu setzen; zu 1 vgl. 1, 128 καλύκων λαβοῦσα κέντρον. – 29 Σοφίη ῥόδοις ἐπέισθη statt σοφίη πόθοις ἐπέισθη; πόθοις ist Druckfehler (s. Matranga); mit Σοφίη ist wie in 5 Athene gemeint in absichtlicher Kontrastierung mit Παφίη. – 39 f. ὅπερ οὖν πάρος δοκεύω, | γελώσας νῦν δοκεύω: Bergks Vorschlag zu 39 „malim δόκευον“ ist, abgesehen von der Akzentverschlechterung, auch sachlich unberechtigt; die Wiederholung des δοκεύω in 39. 40 ist ebenso beabsichtigt wie die von προσεῦρεν in 41. 42, und der zeitliche Unterschied ist durch πάρος und νῦν hinlänglich bezeichnet.

3, 13–16 ist zu schreiben Παφίην ῥόδον τιτρώσκει, | τὸ ῥόδον δὲ νῦν τὸ πλῆττον | προτέροις (statt ποτέροις) πόθοις ἐτρώθη, | ὅτι Κύπριδι προσῆλθεν. Der Gegensatz νῦν – προτέροις ist vom Dichter gewollt; das Fragezeichen nach προσῆλθεν ist durch Punkt zu ersetzen. – 27 f. ἵνα τῶν πόθων (für τοῖς πόθοις) κρατοῦσα | ὑπὸ τῶν ῥόδων κρατύνη, vgl. 35 πόθων κρατοῦσα und 96 f. ὑπὸ τοῦ ῥόδου κρατεῖται | Παφίη κρατοῦσα πάντων. – 33 f. ἀπὸ σῶν αἶμα μελῶν στάζε (nicht στάξε), Κυθήρη, | γλυκερῶς ἡμετέρων ἐνδοθι κόλπων. – Zu 43 ἐθέλω θέλω δαμῆναι vgl. An. 9, 3. 9. 19 θέλω

θέλω μανῆναι. – 78–80 (ὁ Ἔρως) νόθον οὐ πέφυκε τέκνον | ἀπὸ τῶν
 δρυὶ τραπέντων (so Matranga, τραφέντων Bergk mit B) | πάλιν ἢ
 πέτρα στραφέντων. ἀπό steht für den partitiven Genitiv. Die un-
 ehelichen Kinder werden wieder zu der Eiche oder dem Felsen
 zurückgebracht, von dem sie stammen; vgl. Bergks Anmerkung
 und A. Dieterich, Mutter Erde³ 64; τραπέντων und στραφέντων
 sind gleichbedeutend. – 89f. γενεὴν τετὴν διδάσκεις, | ἵνα τῶν θεῶν
 κρατήσης: Bergk hat ebenso wie Matranga das Unwort οἰδάσκεις
 im Text stehen lassen mit der Begründung „non satis assequor,
 quid rhetor dicere voluerit“. Die γενεά der Aphrodite sind Eros
 und die Rose; vgl. 4, 29 f., wo Apoll von Eros und der Rose sagt
 γενεὴν μίαν λαχόντες | κατ' ἐμοῦ διχῶς φρονεῖτε. Beide hat die Göt-
 tin gelehrt, mit der Waffe zu treffen. Die Erklärung des Zwei-
 zeilers 89 f. gaben die Verse 73–76 ὁ Ἔρως σε, Κύπρι, βάλλει, | τὸ
 ῥόδον δὲ ταῖς ἀκάνθαις, | ἵνα πως λάβωσι πεῖραν | ἀπὸ σοῦ θεῶν
 ἀνάσσειν. – 107 f. ὅλιγον ῥόδον Κυθήρη (nicht Κυθήρης) | ὀλίγους
 δίδωσι μόχθους; vgl. das Lemma des Gedichtes τί εἵποι ὁ Ἄρης τῆς
 Ἀφροδίτης τρωθείσης ὑπὸ ἀκάνθης ῥόδου;

Daß das 4. Gedicht, obwohl es im Laurentianus 32, 52 dem
 Sikelioten Konstantinos zugeschrieben wird, dem Georgios ge-
 hören müsse, hat Bergk aus der Ähnlichkeit mit dessen übrigen
 Dichtungen richtig geschlossen. Zum Text habe ich nichts zu be-
 merken. – Ob das 5. Gedicht wirklich mit indefinitem τι begonnen
 hat und nicht vielmehr das τί der Überschrift irrtümlich wieder-
 holt ist (B hat τί) und durch δ zu ersetzen ist, ist zweifelhaft;
 Bergks Versuch, τι mit dem Satz „videtur pro δ τι positum, quod
 genus dicendi proletarii (!) scriptores haud fugitant“ zu entschul-
 digen, dürfte kaum geglückt sein. – 6 ist das überlieferte μεῖζον
 nicht in μῖζον (Bergk mit Pikkolos), sondern in μεῖζον zu ändern. –
 8 φλογερὴν λέγῃ φαρέτρην mit Matranga (φλογερὸν Bergk, doch
 wohl Druckfehler).

6, 13 f. ist der Satz νῦν ἀριθμὸν γὰρ μέγαν | χρεῶν ὀνομάζειν
 εἰκότως als Parenthese zu kennzeichnen, was weder bei Matranga
 noch bei Bergk geschehen ist; sie begründet den Plural Ἔρωτας. –
 Da 14 ff. βλέπουσά γε | τὸν χθὲς μὲν ἀκάνθαν, σήμερον δὲ τοῦ ῥόδου |
 ἔσχον ὑγίειαν τῶν ποθοῦντων φαρμάκων nicht konstruiert werden
 kann und durch Änderung nicht heilbar scheint, wird nach 15
 ῥόδου der Ausfall eines oder mehrerer Verse anzunehmen sein. –

26 ῥόδα φαιδρά δέξο, Φαίδρα ist, wie Bergk gesehen hat, unmöglich, weil Hippolytos von Phaidra angeredet wird; das zeigt nicht nur 25, sondern auch 27 ἀφάσσω. Statt Φαίδρα (Bergk) ist Φαίδρας vorzuziehen. – 31 will Hanssen 212 λαβύρινθε, μαρτύρει μοι mit Recht in μαρτυρεῖ μοι ändern, damit der Akzent auf die Pänultima kommt. – Daß von 40 an die strophische Gliederung Bergks richtiger ist als die Matrangas, leuchtet auf den ersten Blick ein: dem doppelten Παφίης am Anfang von 40. 41 entspricht das doppelte Παφίη am Anfang von 44. 45 und das doppelte Κυθήρης am Schluß von 42. 43. Also ist 37–39 ein dreizeiliges Kukullion wie 1, 111–113, 144–146 und 4, 39–41. – 44 ist Bergks Vermutung ἄνασσα für ἀνάσσεις schon wegen des veränderten Akzents abzulehnen, dagegen 47 Matrangas φιλοῖς für φιλῆς (Bergk mit B) anzunehmen. – Daß Bergk zu 52 bemerkt „Haec et quae sequuntur non possum expedire“, wird ihm niemand verdenken; ein Verständnis scheint mir nur möglich, wenn statt βέλος ἄρχεται κομίζειν geschrieben wird βέλος ἔρχεται κομίζων. Das βέλος ist die Rose, deren Kranz der herannahende Hippolytos trägt. – 56–59 ist zu schreiben: Παφίη, χόλω μετρήσαις (für μετρήσεις)· ὁ χόλος πόθω (für πόθου) με βάλλει, | ὁ πόθος ῥόδοις με τήκει· | ῥόδα (für πόσα) τίς βέλη κομίσσει;

Von den beiden Epithalamien (7 und 8) ist das erste besonders sorgfältig gebaut; alle 20 Verse sind auf der Pänultima und mit Ausnahme von 5 ὁ δ' ἔρωσ ὁ πάντα παίζων und 17 ὅθεν ἄσμενος προῆλθον auch auf der 4. Silbe betont. Im letzteren Falle würde man ἀσμένως schreiben können, während 5 gegen die Änderung ἄπαντα durch die Wiederholung des Artikels in 6 ὁ γένος γένει συνάπτων geschützt ist. – 8 ist zu schreiben: βέλος ἡμέρως (ἡμέρας Matr., ἡμέρου Bergk) τινάσσω; vgl. Sophr. An. 9, 53, wo nach Matranga Spic. Rom. IV 620 ἡμέρας in ἡμέρως zu ändern ist. Zu 12 πολιοῦς πόδας τινάσσω vgl. An. 59, 13 πολιάς τρίχας τινάσσω. – 8, 20 lautet in B ἀγελασσον η (beides akzentlos) τεκόντας. Was Matranga bei "Αγ' (er druckt 'Αγ') ἔλασσον ἢ τεκόντας gedacht hat, läßt sich schwer erraten; Bergks Vorschläge ändern viel zu gewaltsam. Bei ἀγελασσον würde man am ehesten, auf 8 ἀγέραστα zurückblickend, an ἀγέλαστον denken; doch wird die offenbar starke Korruptel, die durch den Verlust mindestens des einen V. 19 herbeigeführt ist, kaum zu heilen sein. – 24–27 lauten in

der Überlieferung χρόνος ἐστὶ ταῦτα βάζειν, | κόρον ἐκ χρόνου δὲ φεύγω, | ὅτι θ' ἡματος μί' ὥρα | χρόνος ἐστὶ τοῖς ποθοῦσιν. Bergk schlägt vor zu schreiben ὅτι κῆματος μί' ὥρα κτλ., was er erklärt als vel una diei hora amantibus longissimum temporis spatium videtur. Aber ἡματος ist für den Sinn völlig überflüssig; der Gegensatz ist μία ὥρα und das unmittelbar folgende χρόνος, das hier wie so oft „Jahr“ bedeutet. Der Dichter fürchtet, das junge Paar mit langen Reden über dessen Eltern (21–23) zu lange aufzuhalten und zu langweilen; χρόνος ἐστὶ ταῦτα βάζειν, und eine Stunde solchen Geredes ist den Liebenden so lang wie ein Jahr: ὅτι ῥήματος μί' ὥρα κτλ. – 33 f. ἐρατοῦ δὲ καὶ γραφεῖσα | φιλοσώφρονος συνεύνου vermag ich γραφεῖσα nicht mit Bergk als fehlerhaft zu verdächtigen; mit Genitiv verbunden bedeutet es „urkundlich zum Eigentum bestimmt“.

Im Brumaliengedicht 4 ist Bergks Vorschlag, χορεύσω für χορεύω zu schreiben, abzulehnen; das χορεύειν beginnt eben mit der Dichtung; vgl. 8, 1 Ἀναβάλλομαι χορεύειν und P. Friedländer zu Paul. Silent. Ambon 47 (S. 289). – Noch weniger berechtigt ist Bergks Vorschlag zu 23 (Σοφίης ἀναξ' Ἀπόλλων) „malim Ἀπολλων“; mindestens hätte er dann doch für das δοκεῖ des nächsten Verses δοκεῖς vorschlagen müssen. Aber es liegt überhaupt keine Anrede vor, und das Komma hinter Ἀπόλλων, das auch bei Matranga fehlt, ist zu streichen; der gleiche Vers steht bei Joh. v. Gaza 4, 17. Dagegen war 31 Bergks Verbesserung στέφανον φέρουσι Μοῦσαι statt στ. φέρουσιν ἄνθος, wo ἄνθος irrtümlich aus 30 wiederholt ist, in den Text zu setzen; es wird durch 42–44 λογικαὶ πάρεισι Μοῦσαι · στέφος ἐκ λόγων κρατοῦσαι | λογικοὺς στέφουσι πάντας bestätigt. – 49 war das überlieferte προσεῖπε, das Bergk in προσῆγε ändert, im Text zu belassen; προσειπεῖν m. Inf. bedeutet wie παρακαλεῖν ermuntern, auffordern. – 73 ist das in B aus 72, wo Παφίη Subjekt ist, wiederholte χορεύει schon wegen 74 κομίζων unmöglich und Bergks χορεύω der Annahme Matrangas, daß die Dichtung unvollendet abbreche, vorzuziehen.¹

¹ Älter noch als die Dichtungen des Johannes und Georgios sind die ebenfalls aus dem Schulbetrieb stammenden, in vierzeilige Strophen gegliederten anakreontischen Siebensilber, die Vitelli, Stud. it. di filol. class. 12, 320 und verbessert 14, 126, aus einem aus Hermupolis stammenden Papyrus wohl des 4. Jahrh. herausgegeben hat und die Wilamowitz, Griech. Versk.

Wieder um ein Jahrhundert später fallen die Anakreonten des Sophronios (etwa 563–637, s. Usener, *Der heil. Tychon* 104), die Matranga Spic. Rom. IV (Rom 1840), 49–125 aus dem Barberinus 246 (heute gr. 310) herausgegeben hat; hiernach wird im folgenden zitiert, nicht nach dem Abdruck bei Migne, PG 87, 3, 3733–3838. Sie sind sämtlich, wie auch die Anakreonten des Johannes und des Georgios, in vierzeilige Strophen gegliedert; neu aber ist es, daß diese eine alphabetische Akrostichis bilden.¹ Über diese hat Franz Dornseiff, *Das Alphabet in Mystik und Magie* (Στοιχεῖα H. 7, 1922) 146–151 gehandelt; über die alphabetische Akrostichis in der griechisch-byzantinischen Kirchenpoesie spricht er 148 f. Er nennt aber nicht die Arbeit von Bruno Kirschner über die alphabetische Akrostichis in der syrischen Kirchenpoesie, *Oriens Christianus* 6 (1906), 1–70 und 7 (1907), 254–291, aus deren Anfang (S. 1 und 2) hervorgeht, daß zwei Eigentümlichkeiten, die diese poetische Form im Syrischen angenommen hat, bei Sophronios wiederkehren. Die eine, daß vielfach je zwei Strophen nacheinander den gleichen Buchstaben am Anfang ihrer ersten Zeile haben, erscheint in den Dichtungen des Sophronios öfter bei den Buchstaben ζ und ψ; durch ihre Wiederholung wird für die durch das Metrum ausgeschlossenen, mit η und ω beginnenden Strophen ein Ersatz geschaffen. Die zweite ist die, daß in den syrischen Dichtungen am Schluß oft noch eine aus dem Rahmen des alphabetischen Aufbaus herausfallende „Überstrophe“ eintritt; das ist bei Sophronios nur einmal, am Schluß des 19. Gedichts (S. 113 Matr.), – falls dieses wirklich

611, und Crönert, *Gnomon* 2, 1926, 663, ergänzt haben; letzterer vergleicht inhaltlich Synes. 1, 33–36. Die Verse, in denen der Akzent nicht geregelt ist, waren anscheinend bestimmt, an einem Schulfest bei der Preisverteilung von einem Schüler vorgetragen zu werden; dieser erhofft glückliche Vollendung seiner Ausbildung und Dichterruhm (Crönert erinnert an das oben S. 14 Anm. 6 erwähnte Wunderkind Q. Sulpicius Maximus). Ebenda 664 behandelt Crönert die von Dioskorus (6. Jahrh.) auf die Rückseite von Pap. K 67097 geschriebenen Anakreonten, von denen einige (1–4, 9–12 = An. 45, 1–4 Preis.) übernommen, 13–16 dagegen so mangelhaft sind, daß Crönert mit Recht erklärt, nur Dioskorus könne ihr Verfasser sein.

¹ In der ersten Strophe des 5. und des 11. Gedichts beginnt sogar jede Zeile mit α. Das hat dann Elias Synkellos in seinem ἀνακρεόντειον κατανακρεόντων durch das ganze Alphabet fortgesetzt, s. unten S. 46.

von Sophronios verfaßt ist, s. unten S. 31 – der Fall; immerhin dürfte schon die erste Beobachtung genügen, den Einfluß der syrischen Dichtung auf Sophronios sicherzustellen, der bei dem Damaskener ohnehin wahrscheinlich ist.

Die Gedichte sind im Barberinus stofflich geordnet. Die ersten zwölf besingen die heilige Geschichte von der Verkündigung Gabriels an Maria bis zum Martyrium des Protomartyr Stephanos; an dieses schließt sich als Gegenstück und als Anhang an die Zwölfzahl die Geschichte der Protomartyr Thekla.¹ Dann beginnen weltliche Dichtungen, die offenbar gesondert überliefert waren; denn im Barberinus fehlt der Anfang dieser Gruppe: das 14., 15. und der größte Teil des 16. Gedichtes. Das 14. ist von Leo Ehrhard im Programm des katholischen Gymnasiums an St. Stephan zu Straßburg 1887 S. 16–20 aus dem Parisinus lat. 3282 herausgegeben.²

Dieser stofflichen Anordnung entspricht eine formale. Die alphabetische Reihenfolge der vierzeiligen Strophen wird in den 13 geistlichen Anacreonten durch sechs Kukullien unterbrochen, die (mit einer Ausnahme) auf die mit δ , ϑ , μ , π , υ und ψ beginnenden Strophen folgen.³ Da die Buchstaben η und ω aus metrischen Gründen fortfallen mußten,⁴ würde sich somit eine Gliederung von 4, 3, 4, 4, 4, 3 ergeben, wenn nicht Sophronios in den Ana-

¹ E. Bouvy, *Poètes et mélodes* (Nîmes 1886) 181, vermutet ohne Angabe von Gründen, daß diese Dichtungen, denen er noch die 17. zugesellt, die ersten, schon im Theodosioskloster entstandenen Werke des Sophronios seien. Aus dieser Vermutung ist bei G. Krüger, *Protest. Realenc.*³ 18 (1906) 532, 56 f., wo Bouvy nicht genannt ist, eine tatsächliche Behauptung geworden.

² Daß dessen erste Strophe schon von Uhlig in der Praefatio seiner Ausgabe des Dionysius Thrax (Lpz. 1883) XXVIII aus einem Leidener Kodex mitgeteilt war, scheint Ehrhard entgangen zu sein.

³ Nur im 1. Anacreonteum folgt das 5. Kukullion schon auf die mit τ beginnende Strophe. Das hat stoffliche Gründe; mit der υ -Strophe beginnt der letzte Abschnitt der Erzählung.

⁴ Der Graf Couret schreibt *Revue de l'Orient chrétien* 2, 1897, 138 zu der Ehrhardschen Ausgabe des 14. Anacreontes: „Remarquons toutefois que MM. Ehrhard et Studemund nous paraissent avoir trop peu tenu compte de la disparition si regrettable des deux strophes H et Ω .“ Das stimmt zu dem, was Krumbacher, *Byz. Zeitschr.* 6 (1897) 630, über Courets „rührende Unerfahrenheit in rebus philologicis“ bemerkt hat.

kreonten 1–4 und 7 zum Ersatz für η und ω das ζ und ψ wiederholt hätte; diese Gedichte sind also (mit Ausnahme von 1, s. S. 28 Anm. 3) in sechsmal vier Strophen gegliedert. An. 5 ist das einzige von den 7 Gedichten, das sich mit einfachem ζ und ψ begnügt; An. 6 bringt nur das ψ doppelt. Daneben weisen die 7 ersten Gedichte noch die kunstvolle Besonderheit auf, daß auf die einzelnen Kukullien, d. h. auf ein Paar von ionischen Trimetern, drei Dimeter gleichen Inhalts und möglichst auch gleichen Wortlauts folgen;¹ die Bestandteile also, die sich bei Georgios Grammatikos nur vereinzelt fanden (s. oben S. 20), sind zu einer festen und regelmäßig wiederkehrenden Form zusammengewachsen.² Diese drei Dimeter folgen in Anakr. 1–3 und 5 auf sämtliche sechs Kukullien, während in 4 die Kukullien 3–5, in 6 das zweite und in 7 das vierte Kukullion ohne folgenden Dreizeiler geblieben sind. Gleiche Wortanfänge finden sich in den ersten vier Kukullien von An. 2, z. T. sogar mehrfach: Μαρίας und μερόπων 17, 18 und 19, 21; 38, 39 und 40, 42; ἐπὶ γῆς 59 und 61, δογμάτων und ἀπάτης 80, 81 und 82, 83; ferner 3, 59 und 61 βασιλεῦ, 123 und 125 βρεφέων; 4, 114 und 116 Μαρίας; 5, 97 und 99 μερόπων, 114 εἷς θεός und 116 θεὸς εἷς; 7, 119, 120 und 121, 122 στομάτων und βρεφέων. Gleiche Wortschlüsse neben gleichen Wortanfängen erscheinen 2, 38, 39 und 40, 42 τεκούσης und λιγαίνω, 59 und 61 φανέντος, 80, 81 und 82, 83 φανέντων und δαίμων; 4, 114 und 117 Ἰωσήφ; 7, 119 und 122 Χριστῷ. Am kunstvollsten erweist sich also das An. 2 auf die Geburt Christi, z. B. V. 38–42

Μαρίας θειοτόκου ἄρτι τεκούσης
 μερόπων εὐφροσύνην ἄρτι λιγαίνω.
 Μαρίας θεὸν τεκούσης
 τοκετοῦ ξένου φανέντος
 μερόπων χαράν λιγαίνω.

¹ Umgekehrt folgen im 2. von Claudians Fescenninen De nuptiis Honorii Augusti auf drei anaklastische ionische Dimeter zwei Zeilen, die zusammen einen katalektischen choriambischen Tetrameter bilden (Wilamowitz, Griech. Verskunst 153 Anm. 1); aber beides ist syntaktisch miteinander verknüpft.

² Hanssens Meinung (in Roßbachs Metrik III³ 869), die „unregelmäßige“ Kompositionsweise des Georgios setze eine regelmäßigere, etwa die bei Sophronios bestehende, voraus, ist schon aus chronologischen Gründen unwahrscheinlich.

Weniger formvollendet als die sieben ersten sind die folgenden sechs Anakreonten (8–13). Sie lassen auf das Kukullion niemals einen inhaltsgleichen Dreizeiler folgen; außerdem stimmen 8–11 und 13 darin überein, daß im Alphabet η und ω nicht ersetzt worden sind (in 8 beginnt das Schlußkukullion mit ω); sie gliedern also in 4, 3, 4, 4, 4, 3 Strophen. Unterschiede weisen diese Gedichte nur in der Verteilung der Formen der Kukullien auf, von denen noch die Rede sein wird. 12 hat ζ und ψ doppelt, gliedert also wie 2–4 und 7 in sechsmal vier Strophen. 13 schließt mit vier Trimetern statt mit zweien, wodurch offenbar das Ende der ganzen Reihe der geistlichen Dichtungen bezeichnet werden soll.

Die weltlichen Anakreonten lassen in mehr als einer Hinsicht die Geschlossenheit und formale Ausarbeitung der geistlichen vermissen. Das Fehlen der Anfangsgedichte ist nicht das einzige, was auf eine gesonderte und zugleich gestörte Überlieferung hinweist. Usener (*Sophronii de praesentatione domini sermo*, Bonner Univ.-Progr. v. 3. Aug. 1889 S. 6) hat erkannt, daß das 19. Gedicht weder vollständig noch einheitlich ist, und behauptet, die An. 20 und 19, 1–56 bildeten ein Gedicht und seien in dieser Reihenfolge zu lesen;¹ 19, 57 ff. seien davon getrennt. Daß Ἀπὸ δὲ κλυτοῦ διαύλου | ἀναβὰς ἐκεῖνα βάρθρα (19, 1 f.) nicht der Anfang eines Gedichtes sein kann, hatte schon Matranga 610 gesehen,² der auch auf die Ungereimtheit der Überschrift εἰς τὴν ἀνάληψιν καὶ εἰς ἑαυτὸν hingewiesen und auf Verstümmelung der Dichtung geschlossen hatte, und es leuchtet ein, daß weder 19, 56 die Schlußzeile noch das Kukullion 19, 57 f. der Anfang eines Gedichtes sein kann. Es kommt aber noch hinzu, daß auch der Index Barber. XXXVI nicht zu den überlieferten Gedichten stimmt; er hat nämlich am Schluß der Titel der Sophronios-Anakreonten noch den eines 23. Gedichtes: τοῦ αὐτοῦ εἰς τὸν πόθον ὃν εἶχεν εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν καὶ εἰς (lies τοὺς) σεβασμίους τόπους, der eine Erweiterung der Überschrift des 20. Gedichtes

¹ Das Kukullion 20, 101 f., das den Berg preist, von dem Christus gen Himmel fuhr, möchte man am liebsten hinter die Strophe 19, 1–4 stellen, die ebenfalls vom Ölberg und der Himmelfahrt handelt. Auch die An. 20, 21 und 22 haben ein Kukullion nach der Anfangsstrophe.

² Dem Vorschlag von Hanssen 213 Anm. 25, für δὲ κλυτοῦ δίκλιδος zu schreiben, wird schwerlich jemand folgen.

(εἰς τὸν πόθον ὃν εἶχεν εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν) darstellt. Es ist nicht nötig anzunehmen, daß das zu diesem 23. Titel gehörige Gedicht fehlt; denn es könnte die Dichtung gemeint sein, deren erste Hälfte wir jetzt als 19, 1–56 lesen. Dann wären ursprünglich zwei vollalphabetische und eng zusammengehörige Dichtungen auf die heiligen Stätten vorhanden gewesen; diese könnten früh getrennt und die zweite Dichtung verstümmelt worden sein. Das Fehlende wäre dann, damit das Alphabet wieder vollständig würde, durch die zweite Hälfte einer Dichtung völlig anderen Inhalts ergänzt worden. Freilich ist auch diese (19, 57–107) mit einer Reihe von Schwierigkeiten belastet, die sich nicht mit Sicherheit beheben lassen. Es wird in ihr nämlich gleichzeitig ein Basileios (57 ὦ Βασίλειε πάτερ) und ein Sophronios (71 f. ποῦ σε, | Σωφρόνιε σῶφρον, εὖρω;) angeredet; Matranga 612 f. nimmt an, daß mit diesem ein zweiter Sophronios gemeint sei; auf die Frage, wie sich die zweifache Anrede erkläre, geht er nicht ein. Hanssen 212 Anm. 25 behauptet, Βασίλειος sei kein Eigename, sondern ein dem Sophronios beigelegtes Adjektivattribut; das ist wegen 65 Βασίλειος ὁ πρᾶϋφρων unmöglich. Auch ist Hanssen genötigt zuzugeben, daß das – von ihm für einheitlich gehaltene – 19. Gedicht, wiewohl es nach seiner Meinung die Sehnsucht eines unbekannten Mönches nach Jerusalem und seinem Patriarchen Sophronios ausdrückt, dennoch nach Ausweis der Schlußstrophe (einer „Überstrophe“, s. oben S. 27 f.) von Sophronios selber verfaßt ist. Man könnte an einen Dialog denken, wie er An. 22 vorliegt; aber hier sind die Personen bezeichnet, und die Dialogisierung entspricht der strophischen Gliederung, was sich in 19, 57–107 nicht durchführen läßt. Der Wechsel der Anrede 57 πάτερ und 83 τέκνον, der die Auffassung, daß ein Dialog vorliege, zu begünstigen scheint, führt an der letztgenannten Stelle in eine neue Schwierigkeit: bei den Worten τίπτε λάθου, γλυκερὸν τέκνον, ἔμεϊο, | ἐν μονάχοις ὃν ἔθου παῖδα κομίζειν; erhebt sich außer der Frage, wer angeredet ist, auch noch die, wie sich τέκνον und παῖδα sachlich zueinander verhalten. Über ein Non liquet scheint man aus alledem nicht hinauskommen zu können; es verstärken sich aber die auch schon von Anderen¹ geäußerten Zweifel, ob

¹ Bouvy a. a. O. 181 Anm. 3 äußerte solche Zweifel besonders für das 19. und 21., Tichelmann 36 für das 19. und 20. Gedicht.

diese Dichtung und überhaupt die weltlichen Anakreonten von dem späteren Patriarchen von Jerusalem stammen, von dessen geistlichen Dichtungen sie so verschieden sind.

Denn auch die Verteilung der Kukullien ist in den weltlichen Dichtungen eine ganz andere als in den geistlichen. Die Pariser Hs., aus der Leo Ehrhard das 14. Anakreonteum herausgegeben hat (s. oben S. 28), stellt sämtliche sechs Kukullien hinter die gesamten Dimeter¹ und bezeichnet sie als ein besonderes Gedicht, während die Leidener Hs., soweit aus Uhligs Angaben zu ersehen ist, wenigstens das erste Kukullion unmittelbar auf die erste Strophe folgen läßt. Das 16. Gedicht, von dem nur der Schluß erhalten ist, läßt, wie in dieser Gruppe nur noch das 21. in 7 Fällen, auf das Kukullion drei inhalts- und z. T. auch wortgleiche Trimeter folgen; das 18. hat nur ein einziges Kukullion am Schluß. Die erste Hälfte von 19 (V. 1–56) gliedert 13 Strophen durch 2 Kukullien in 4, 3, 6 Strophen; die aus 10 Strophen bestehende zweite Hälfte beginnt mit einem Kukullion und schließt, wie schon erwähnt, mit einer „Überstrophe“, welche die alphabetische Reihe verläßt; im übrigen ist sie durch 3 Kukullien in 2, 1, 2, 5 (6) Strophen gegliedert. An. 20 hat den Buchstaben ε zweimal, λ fehlt; es schließt wie An. 13 mit einem Doppelkukullion (doch s. S. 30 Anm. 1) und gliedert im übrigen in 1, 5, 1, 8, 3, 4 Strophen.² Die beiden letzten Gedichte weisen sogar 8 Kukullien auf; 21 gliedert in 1, 5, 2, 2, 2, 4, 4, 2 Strophen und wiederholt den Inhalt jedes Kukullions mit Ausnahme des vierten in drei Dimetern (gleiche Wortanfänge 30, 33; 31, 35; 121, 123; gleiche Wortschlüsse 31, 34; 44, 46; 67, 70; 87, 90; 121, 123; 122, 125). An. 22 gliedert in 1, 4, 3, 4, 4, 3, 1, 2 Strophen. Das 17. Gedicht endlich, das durch 6 Kukullien in 6×4 Strophen gegliedert ist, nimmt dadurch eine Sonderstellung ein, daß seine ersten vier Kukullien drei verschiedene metrische Formen aufweisen, während in allen übrigen Gedichten nur deren zwei vorkommen. Der Satz, den Paul Maas, Byz. Ztschr. 19 (1910), 296, für die Kukullien der Kontakien auf-

¹ Leo Ehrhard hat sie nach dem Muster der An. 8–11 so eingeordnet, daß die Gliederung 4, 3, 4, 4, 4, 3 entsteht.

² Die Behauptung Nabers (Mnemos. N. S. 19, 1891, 9), daß jedesmal ein Kukullion gesetzt sei, wenn der Dichter einen neuen heiligen Ort nenne, ist unrichtig.

gestellt hat, daß sie einen organischen Zusammenhang mit dem Strophenkörper nie gewonnen haben, gilt für die Kukullien der Anacreonteen nicht. Diese bestehen aus ionischen Trimetern, die Strophen aus ionischen Dimetern, und zwar meist anaklastischen (s. oben S. 21). Die erste der drei Formen des Kukullions (a) erweitert den reinen ionischen Dimeter in folgender Weise zum Trimeter:

o o - - o o - / - o o - o.

Daneben findet sich die choriambisch beginnende Form (b)

- o o - o o - / - o o - o.¹

Eine dritte Form kommt nur An. 17, 35 f. vor; hier sind die steigenden Joniker der Form a mit fallenden vertauscht (vgl. Hanssen 214):

- - o o - - o / o - - o o.

Ausschließlich Form a findet sich nur in An. 13, ausschließlich Form b in 9, 14, 18, 19, 20 und 22. In allen Gedichten sind die Formen a und b so verschieden verteilt, daß sich nur in 3 und 4 die gleiche Verteilung findet (Kuk. 1, 2, 5 in Form a, 3, 4, 6 in b). Wechsel zwischen a und b innerhalb desselben Zweizeilers kommt aber erst bei späteren Dichtern vor, z. B. Konst. Sik. 1, 57 f. Form ba (Bergk, PLG III⁴ 350) und Leon Magistr. 2, 5 f. Form ab (ebenda 356).

Wilamowitz hat schon 1898 in seiner Abhandlung *De versu Phalaeceo* (Griech. Verskunst 152 f.) diese Kukullien mit einem distichon intercalare bei Martianus Capella 9, 915 zusammengestellt. Es besteht indes der Unterschied, daß das Verspaar bei dem Lateiner in gleichem Wortlaut nach verschiedenen Metren, bei dem Griechen dagegen in verschiedenem Wortlaut nach gleichem Metrum wiederkehrt. Zwar sagt Wilamowitz (153): *Capellam et Byzantinos non tantum hunc versiculum, sed carminis structuram mixti e compluribus versibus exemplo antiquiori debere manifestum est. quod non vere antiquum, sive Anacreontis sive Phalaeci, sed neotericorum saeculi alterius p. Chr. fuisse*

¹ Wilhelm Meyer, Anfang und Ursprung der lat. und griech. rhythmischen Dichtung (Ges. Abh. II) 57, kennt nur diese beiden Formen, obgleich schon Matranga Spic. Rom. IV, XXIII alle drei beobachtet hatte.

persuasum habeo. qui a doctrina metrica proficiscebantur . . .¹ Aber bei Sophronios ist auch hier die Möglichkeit syrischen Einflusses zu erwägen (s. oben S. 27), zumal da seine Anakreonten gesungen wurden; schon Hanssen 218 Anm. 27 hat es sehr wahrscheinlich gemacht, daß die οἴκοι vom Solisten, die κουκούλλια vom Chor gesungen worden sind.

Was den Akzent der Kukullien anbetrifft, so tragen sie nach dem Binnenschluß den Akzent auf der 8. Silbe (s. Paul Maas, Byz. Ztschr. 12, 1903, 302), und zwar in 81,7% der Fälle, und auf der Pänultima; d. h. Akzent und Versiktus stimmen überein.² Vor dem Binnenschluß aber wird der Gegensatz beider angestrebt; denn es wird meist die 6. Silbe, d. h. die vorletzte vor dem Binnenschluß, betont (s. Wilhelm Meyer, Bayer. Sitzungsber. 1884, 1018), nämlich in 194 von 244 Fällen (Hanssen 216), d. h. 73,7%. Die Dimeter haben in 93,1% der Fälle den Akzent auf der Pänultima (Hanssen 212).³ Daß bei Sophronios die Neigung bestehe, die 4. Silbe zu akzentuieren, hat Paul Maas a. a. O. aus einem zu geringen Material mit Unrecht geschlossen. In sämtlichen Achtzeilern der besonders sorgfältig gebauten 13 Anakreonten tragen nur 54,4% den Akzent auf der 4.,⁴ da das bei rein quantifizierenden

¹ Die metrischen Theoretiker (Hephaestion p. 285 u. 317 Consbr.) führen Beispiele aus Sophronios an, die Bergk PLG III⁴ 337 identifiziert. Der hier angeführte Vers Χριστιανῶν μακάρων ἔλθετε παῖδες ist, wie wir jetzt wissen, die erste Zeile der Kukullien des 14. Anakreonteums.

² Von den 10 Fällen (in 244 Versen, Hanssen 214), in denen die ultima akzentuiert ist, betreffen 8 einen Eigennamen (3, 80 Δαμασκοῦ, 7, 60 Χριστόν, 119 und 8, 49 Χριστοῦ, 99 Χριστός, 17, 33 Ναρσῆ, 71 Ναρσῆν, 89 Ναρσῆς); es bleiben nur 7, 80 ἀγνάς und 13, 68 ἀγγελιωτῶν.

³ Hanssen hat richtig beobachtet, daß An. 19, das er als eine Einheit nimmt, insofern eine Sonderstellung einnimmt, als hier Akzent auf der drittletzten Silbe des Verses zugelassen ist, wenn er auf ein einsilbiges Wort endigt (von den S. 212 u. angeführten 9 Beispielen scheidet 71 σοφίης ἀγαλμα, ποῦ σε aus; dafür kommt 68 hinzu, wo μνήσατο θυμὸς ἐμὸς τῷδε χρόνῳ γε für τῷδ' ἐ γε χρόνῳ zu lesen ist). Zu den S. 213 genannten Fällen, in denen Proparoxytona durch Korrektur zu beseitigen sind, tritt noch 14, 2 ἀγίων ἔδος κράτιστον, wo κρατίστων zu schreiben ist. Weiter scheiden aus 6, 49, 7, 93 und 14, 70, wo zweisilbige Enklitika vorliegen, ferner der zweifellos korrupte Vers 14, 82 (über ihn und 14, 70 s. unten S. 42).

⁴ Hanssen, der merkwürdigerweise nur An. 9, 13 und 20 geprüft hat, stellt in ihnen 59,7% fest (S. 215).

Anakreonten in rund 50% der Fälle vorkommt (s. S. 21), kann von einer Neigung hier sowenig gesprochen werden wie bei Gregor und Synesios, im Gegensatz zu Johannes von Gaza und Georgios Grammatikos (s. ebenda).

In den geistlichen Dichtungen ist die Quantität besonders sorgfältig gewahrt; für den bereits mehrfach hervorgehobenen Unterschied von den weltlichen ist es bezeichnend, daß von den 17 Beispielen für Quantitätsfehler, die Usener in der Vorrede seiner Ausgabe der Rede auf die Hypapante S. 4 Anm. 2 anführt, 14 auf die weltlichen Gedichte entfallen.¹

Die Verbesserungsvorschläge, die bisher zu den Anakreonten des Sophronios gemacht worden sind, sind nicht eben bequem zu überschen. Die von Matranga finden sich an vier verschiedenen Stellen des *Spicilegium Romanum* IV: praef. XL, p. 585–592 (*animadversiones criticae*), 593–619 (*adnotationes philologicae*) und Nachträge p. 620; vielfach handelt es sich dabei um Druckfehler, die von einem widerspenstigen Setzer, über den Matranga tragikomische Klagen erhebt, nicht berichtigt worden sind.² Das alles ist bei Migne, PG 87, 3, ebenso getreulich wie verständnislos wieder abgedruckt; vereinzelt ist einmal ein besonders grober Fehler stillschweigend berichtigt; leider aber haben sich auch sinnstörende neue Fehler eingeschlichen wie 6, 53 οἶκτου für οἶτου. Wenig Verbesserungen brachte der Abdruck von 13 Anakreonten (1–5, 7, 8, 18, 19, 9, 11, 12, 22) in Daniels *Thesaurus hymnologicus* III (1855) 20–46. Ergiebiger war die Behandlung der Gedichte 9, 13 und 20 in der *Anthologia Graeca carminum* Christia-

¹ Die prosodischen Eigenheiten des Sophronios hatte vorher schon Tichelmann 56–59 zusammengestellt und die Sonderstellung von An. 19 und 20 hervorgehoben. Einige der von Usener angeführten Beispiele scheiden aus: 11, 53 ist ποιεῖτο für ποιεῖτε zu schreiben, nicht ποιεῖται (s. unten S. 40 f.), 13, 75 ἔκυσσε für ἔκυσε; 19, 87 ist statt ἐπερίσθην zu lesen ἐστερήθην (Matr. 612), und 19, 106, wo φίλην Συρίης überliefert ist (Matr. 591), ist nicht φυλὴν Συρίης, sondern φίλην Συρίην zu schreiben. Ferner wiegen Verstöße bei Eigennamen wie 19, 56 Ἡρώδου weniger schwer (11, 12. 15. 22. 24 besteht kein Bedenken, Σαλόμη(ς) zu schreiben), und die übrigen Fälle betreffen die δόχρονα außer dem 20, 81 als Choriambus gemessenen προβατικῆς.

² Sehr hübsch ist die Bemerkung 589 „Ibid. (p. 88) v. 52 (lies 51) codd. γόον, sed ἀχροστιχίδων ordo et auctoris mens exposcebat νόον, ut emendaveram, quod typothetae non placuit“.

norum von Christ und Paranikas (1871) 43–47. Eine Reihe von Verbesserungen gab Tichelmann 31–37, ebenso Bouvy a. a. O. 178 Anm. 1. Das Wertvollste findet sich bei Usener a. a. O. 4–6.¹ Das 20. Gedicht hat Naber, Mnemos. N. S. 19 (1891) 1–15, behandelt, ohne Usener zu berücksichtigen. Das Folgende, das diese Arbeiten ergänzt, setzt sie voraus und erwähnt sie nur ausnahmsweise, vor allem, wenn eine unabhängig von ihnen gefundene Vermutung nachträglich bei ihnen wieder gefunden worden ist; sie gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit. (A = Allatii apographum, s. Matr. praef. XIX f.; B = cod. Barberinus, s. praef. XX–XXIII).

1, 11 f. ἀγαθῶν ὅπως γε (τε B) θείων | ἐς αἰὶ κτίσις μετᾶσχοι, vgl. z. B. 1, 45 ὅ γε Ναζαρεθ καλοῦσιν, 77 γόνον ἀσπόρως γε τέξῃ, 2, 6 ἐπὶ γῆς βροτούς γε πάντας. Der gleiche Fehler ist 13, 11 bei Christ-Par. verbessert. – 43 ist für λάτρην (A) mit B λάτριν zu schreiben (vgl. Matranga 585), ebenso 9, 10. 50 und 12, 13; desgleichen λάτρις für λάτρης 1, 55. 93. 112. – 60 καιομένην, nicht καιουμένην. – 73 gehört ἅγιον θεοῦ πνεῦμα (für ἅγ. πν. θ., s. Matr. 585) in den Text; vgl. 2, 1 Ἄγε μοι θεοῦ πνεῦμα. – 88 Ἰακῶβ δόμων (δόμον B, δόμου Tichelm. 31); vgl. 24 ἵνα τῶν ὄλων ἀνάσση und zum Plural 119 Μαρίην δόμοις κομίζει. – 98 εὐρυνόη ist in Kommata einzuschließen. – 114 f. ψόγον ἐκ φρενῶν διώξας | Μαρίην ἅγοις (für ἅγεις, *ducas* Sirlet spic. Rom. IV 622) γυναικα, vgl. ev. Matth. 1, 20 μὴ φοβηθῆς παραλαβεῖν Μαρίαν τὴν γυναικά σου.

2, 8 πόλιν ἐς (für εἰς) τάχος δραμόντες. Nachgestelltes εἰς erscheint, wenn nicht metrische Gegengründe vorliegen wie 10, 75 f. ὅθεν ἔθνεα προσῆγεν | θεὸν εἰς ἅπαντα πείθων, stets in der Form ἐς; vgl. 1, 94 πόλον ἐς (dasselbe 12, 86 u. 106), 2, 125 σπέος ἐς, 3, 17 Χριστὸν ἐς, 6, 34 ἔδος ἐς, 13, 88 μέσον ἐς. – 23 Βηθλεεμ, nicht Βεθλ. – 34–38 θεῖκῶς πάλιν προῆλθεν | ἀπαθοῦς (für ἀπαθῶς) θεοῦ

¹ Daß einige seiner Verbesserungen schon bei Christ-Par. standen, ist Usener entgangen, z. B. 20, 3 ἐθέλω für ἐθέλων, 48 ἀνελθὼν für ἀνέλθω, 49 θεῶμαι für θεοῦμαι. 21, 31 παῖς ἐφάνθης für παῖς φαάνης verbesserte schon Tichelmann 16. Sechs Verbesserungen, die ich unabhängig von Usener gefunden habe, gebe ich ihm zurück: 1, 59 σὴν für ἦν (schon bei Bouvy), 85 ῥεθέων δὲ σὼν φανέντι für ῥοθεὼς δὲ σὸν φανέντα, 6, 77 χρῶα Λαζάρου für χρῶα Λάζαρον (schon bei Tichelmann 33 und bei Bouvy), 17, 54 ναέταις für ναέτας, 20, 68 (s. Matr. praef. XXXIX) νύκτα für νύκτωρ und 96 σῆμα für σῶμα.

τεκόντος, | βροτέως δὲ νῦν φαάνθη | βροτέης κόρης τεκούσης. – 47 κρατερὸς πέφευγε φύρσιν, | ἀδιαίρετος δὲ μίμνε (für ἀδιαιρέτως¹ δ' ἔμιμνε, | ὅθεν ἐν δύω φαάνθη | φύσεσιν (für φύσεσι, schon von Tichelm. 31 verbessert) διπλοῦς ὑπάρχων. – 101 f. ἀγγελικῆς στρατιῆς ὕμνον αἰδῶ | δεσποτικῶν τοκετῶν θαῦμα γεραίρων (für γεραίρω); vgl. die Wiederholung 103–106 τοκετῶν θεοῦ τὸ θαῦμα | μεγάλως αἰετῶν γεραίρων | μέλος ἀγγέλων λιγαίνω. – 112 und 5, 61 ὕμνιν, nicht ὕμνιν, ebenso 3, 125 (S. 62 steht die Ziffer eine Zeile zu hoch) ἄμνιν und 6, 116 ἄμμι, nicht ἄμμ., und 12, 81 ὕμμες, nicht ὕμμες.

3, 39 πίστιν ἔθνῶν πρὸ ὅλων (nicht προὐλων) οὐνεκα ἀρψαν entsprechend der Wiederholung 41 f. ὅτι πίστιν εὖρον οὗτοι | ἱερὴν ἔθνῶν πρὸ πάντων. – 47 müht sich Matranga 594 vergebens ab, die Bezeichnung des Herodes als ἀναξ ἀλήτης zu erklären: „ἀλήτης *erro, vagus* proprie de his dicitur qui proprios penates relinquentes alio commigrant rei faciendae causa, ut fuit Herodes (!); heic tamen mallet reddere *sollicitum, anxium, seductorem*“. Vielmehr heißt Herodes ἀναξ ἀλείτης, ein Frevler. – 51 λέγε δὲ σφίσι (für σφίσι, schon von Tichelm. 31 verb.) δολόφρων. – 62 οἴη, nicht οἶε. – 64 νόμον ἐς φρένας (für φρένα, schon bei Tichelm. 32) λαβόντες. – Da 7, 103 richtig μολόντι und 21, 11 μολόντα steht, ist 3, 74; 7, 9 und 18, 83 μολόντες für μολοῦντες, 5, 50 μολόντι für μολοῦντι und 14, 29 μολόντα für μολοῦντα zu schreiben. – 77 τὰδε οἷ (οἷ Matr., Daniel; οἷ Migne) τὰ δῶρα δῶκαν, ebenso 7, 68 ξένον οἷ (nicht οἷ) προσῆγον ὕμνον; richtig 11, 38 προσέβαινον οἷ καλοῦντι. – 86 μαθόντες für μαθέντες (Druckfehler?). – 95 ist der opt. fut. ὀλέσσοι, den B bietet, beizubehalten und nicht in ὀλέσση zu ändern (s. Matr. 586); vgl. 1, 57 διώξοις und die von Usener in der Ausgabe von Sophronios' Rede auf die Hypapante S. 5 angeführten Beispiele, dazu Der heil. Tychon 55–57. – 120 f. δακρύων δὲ τέρμα | ὅτι μὴ πέλεν (für πέλον) στυγούσης. – 123 εἶπω für εἶδω.

4, 7 für ἵνα τῷ (mit Allatius für οὖν, s. Matr. 586) τεχθέντι Χριστῷ | διφυὲς μέλος προσάξω. – 10 θεὸς ἐκ θεοῦ παλάμης (für παλάμας). – 21 προθέειν ποθεῖτε (für προθεῖτε) πάντες; vgl. 7, 14 τί λύνει ὄνους ποθεῖτε; – 57 ἱερὸν δ' ἐσῆλθε (für εἰσῆλθε schon von

¹ Der gleiche Fehler im Synodalbrief des Sophronios an Sergios bei Migne, PG 87, 3, 3177d ἀλλ' ἐξ ὧν καθ' ὑπόστασιν πέφηνε φύσεων, ἐν αὐταῖς ἀδιαιρέτως ἔμεινε, wo ἀδιαίρετος durch das Kadenzgesetz gefordert wird.

Tichelm. 32 verb.) θεῖον. – 88–91 τὸ βρέφος, πάνταγνε, τοῦτο | ἐς ἔγερσιν ἐστί πολλῶν, | μόρον αὖ τέων συνένων (für αὐτέων σὺν ἐθνῶν) | ἐς ἐναντίον τε σῆμα (für πῆμα); vgl. ev. Luc. 2, 34 ἰδοὺ οὗτος κεῖται εἰς πτῶσιν καὶ ἀνάστασιν πολλῶν ἐν Ἰσραὴλ καὶ εἰς σημεῖον ἀντιλεγόμενον.

5, 31 προθέων γόνου (für γένους) θεοῖο, vgl. 7, 23 γόνου θεοῖο. – 45 f. τότε καὶ γόνους Ἰούδα | ῥοθίοις καθαίρεν (so) ἤρτο (so) druckt Matranga mit der erheiternden Bemerkung (586) „v. 46 habet ἤρσω, unde tamen huiusmodi verbi formam deducere et quomodo textui adcommodarem, frustra expertus meam emendationem adicere decrevi. Et revera αἰρωμαι, ut compertum est, significatione activa usurpatur pro incipio, aggredior, et ἤρτο esset 3. p. plus. perf. pas. ab αἰρῶ“. καθαίρεν soll also wohl Infinitiv sein. Das mystische ἤρσω ist aber nichts anderes als ἤρως (zweifelnd vermutet schon von Tichelm. 32), und κάθαιρεν ist augmentloses Imperfekt wie 59 κάθαιρε. ἤρως heißt auch Zebedaeus 11, 11 und Stephanus 12, 87. – 70 f. ταχέως δέ τοι προλάμψει (für προλάμψοι) | ὁ κρατῶν ἐμεῖο (nicht ἐμοῖο) ῥώμη. – 76 ἀνδρομέης γενεῆς λύματα ῥύπτων (nicht ῥύπων) | ὕδασι Χριστὸς ἀναξ λούσατο σῶμα. – 82 καθαίρει, nicht κάθαιρε (so schon Hanssen 213, aber mit der Versziffer 52 statt 82), wie 86 und 97. – 114 εἰς θεὸς ἐν τριάδι προὔπτος (nicht προὔπτων) ἐδείχθη.

6, 12 ἐν ἐμὸν κλέος φαίνειν (nicht φαίνοι); den Konjunktiv nach ἵνα setzt Sophronios nicht nur nach Präsens (1, 37. 120; 2, 53 f.), sondern auch nach Augmenttempus (1, 24; 4, 54. 59). – 42 f. φρονέω δ' ἔφησε Μάρθα, | παρὰ σοῦ (für παροῦσα; παρὰ σου Tichelm. 33) μαθοῦσα ταῦτα. – 78 λεύσσω, nicht λεύσων. – 84 f. τυφλὸν ὃς βλέποντα τεύξε, | φίλον οὐ σθένε σαῶσαι; σθένε ist nicht in σθένει, sondern mit Matr. 587 in σθένεν zu verbessern; vgl. ev. Joh. 11, 37 τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν εἶπαν· οὐκ ἐδύνατο οὗτος ὁ ἀνοίξας τοὺς ὀφθαλμοὺς τοῦ τυφλοῦ ποιῆσαι, ἵνα καὶ οὗτος μὴ ἀποθάνῃ; Das von Matranga als Irrtum des Setzers bezeichnete Fragezeichen ist also richtig. – 88 f. χάριν, εἶπε, πατρὶ μέλπω, | ὅτι μου κλύεις (für κλύες) συνήθως, vgl. ev. Joh. 11, 42 ἐγὼ δὲ ᾔδειν, ὅτι πάντοτε μου ἀκούεις. – 111 ψυχρὸς für ψυχός, Druckfehler.

7, 26–28 Ζυγὸν οὐ μαθόντι (für μαθέντι) πῶλῳ | βαρύν, ᾧ (für οὐ) βροτοὺς ἀείρει, | ἐπέθηκαν (für ἀπέθηκαν) εὐθὺ Χριστόν. – 38 Χριστὸς ἐς ἅστὺ θέει Ἱεροσολύμων (für Ἱεροσολύμων, schon von

Tichelm. 56 verb.), wie auch 14, 18 und 32 von Leo Ehrhard richtig geändert ist. – 49 steht βαῖτα κρατοῦντες ἄκρα, während 61 παλάμαις κλάδους κρατοῦντες von Matranga praef. XL in κροτοῦντες geändert ist. Aber auch 61 ist κρατοῦντες zu lesen, vgl. 51 f. λασίους κλάδους (den von Matranga 587 mit Recht beanstandeten Dativ, den er gleichwohl im Text belassen hat, liest man noch bei Daniel) ἐλαίης | τινὲς ἔτρεχον λαβόντες. – Den Imperativen 60 σπεύσατε und 98 κλαύσατε würden in den die Kukkullien wiederholenden drei Dimetern 63 τρέχοι und 100 στενάζοι besser entsprechen als die Indikative; vgl. 1, 18 μέλψατε und 21 λιγαίνοις; 2, 123 σπεύσατε und 126 τρέχοιτε. – 65–67 Χριστὸν | καθ' ὃδὸν für ὁδῶν) νάπτης ἐλαιῶν | πελάοντα. – 81 Χριστὸς ὅπως ὁμαλὴν οἶμον (für οἶκον) ὁδεύσῃ. – 90 f. τότε καὶ πόλις σαλεύθη | πυλέων μολόντος (für μολοῦντες) εἴσω; vgl. 95 ὁ μολῶν (nicht μολῶν) ἄναξ Ἰησοῦς. – 92 f. τότε τις (nicht τίς) πρὸς ἄλλον εἶπε. – 110 (ιερεῖς) ἱεροῦ μέσον καθεῖρπον (καθεῖπον B, κατεῖπον Matr. praef. XL). – 123 προσφέροιμεν (nicht προσφέροιμεν, schon von Tichelm. 34 verb.) αἰὲν ὕμνον.

8, 26 ἱκρίου (für ἱκρίῳ) κτενοῦσιν οἴτῳ. – 27 f. θανάτου δ' ἐγὼν ὀχῆας | ἅμα καὶ πύλας ἐάξας (für ἀέξας; über das verschleppte Augment vgl. Hatzidakis Einl. in die neugr. Gramm. 64). – 43 f. ἐπὶ τὸν δόμον (nicht δρόμον) δραμεῖσθε, | ὅθι κείνος αὐτὸς ἔλθοι, vgl. ev. Luc. 22, 10 ἀκολουθήσατε αὐτῷ εἰς τὴν οἰκίαν, εἰς ἣν εἰσπορεύεται. – 46–48 τίς ἔσκειν οἶκος, | ὅθι μοι μέλον τὸ (μολοῦντα AB, μολοῦντι Matr., der aber auch an Abtrennung von τὸ dachte, s. 588) πάσχα | σὺν ἐμοῖς φάγω μαθηταῖς; Der Artikel kann vor πάσχα nicht fehlen; vgl. 16. – 53 ἀνάγαιον am Anfang des Verses ist metrisch unmöglich, also ἀνάγαιον; vgl. ev. Marc. 14, 15. – 89 τόδ' ἐμὸν φάγοιτε σῶμα und 93 τόδ' ἐμὸν πίοισθε αἶμα, nicht τὸ δ'. – 95 f. ψόφον ἐς τοκῆα δόντες | θεὸν ἐν λόγοισιν ὕμνου, nicht ὕμνον.

9, 18 ἐν χθονὶ τετραπόρῳ γείναο μόσχους ist nicht in ein nicht bloß metrisch unmögliches τετραπόρῳ (Matr. praef. XL), sondern in τετραπόλῳ zu verbessern. – 63 πάλιν ὁ φλέγων (für φέρων) τὰ πάντα, vgl. 42 f. ὁ λόγῳ πόλον κυλίνδων | ἅμα φωτὶ παμμεγίστῳ. – 100 φωτογόνους δαΐδας πᾶσι μερίζεις (für πᾶσιν ἐρίζεις; „fort. ἐποίσεις“ Christ-Par., ἐρέσσεις Bouvy); vgl. Synes. hymn. 4, 179 ἔργα μερίζεις, 6, 21 πνεῦμα μερίζεις.

10, 9–12 γραφίδων θεοῦ μύσαι | Ἀρέταο γνόντες (ἀρετάς ἀγνῶν-
τες AB, Ἀρέτα προγνῶντες sic Matr. 588) ἔργον, | ὅτι περ θέλοι
θεόπτῃν | ἀνελεῖν φιλῶν Ἑβραίους (φίλον Ἑβραίους ἄλ. Ἑβραίους B). –
39 f. Πέτρον εἰσιδεῖν ποθήσας | τὸν ἀποστόλων (für ἀπόστολον) γε
πρῶτον, vgl. 12, 71 ἁγίῳ σε, Στέφανε, πρῶτον αἰίδω. – 41–44 λα-
βυρινθίους δὲ μύθους | πάλιν ἐκγόνων (ἐγγονον ἄλ. ἐγγόνων B) Ἰούδα |
Ἱερουσαλὴμ ἐν ἅστει | θεῖκοις λόγοις ἐλέγχει. – 48 σφετέρων χάριν
κ' > ἐλέγχων. – 53 f. ὅτι περ δίδασκε πίστιν | κατὰ κόσμον, ἣν
ἐπόρθει (nicht ἐπόρθη, vgl. Galaterbr. 1, 23 νῦν εὐαγγελίζεται τὴν
πίστιν, ἣν ποτε ἐπόρθει).

11, 12, 15, 22 und 24 verlangt das Metrum die Schreibung
Σαλόμη(ς) statt der überall durchgeführten normalen Form Σα-
λώμη, die 8, 36 auch vom Versmaß gefordert wird. Die gleiche
Schwankung besteht zwischen der älteren Normalform der LXX
Σαλωμών und späterem Σαλομών, zuletzt Σολομών (vgl. 12, 58
Σολομῶνος); s. Blaß-Debr.⁶ § 53, 1. – 13 f. δόμον ἔσχε πλωτὸν
ἄνδρα | ὁ πατὴρ φίλην δι' ἄγρην: vergebens müht sich Matranga 603
ab, die Verse zu erklären: „piscatoriae arti operam dabat (sc. Ze-
bedaeus), quapropter domi habebat πλωτὸν ἄνδρα, quod redderem
virum rei nauticae peritum, pro πλωτικόν.“ Da δόμον nicht „da-
heim“ heißt, kann πλωτὸν nur zu δόμον gehören, der δόμος πλωτός
ist der Fischerkahn. Folglich ist ἄνδρα falsch, ich finde keine
bessere Emendation als ἄνθρω. – 15 f. Σαλόμης (für Σαλώμη) τε-
κοῦσα Χριστοῦ | κλύε σύγγονος (σύγγονας AB, συγγόνους Matr. 589)
θεοῦ, d. h. Maria hieß eine Verwandte der Salome; sie galt als
ihre Schwester, weil man ev. Matth. 27, 56 und Joh. 19, 25 kom-
binierte. – 19–21 ἐκάλει δὲ καὶ τὸς ἑνθεν | τὸν ὅλων ἀνακτα θεῖον |
ὁ πάϊς, διότι (nicht διότι) τέκνον | Σαλόμης ὑπῆρχε θεῖον. Wegen
der Übersetzung Matrangas 633 „quare et ipse puer vocabat
omnis orbis dominatorem divinum“ ist es nicht überflüssig zu be-
merken, daß das erste θεῖον (V. 20) Akkusativ von θεῖος Oheim
ist; das geht aus der im folgenden Vierzeiler gegebenen Begrün-
dung hervor, wonach Salome eine Tochter Josephs gewesen wäre.
– 41 f. λόγος ἐκλογὴν τελέσσαι | δέκα καὶ δυοῖν (nicht δυῶν) μαθη-
τῶν. – 45 f. μεγάλην χάριν δὲ βάλλεν | φιλή (nicht φιλία) φίλοις
προσώποις. – 52–54 τοῦτον | ἀφανῶν ποιεῖτε μύστην | ὁ θεὸς λόγος
διδάσκων: ποιεῖτε ist nicht mit Usener a. a. O. 4 Anm. 2 in ποιεῖ-
ται, sondern in augmentloses ποιεῖτο zu ändern, was zugleich zu

den vorausgehenden und folgenden Präterita stimmt. – 60 κασίγνητον αὐτὸν ἠῦδα, nicht ἠῦδει. – 95 f. ψεκάδας (für ψεκάσιν) θεοῦ μύθων | ἀπὸ χειλέων ψεκάζων, vgl. 10, 95 ψεκάδας θεοῦ ψεκάζων. – 99 Ἀσίδος εὐρυάλου (für εὐγυάλου, was Matranga 604 als *pulchras habens valles* erklären will) λῦτρον αἰίσω.

12, 13–16 διό μιν θεοῦ λάτριν (nicht λάτρην, s. oben S. 36) | ταχέως τέθεικε (wie 2, 87; nicht τέθηκε) πρῶτον | ἀγίων χορὸς μαθητῶν | μέγαν ἐνθάως σκοποῦντος: das letzte Wort hat Matranga in σκοποῦντα geändert, um es mit λάτριν in Übereinstimmung zu bringen (589). Es motiviert aber das Tun des χορὸς μαθητῶν; daher ist σκοποῦντων zu schreiben. – 21 λεῷ τε πρόσθεν, nicht λεῶ, weil πρόσθεν den Genitiv verlangt. – 31–34 θαμινούς λόγους ὁ μάρτυς | καρδίης σοφῆς (so B, σοφίης A, was der Setzer gegen Matrangas Willen gedruckt hat, s. 589) ἰάλλων | φθονερούς δίωκε κείνους (für κείνου) | νέφος ὡς πνοαῖς ἄηται: der Versuch Matrangas, κείνου zu halten, indem er ἐδίωκε λόγους φθονερούς ἐκείνου τοῦ ἔθνους erklärt (605), scheitert daran, daß Stephanos nicht die Worte seiner Gegner verfolgt, sondern diese selber; zudem wäre κείνου von seinem Beziehungswort ἔθνος (27) durch 5 Verse getrennt. – 45 λόγον ἐντόνως βοῶντες, nicht εὐτόνως, weil ein lobendes Prädikat hier nicht am Platze ist. – 51 ἀδικωτάτων, nicht ἀδικοτ. – 56–58 ἀγίου λέγον πυθέσθαι, | ὅτι Χριστὸς (nicht Χριστὸν) εἶπε νῆον | Σολομῶνος ἐκκαθέλξειν (für ἐκκαθέλκειν, wie 59 παρέξειν und 61 ἀμείψιν), vgl. act. ap. 6, 14 ἀκηκόαμεν γὰρ αὐτοῦ λέγοντος, ὅτι Ἰησοῦς ὁ Ναζωραῖος οὗτος καταλύσει τὸν τόπον τοῦτον. – 63–66 ὁ λεὼς δ' ἅπας ἐκεῖνος | ἅμα ποιμέσι πλανήταις (für πλανήθη) | κακομαρτύρων ἀκούσας | Στεφάνῳ προσέσχε (für προσέσχε) θείῳ, vgl. act. ap. 6, 15 ἀτενίσαντες εἰς αὐτόν. Das Verbum wird zu Beginn der nächsten Verszeile mit προσέχον wiederholt. – 74–76 ἱερεὺς ὢλων ὁ προὔχων | τὰ κατηγόρων ἀλιτρῶν | Στεφάνῳ κέλευσε λύσιν: besser als λύσειν (Usener a. a. O. 5) scheint mir λύσαι. Tichelmann 35 will λύσιν κέλευσε. – 99 φόγον ἤτεεν <δ'> ὁ μάρτυρ; zur Stellung von δέ vgl. 95 χόλος ἄγριος δ' ἐτύχθη (Matr. praef. XL).

13, 5–7 βροτέην λύρην γὰρ ὄντως | νοερῶν ἐφ' ὕψος (für ὕψους, verb. schon v. Tichelm. 35) ἄθλων | ἀκλεὲς πέλει δονῆσαι. – 9–12 γόνον (γόνος ist Druckfehler, s. Matr. 605) ἀφθίτου θεοῦ | μέλος ἀφθιτον προπέμποι (προπέμπει A, s. Matr. 590), | ἵνα παρθένον γε (von Christ-Par. für τε verb.) νύμφην | ἰδίῃ, πάνανγε, μέλψῃ (μέλψω

ist wieder Druckfehler, der bei Christ-Par. ebenso konserviert ist wie 9 γόνος). – 13 δρομέες (für δρομέως, vgl. 3, 13) χορούς τελεῖτε. – 42–44 Θάμυριν στύγησε Θέκλη, | ὃς ἀθέσφατόν γε φερνῆν | ἔπορεν χερὸς τεκούσης: mit Recht will Matranga 590 diese Lesung der Überlieferung beibehalten wissen. Bei Christ-Par. liest man wie im Text Matrangas (S. 99) den unmöglichen Vers χερὸς ἐπώρα τεκούσης mit der Bemerkung „fort. ἐπώρα χερὸς“. Vgl. auch Bouvy a. a. O.; ἐφόρει vermutet zweifelnd Tichelm. 36. – 48 gehört das von Christ-Par. vermutete νόμων κρατοῦντι (für νόμον κρ.) in den Text; vgl. 18, 56 ὁλοῶν κρατοῦντα Μήδων. – 49 f. ῥοθέων μαχλοσύνης κῆρα (für χεῖρα; λείρα Chr.-Par. mit der Bem. „fort. ῥεῖθρα“) φυγοῦσα | σταθερὸς παρθενίης ὄρμος (für ὁμὸς verb. von Chr.-Par. und Usener, οἶμος Matr. 590) ἐτύχθη. – 67 ἡμερίων, nicht ἡμεριῶν. – 75 ταχέως δ' ἔκυσε (f. ἔκυσε) νύμφην. – 79 ist das überlieferte στεφάνους χαμάζε ῥίψεν wiederherzustellen (s. Hanssen 213; χαμάζ' ἔριψεν Matr.).

14 (aus dem Paris. lat. 3282 = P herausg. von Leo Ehrhard, s. o. S. 28) 1 f. ἀγία πόλις θεοῖο | ἀγίων ἔδος κρατίστων (κράτιστον P, κρατεῖσθω Leid. b. Uhlig a. a. O.), s. o. S. 34 Anm. 3. – 30 πόλεως ἔφυγον (πῦγον P, ἔφυγον Ehrh.) ἔνδον. – 33 ἱερὸς γὰρ ἔσχε (ἔσχε P) δῆμος | διὰ Χριστὸν ἔνθα ναίων. – 45 f. μετὰ συμβόλων γε νίκης | μεγάλης τάφων ἀνέστη ist unnötig von Ehrhard in μέγας ἐκ τάφων ἀνέστη geändert. – 69–72 ῥαχέως ὑπερθε (ῥαχεος ὑπερθεν P, verb. von Ehrh.) τείχους | ναέτης Ὀλυμπος (ἄλυπος Ehrh.) ἔστη (ἔστιν P): | ὁπόσοι γόνων, συνεύνων (ὁπ. ἀγώνων σ. P, ὁπ. δ' ἀγῶν' ἐνήσαν Ehrh.) | λάχον εὐτελείς μερίμνας. Über dem Bergrücken der Mauer stellte sich die (verteidigende) Einwohnerschaft auf (und stand wie) ein Olymp, so daß alle Kinder und Ehefrauen ihre Sorgen schwinden fühlten. – 81–84 ὑποθεῖς δὲ πάντα τείχει (τείχη P, verb. von Ehrh.), | φλόγα, μάγγανα, στράτευμα | κρατερὸν καθεῖλκεν ἔρκος, | πόλεως δ' ἔσω κατέστη: hier hat Hanssen 213 στράτευμα mit Recht aus Gründen des Akzents beanstandet; es ist aber auch sachlich unmöglich. Hanssen wußte keine Heilung; ich möchte σκαφεῖα vorschlagen.¹ – 92–94 ἱερὸν πύλῃσιν (πύλης ἐν P, σύλησεν Studemund) ἄστν | ἀγίους τόπους τε Χριστοῦ | φλογερῷ πυρὶ φλογίζει. Zu den heiligen Toren vgl. Nehemia Cap. 3 und 12, 27 ff.

¹ Vielleicht hat man das Wort durch ein anderes ersetzt, weil es „mehr als zweideutig“ war (Buecheler über scaphium, Kl. Schriften III 76).

16, 2 f. πρόμος Ἡλίας, γὰρ ἄμφω | κεφαλῶν ξίφει στεροῦνται: eher als ein γὰρ an erster Stelle würde ich dem Dichter ein nach dem Muster von συνάμφω und κατάμφω gebildetes παράμφω zutrauen.

17, 1–4 Ἄγε μοι λύρην, πολῖτα (προφῆτα Hanssen 213 nach 21, 1; doch vgl. 17 f. ναετῶν ἀφθονίη πᾶσα μολοῦσα | ἱεράρχην ἱερῇ πηκτίδι μέλποις), | νοερὴν τάχος δονῆσαι (so, nicht δόνησαι hat die Hs. nach Hanssen 213, wie es das Akzentgesetz verlangt; ebenso ist 21, 2 ἄγε τύμπανον δονῆσαι zu schreiben, s. Matr. 592; falsch Bouvy a. a. O. 178), | μέλος ὄφρα τερπνὸν εἶπω | γενέτην σοφὸν λιγαίνων, nicht λιγαῖνον, weil Sophronios λιγαίνω nur mit persönlichem Subjekt braucht.¹ – 11 f. πόλις Ἀσίδος δὲ Ναρσῆν | ἀγαθὸν τρέφε νόημα ist von Hanssen 213 richtig in τρέφεν (dies schon bei Tichelm. 32) νομῆα verbessert, ebenso 86 βλέπε καὶ ξένων νομῆα für ξένον νόημα, vgl. 23 ζάθεον νομῆα μέλπων, 28 ἀρεταὶ σοφοῦ νομῆος, 108 ὅτι Ναρσῆν τεκέων εὖρε νομῆα. – 34 ἀγέλην σοφῶς (nicht σοφῶν) νομεύει, vgl. 22 σοφῶς νομεύειν. Weise pflegen nicht in Herden aufzutreten. – Daß ὥς 55 „wie“, 57 aber „so“ heißt, war durch Akzentuierung des letzteren deutlich zu machen. – 79 f. τάχος ἐκ τάφων δ' ἀνέστη | θανάτου (für θανάτω) φθορὰν καθείρξας. – 89 f. τεκέων ἐκ καρδίας πᾶσαν (für πάσας) ὁ Ναρσῆς | ἀπάτης ἀνδροφόνου ῥίζαν (für ῥίζας) ἀνέλκει. – 91–94 φιλέειν τὸν Χριστὸν οἶδεν, | ἐρέειν > καλῶς διώκτην, | κακίην κακῶς ποιοῦσαν (für ποιοῦσιν) | ἄγνοεῖ φρεσὶν φυλάττειν (für φυλάττων vorgeschlagen von Matranga 590).

18, 3 ἀθέων νέφος σκεδάσθη (für ἐδάσθη, verb. schon von Tichelm. 57). – 5 f. Βαβυλῶν βάραθρον οἴτου (οἶτος Matr. 590 für οἶτο der Hs.) | ἐφάνη βροτοῖσι πᾶσιν. – 13 f. δόμα γὰρ θεοῦ γαλήνη | τελέθει μέγιστον ἦδε (für τελέθη μέγιστον, ἦ δε). – 31 f. ὅτι Χριστὸς αὐτὸν ἦγεν | ἰδίην πτόλιν σκυλεῦσαι (für σκυλεύσας). – 35 f. ποταμῷ πυρὸς δὲ πᾶσαν | ὁ θεῖλός γε βλύζει (für ἐκβλύζει, vgl. 47; γε κλύζει Tichelm. 36). – 45–48 νεκρωμένοις βροτοῖσι | θανάτου φθορᾷ κακίστη (für θανάτω φθορᾷ κακίστοις) | βιοτὴν (so Bouvy für βροτὴν; βροτέην Matr., vgl. 590) κράτιστα βλύζει | θανάτου κράτος πατήσας. – 57 πολέμω γὰρ ἦν γενάρχης: die von Matr. 591 im Hinblick auf 71 πολέμων πατρὸς πεσόντος zweifelnd ausgesprochene Vermutung πολέμων gehört in den Text. – 76 ἐπιτέρπεται κρα-

¹ Die gleiche Korrektur hat Weil mit Recht im Brumaliengedicht des Georgios V. 53 vorgenommen.

τίστως: der Aufforderung Matrangas 610 „lege ἐπιτρέπεται, ut habent codices“ wird wohl niemand folgen. – 79 f. ὁ φυγὼν πτόλιν τοκήων | ὁράται πάλιν πολίτης: man würde annehmen, daß ὁράται für βλέπεται eingesetzt sei, wenn nicht in diesem Gedicht wie auch in den folgenden noch andere schwere Quantitätsfehler vorkämen, z. B. 61 ῥᾶον als Pyrrhichius. Dasselbe gilt von dem Versuche, 81 χάριν ἱκρίου λαβόντες für χαρὰν ἱ. λ. zu schreiben. – 89 σταυρὸς ἐς εὐσεβέων γαῖαν ἀφήχθη: Matranga hat seine 591 vorgeschlagene Korrektur ἀπήχθη 610 widerrufen, ohne zu verraten, was ἀφήχθη sei; zu schreiben ist ἀφῖκται.

19, 31 f. Βηθλεὲμ εὐαγέος κάλλεα δέρκειν | Χριστὸς ὁ κεῖθι φανείς πάντα με νεύσαι (für νεύσοι; νεύσει Matr. 591). – 47 βλέφαρα, στόμα κράνον (für κράνος) τε. – 57 ὦ Βασίλειε πάτερ, λῶστε νομήων (für νοήμων; vgl. zu 17, 11). – 63 f. δὲ ἐμοῦ γένους ὑπάρχει | ἁγίου (für ἄγιον) φέριστον ἔρνος. – 67 f. σεῖο | μνήσατο θυμὸς ἐμὸς τῷδε χρόνῳ γε (nicht τῷ δε γε χρόνῳ, s. oben S. 34 Anm. 3; verb. schon von Tichelm. 56). – 75 f. ῥόος ὁμμάτων ἐμεῖο (für ἐμοῖο) | δακρύων ἀπορρέει (für ἀποδακρύει) νῦν. – 79 f. σὲ γὰρ ὥς (für ὁ) φίλος τέκος τε | πατέρα. – 85 f. τὸ πολὺπλοκὸν με (für δὲ) πληθὸς | ὅτε συμφορῶν συνέσχεν. – 90–92 ἅμα σοι βιοῦν τε θνήσκειν | ἐφάμην· τρόπῳ δὲ ποίῳ, | θεὸς οἶδεν, σοῦ (für ᾧ) διέστην. – Über 87 und 106 s. oben S. 35 Anm. 1.

20 (nach V. 62 gilt die Reihenfolge und Zählung der Verse in dem Wiederabdruck praef. XXXIX f.). 1–3 Ἄγιον πόλισμα θεῖον, | Ἱερουσαλήμ, τεὰς νῦν (so Bouvy a. a. O. 173, Naber a. a. O. 7; τε σοῦ νῦν Usener, τ' ἐς νῦν δὴ Matr. 591, τ' ἐς νῦν B) ἐθέλω (so Christ-Par. u. Usener für ἐθέλων) πύλας παρεῖναι (περαίνειν Naber). – 25 f. περικαλλέος τε παῦλαν (für περικαλλέως γε παῦλον; γ' ἔπαυλον Matr.) | κρανίου τόπον προσέρπων (so Christ-Par. für προσέρπειν). – 39–41 ἵνα παμμέδοντος τέχνη | κεχαραγμένου γραφῆος | σέβας εἰκόνι προσοίσω (für ἵνα παμμέδων τεχὴν κεχαραγμένῳ γραφῆος εἰκόνι σέβας πρ., wie B nach Christ-Par. praef. XXVIII Fußnote hat; ἵνα παμμέδων ταχύνας κεχαραγμένη γραφῆος σέβας εἰκόνι πρ. Matr., ἵνα παμμέδοντι κυνῇ κεχαραγμένῳ γραφεῖσα Bouvy, ἔν' ἀγαλλιών δὲ τέχνη κεχαραγμένη γραφῆος Naber): παμμέδοντος ist Genitivattribut zu εἰκόνι; zu dem Genitiv tritt das attributive Partizip κεχαραγμένου, das durch τέχνη γραφῆος bestimmt wird. – 68 ἦν ποθέων στενάχω (für στενάζων B, nicht στενάζω, s. Matr. 591) νύκτα (für νύκτωρ, schon von Tichelm. 56 verb.) καὶ ἡμαρ. –

69–72 ῥαγὲν ὡς ἀφῆκεν ἄδου | νεκάδας ζοφῶδες ἔρκος (für σοφῶδες ἔργω; ζοφῶδες ἔργω Christ-Par., ζοφῶδες εἶργμοῦ Naber) | τότε παντάναξ ὁ ῥήξας | ἐφάνη φίλοις (für φίλος; πύλας Naber) ἐκεῖσε. – 87–90 φέρε δωμάτιν (für δὴ μάτην; δὴ στέγην Naber) μετέλθω | ἀγορῆς μέσης ὁδεύων, | ὅθι πατρικοῖς (παρθένους Naber) ἐτέχθη | θαλάμοις ἄνασσα κούρη. – 96–98 τεμένους ἰδὼν τὸ σῆμα (für τεμένωδε πᾶν τὸ σῶμα der Hs. nach Christ-Par. a. a. O., τεμένους δ' ἐπὰν τὸ σῶμα Matr., τέμενός γ' ἐπὰν παρέλθω Christ-Par., Naber; σῆμα für σῶμα Usener) | Μαρίης (für Μαρίην) θεὸν τεκούσης. – Zur Stellung des ersten der beiden Schlußkukullien vgl. oben S. 30 Anm. 1.

21, 1 f. vgl. zu 17, 1. – 5 f. τριάδι ζωτοκόω κῦδος ἀγείρω | πατέρα θεοσπεσίου λύτρα λιγαίνων (für λιγαίνω; vgl. 3 f. αἰίσω . . . γεραίρων und 8 f. λιγαίνω . . . μέλπων). – 10 βλαβερὸν στόνον γὰρ ἤρεν (nicht ἤρεν), ebenso 42 συνῆρε, nicht συνῆρε. – 24 f. Μηνᾶς | ὄφεως πέσεν (für πεσὼν) φαρέτρη. – 39 ἱκανῶς (für ἱκανός) φθόνον δὲ θρέψας. – 48–51 κρατεροῦ δ' ἄνακτος ἐχθρὸν | νεκύων δόμον λιπόντα | ἐνὶ δώμασιν τοκῆος | ἱεροῖς λέγεν (für λέγων) φανῆναι. – 52 f. λόγον ἄστατόν γε τοῦτον | ἀτρεκῶς (für ἀτρεκές) τάλας διώξας. – 71–73 ξεναγόν τ' ἐμὸν τοκῆα . . . Φαρίην (für Φαρίης) ἔπεμψε δήσας. – 92 f. στυγερὸν φθόνον δ' ἐλῶντες | κραδίης φόβω (für στυγερὸν φόβον δ' ἐλόντες κραδίη φθόνον); vgl. 80 στυγεροῦ φθόνου. – 104–107 φθονερούς δίκην παρέξιν | δολῆς τέχνης κελεύσας | γενέτην [τ'] ἐμὸν κελεύει | ἀπὸ χειμάτων ἀλύξαι.

22, 17 f. γνόφος θυέλλη (für θυέλλη) | ταραχούς, τροπὰς (für τροφὰς) κομίζων. – 39–42 κραδίη (für κραδίης) στέρησιν, οἶμοι, | φίλε παῖ, τεῇ (für φιλόπαι τε ἦν; φίλε παῖ, τεῇ Matr.) βαρείην (für ἀρείην) | σθένος οὐκ ἔχει κομίζειν | ἔσαι κακῶς στροβοῦσα (für στροβοῦσαν). – 43 συνήθη für συνῆθε, sc. ἐστίν. – 45 f. διὰ σοῦ μεγίστου ἄλγους | μέρος (für διὰ σὸν μέγιστον ἄλγος μέρος) ἡ τάλαινα λεῖψα (für λείψεν; Maria spricht). – 54 νοερούς λύκους ἀλύξεις (für ἀλύξοις). – 89–93 φάος εἰσορᾶν θεοῖο | ποθέων ἔχων τε θάρσος (für ποθέειν ἔχειν τε θ.), | φίλε παῖ, φίλος (für φίλον) θεοῖο | ἱερὸν βίον διώκοις. – 94 σαώσει, nicht σαώσοι, vgl. das letzte Wort des Gedichtes. – 95–98 χαρίεις (für χαρίης, schon bei Migne verb.) θεῶ φανήσῃ | ἀπὸ πράξεων ἀλιτρῶν | ἐπὶ θέσκελον διαίτην | παλινωστέων (für πάλιν ὁστέων der Überlieferung nach Matr. 592, der πάλιν ἐστιῶν verbessert) προθύμως. – 99 f. ψόγον εἰ φύγοις δὲ φλαῦρον, | τὸν (für τὸ) ἀμαρτάδων ὀπηδόν.

Weshalb das Anakreonteum, das im Spicil. Rom. IV 643 f. mit der Überschrift Σωφρονίου μοναχοῦ ἱατροσοφιστοῦ εἰς τὸν Ἰωσήφ abgedruckt und von Bücheler, Kl. Schriften II 451, dem Patriarchen von Jerusalem zugesprochen ist, diesem nicht gehören kann, habe ich Byz. Ztschr. 39 (1939) 349f. gezeigt. V. 5 ist προσάψει für προστάψει, 24 καρδίας für καρδίας, 28 δονοίη für δονείη, 41 ὀλοῦντος für ὀλοῦντας (vgl. 39 κρατοῦντος), 47 λεὼν für λεῶν, 50 στρέφοντι πάντα (sc. θεῶ 49) für στρέφοντα πάντας, 54 πόθον κατέσχευεν für πόθω κ., 64 κλυτός für κλυταῖς zu lesen. 68 ἄτε πώλου αὐτὸν ἔζη vermag ich nicht zu heilen. 70 lies ὃ τε πόντος ἢ τε γαῖα für ὅτε πόντος ἢ δὲ γαῖα, 73 φανείης für φανοίης und 87 ἔβαλεν für ἔλαβεν.

Später als Sophronios, vermutlich erst im 8. Jahrhundert,¹ dichtete Elias Synkellos aus Jerusalem die beiden Anakreonteen, die Matranga, Anecd. Gr. II 641–644 und 645–648, aus dem Barberinus herausgegeben hat. Das erste, ein ἀνακρεόντειον κατανοκτικόν, zum Gesang bestimmt (s. oben S. 5), doch ohne Kukkullen, findet sich auch bei Christ-Paranikas 47 f.; es ist dadurch merkwürdig, daß die alphabetische Akrostichis nicht nur am Anfang jeder Strophe, sondern sogar jedes Verses durchgeführt ist.² Statt des unmöglichen η findet sich 25–28 viermal α und statt ω in der Schlußstrophe viermal ο.³ Die Verstechnik ist die gleiche wie bei Sophronios: auf der Pänultima sind 93% der Verse betont (Hanssen 212);⁴ dagegen ist der Akzent in der Mitte des Verses nicht geregelt (nach Hanssen 215 tragen nur 47,3% den Akzent auf der 4. Silbe; vgl. dazu oben S. 21). Quantitätsfehler sind noch häufiger als bei Sophronios und betreffen nicht nur die δίχρονα; im ersten Gedicht ist 30 οἰμογῆν (so richtig Matr., οἰωγῆν Chr.-Par.) und 60 ὀφέλειαν gemessen. Die Fehler häufen sich

¹ Vgl. Studemund, der (nach Hanssen 203) richtig beobachtet hat, daß im Index des Barberinus die Dichter von Sophronios bis Arethas in chronologischer Folge erscheinen.

² Es ist schwer begreiflich, daß Chr.-Par. 10 statt γύραν βίον in den Text gesetzt haben; Matrangas γῆρας hat wenigstens den richtigen Anfangsbuchstaben, wenn auch falsche Quantität. Zu schreiben ist γύρον, dessen υ der Dichter kurz gemessen hat; es steht als Metapher für Leben.

³ Matr. 799 „bessert“ das Anfangswort der Strophe ἀδρανῆς in ἡδρανῆς und schreibt 93 ὃ θεός für ὁ θεός.

⁴ Daß sämtliche abweichende Fälle auf die erste der beiden Dichtungen entfallen, ist aus Hanssens Statistik nicht ersichtlich.

auffallend gegen Schluß des Gedichtes: 73 τίς ἔσσομαι πρὸς τοσαῦτα („fort. ἔσοῦμαι“ Chr.-Par.), 82 φοβερὰς θεοῦ πρὸς χεῖρας, 84 φυλὰς γηγενῶν ἐφέλχον, 89 ψιλὸς εἰς τέλος ὑπάρχω, 92 ψαμάθοις νέον ἄθυρμα. Das wird sich durch die Schwierigkeiten erklären, die der Zwang der gesteigerten Akrostichis schuf; im zweiten Gedicht sind die Fehler viel seltener; denn hier beschränkt sich die alphabetische Akrostichis, wie bei Sophronios, auf die Anfangswörter der Strophen; η und ω fehlen.¹ Hier fällt nur 1 ἄρα (denn es ist Ἀγίων τίς ἄρα, nicht τις ἄρα zu schreiben), 10 ἐπ’ ἐμοῖς κακοῖς θρηνηῶ und 41 κρίσις auf; 32 τότε Νικόλεως ἦρως wird Νικόλαος zu schreiben sein.

Was Chr.-Par. gemeint haben, wenn sie zu 23 f. ζοφέεσσιν ἐν τοποῖσιν | ζαθέειν τε μέχρῃς ὥρας bemerken „an ζαθέω?“, weiß ich nicht; es ist doch nur ζαθέοις möglich. Der Punkt hinter 24 ὥρας (Matr. hat Hochpunkt) ist zu streichen, damit 21 κατοικῶν zu 25 δυνάστης konstruiert werden kann. – 43 λόγον ἐνδίκως (für ἐνδικον) ὑφέξων. – 46 πορεύση, nicht πορεύσει; vgl. 33 γενήσῃ u. a. – 59 κλαυθυρίζων, nicht κλαυθυμρίζων. – Die Fehler in V. 1 und 2 des zweiten Gedichts bei Matr. 645 sind Spic. Rom. IV, XXX f., wo die Anfangsstrophe mitgeteilt ist, beseitigt. – 15 f. δότε μοι χιτῶνα τέφρην | τὸν ἐμοὶ πρέποντα μοῦνον (für μούνω). – 21 f. ζαθέης γάρ ἐστι δόξης | ἀρετὴ καλὴ τιθήνη, nicht ἀρετῇ καλῇ τιθήνη. – 31 σαόφρων, nicht σαώφρων. – 36 μόνον με θῆκεν (für μεθῆκεν); vgl. 39 μόνον με λείψας. – 47 λάτρην, nicht λάτρην. – 62 ἀπὸ καρδίας (nicht κραδίας) σταλάσσων. – 64 στυγερῶν πρὸς ἔργον (nicht ἔργων) ἔλκει. – 70–72 τί χρόνον μάτην ἀπόλλυς (für ἀπώλεις), | ὃν ἐλεῖν δρόμῳ φυγόντα | ἄπορον πέλει (für ἐπόρου, πέλει) βροτοῖσι; – 73 δ, nicht ό, 78 ἐπὶ γῆς, nicht ἐπεὶ γῆς. – 81 f. χαλεπῶς τότε στροβήσει | ζόφος ἐντροπῆς σε, τλήμων (für ζόφον ἐντροπῆς τε τλήμων); vgl. 87 f. φλογερὸς ῥόος γεέννης | ἐς αἰί, τάλας (τάλαν?), σε φλέξει.

Das Anakreonteum des Michael Synkellos, Patriarchen von Jerusalem (761–846), ist betitelt εἰς τὴν ἀναστήλωσιν τῶν σεπτῶν καὶ ἁγίων εἰκόνων, wird also 843 gedichtet sein. Es ist 1648 von Leo Allatius in der Dissertatio de dominicis et hebdomadibus Graecorum, die an seine drei Bücher De ecclesiae occidentalis atque orientalis perpetua consensione angehängt ist, aus dem

¹ Die Verse 89–92 gehören nicht zu dem Gedicht; s. Matranga 799.

Barberinus herausgegeben (col. 1433–1435). Es besteht aus 25 vierzeiligen Strophen, deren Anfangswörter wie bei Sophronios und in Elias' zweitem Gedicht eine alphabetische Akrostichis bilden. Statt des η wird das ζ wiederholt, wie öfter bei Sophronios; statt des ω folgen auf die ψ -Strophe zwei mit α und $\omicron$ beginnende Strophen. Außerdem sind in die Dichtung 13 zweizeilige Kukullien, sämtlich vom Schema b (s. oben S. 33), derart verteilt, daß je eines vor die 1. und hinter die 2., 4., 6., 8., 9., 10., 11., 13., 15., 18., 20. und 22. Strophe gestellt ist. Fast alle Verse sind auf der Pänultima betont,¹ auf der vierten 61%, also etwas weniger als bei Johannes und Georgios (s. oben S. 21), aber immerhin soviel, daß ein bewußtes Streben, einen Gegensatz zwischen Akzent und Versiktus in die Mitte des Verses zu legen, anerkannt werden muß.² Quantitätsfehler sind sehr selten: 101 φύσει; in den übrigen Fällen ist die Überlieferung unsicher: 66 ἐκκλῶουσι (überl. ἐκνάουσι) und 118 θεουδείας. Der Abdruck bei Allatius ist so fehlerhaft, daß die 6 vom Herausgeber am Schluß hinzugefügten Verbesserungen nicht ausreichen, den Text auch nur einigermaßen lesbar zu machen; ich gebe daher das ganze Gedicht mit den mir nötig scheinenden Besserungen. Mit T bezeichne ich den Text des Allatius, mit All. die von ihm stammenden Verbesserungen; die unbezeichneten sind von mir.

c. 1433 Ἀθανάτοιε λόγου σώματος εἶδος,
ὃ βροτέην γενέθλην ἔσσατο, μέλπω.

Ἀγίη, λόγε, προσοίσω
γέρας εἰκόνι βροτείου,
5 μάκαρ, εἶδεος τεοῖο
κροτέων ἄβυσσον οἴκτου.

¹ Die Angabe Hanssens 212 ist ungenau. Die Zahl der Anaklomenoi ist nicht 88, sondern 100 (so richtig 215), und von ihnen sind nicht 100%, sondern 97% auf der Pänultima betont; denn wenn auch 19 θεησέβουσα von Hanssen 214 in θεησεβοῦσα geändert ist, bleiben noch 35 πέλων γάρ und 61 ἀποστόλων τε; dazu kommt noch 49, wo zwar καθαρῶν τε ἀσωμάτων überliefert ist, aber καθαρῶν ἀσωμάτων τε gelesen werden muß.

² In den Verszeilen der Kukullien sind nur 57,7% auf der 6., 80,8% auf der 8. Silbe betont.

2 τὸ βροτέης γενέθλης T 5 εἶδεσι T

- Βροτέην φύτλην σαῶσαι
 ἄτε δὴ θεός τε πλάστης
 φορέσας, βροτὸς προήχθης
 10 ὄρατὸς γεγῶς βροτοῖσιν.

Εἰ σέο, παμμεδέων, εἰκόνα δέρκειν
 οὐ ποθέω, τὸ φάος μὴ σε θεώμην.

- Γενεῇ τεὴν ἰδούση
 ἰδέην ἀφείς τὰ ῥεῖθρα
 15 ἔβρυσας βροτοῖς ἑάων,
 πόθον ἔμβαλες χαράττειν.

- Διὰ πνεύματος δὲ θείου
 πρὸς ἀποστόλων λαβοῦσα
 ἄγορὴ θεησεβοῦσα
 20 ἔθος εὐαγὲς κατέσχευεν.

[Πόθον ἔμβαλες χαράττειν] κύριε, σεῖο,
 θέσκελα προσκυνέων ἔργα λιγαίνω.

- Ἐν ὅλοις δόμοισι σεῖο
 διὰ χρώμασιν τυποῦται
 25 ἐφ' ὅλην, ἀναρχε, γαίην
 σοφίῃ βίου παθῶν τε.

- Ζέσιν ἐντρέφων τε φίλτρου
 ὁ σεσωσμένος λεῶς σου
 τετυπωμένον τὸ σῶμα
 30 περιφύς φιλεῖ γεραίρων.

Τίς πέλαγος σοφίης, δέσποτα, φαίη,
 ἧ μερόπων γενεὴν σῶσας ὀλέθρου;

- Ζαθέης, ἀναξ, αἰίδω
 μέγα χρηστότητος εἶδος·
 35 ἀπερίγραφος πέλων γὰρ
 περιγραπτὸς ἄμμιν ὦφθης.

9 προῆχθης T 12 φός u. θεόμην T 13 γενεή T 14 u. 15 vertauscht
 T, ἔβρυσε T 19 θεησέβουσα T, verb. Hanssen 20 ἐθός T 21 πόθον –
 χαράττειν in T falsch aus 16 wiederholt 24 διατυποῦται in Tmesis 32 ἡν
 μερόπων γενεή T, verb. All. 36 ἄμμινώθης T, verb. All.

Θολεροῖς ἴαμα νούσοις
 ὁ τύπος λέλογχε πάσαις,
 λόγε, σώματος τεοῖο,
 40 ὅτε τις πρόεισι πίστει.

Γραπτὸν ἐν εἰκόνι σόν, παρθένε, κάλλος
 πνεύματος εὐαγέος φέγγεσι λάμπει.

Ἱερὴν θεὸν τεκούσης
 Μαρίας κόρης ἀνάσσης
 45 πάλιν εἰκόνα πρεπόντως
 μάλα προσκυνῶ φιλῶ τε.

Ἀγγελικὰς ποθέων εἰκόνας αἰνους
 ἐν μελέεσσι χαρῶν ἔμπλεος ἄδω.

Καθαρῶν ἁσωμάτων τε
 50 πάλιν ἀγγέλων γεραίρω
 ἁγίους τύπους φανέντων
 c. 1434 | σάφα σωμάτων ἐν εἶδει.

Οὐρανόθεν καταβὰν πνεῦμα θεοῖο
 οἷα πέλειαν ὁρῶν εἰκόνα χαίρω.

55 Λελιημένοισιν ὅσοις
 ὁρόων χαρακτὸν εἶδος
 προδρόμου τεοῦ θεόπτου
 φιλέω κάρην ἐκείνην.

Χριστέ, τεοὺς ὁρόων εἰκόσι μύστας
 60 γηθοσύνης πίπλαμαι πλεῖστα γεραίρω.

Μεγάλων ἀποστόλων τε,
 θεοφαντόρων ἀρίστων,
 πάλιν εἰκόσι γραφείσαις
 κλέος, ἦ θέμις, προσάπτω.

65 Νοεροῦ φάους προφῆταις,
 ὅθεν ἐκκάουσι φῶτα,

48 χαράσων ἔμπλεως T, ἔμπλεος All. 49 καθαρῶν τε ἁσωμάτων T
 51 τόπους T 53 καταβάντε πνεῦμα T 54 οἷαν u. ὁρόων T 57 τίς T,
 verb. All. 58 φιλέων T 60 γηθοσύνης πίπλαμαι T, verb. All. γεραίρω T
 66 ἐκκάουσι T

πάλιν εἰκόνας γεραίρων
κλέος, ἧ θέμις, προσάπτω.

Σεῖο, μάκαρ, φιλίης εἵνεκα σοῖσι,
70 Χριστέ, φίλοις τυπόων εἶδεα θάλλω.

Ξιφέων ἀκμαῖς δαμέντων
ἄθλα μαρτύρων γεραίρω,
ἀγίων δέμας δ' ἐκείνων
γραφέων τέχνη φαείνω.

75 Ὅσίων χοροῦ νομήων
διδαχαῖς ἰέντος αἰγλήν
πάλιν εἶδεα γραφέντα
φιλέων πόθῳ πυροῦμαι.

Εὐσεβέων ἀποθεν κύδεος ἔστω
80 λαβραγόρης ὁ ἔχων αἷσχος ἀπίστων.

Πατέρων βίους μονήρεις
ὀρέων ἄκροις ὀπαῖς τε
ἀγάπη θεοῦ τακέντων
ιδέας γράφων σεβάζω.

85 Ῥαπίσι στόμα φραγείτω
νοεραῖς νόον στεφούσαις,
ἀπὸ θαυμάτων ἰούσαις,
νεμεσῶν λεῶν θεοῖο.

Σέλαος πέφυκε πλείη
90 κραδίη θεὸν σεβόντων·
πάτερ, οὐρανοῦ τε γαίης
κρατέων ἄναξ, βοάει.

Ἀστυféλικτον ἐὼν κάρτεϊ θείῳ
Χριστὸς ἄναξ ἀγορὴν δείματο πέτρη.

95 Τριάδος μίαν τε θεῖαν
φύσιν εὐσεβοῦσα μέλπει,

67 γεραίρω T 76 ἰέντος T 81 μονήρους T 85 Ῥαπίσι T 88 νεμέσων T
89 Σέλας γάρ T 92 βοάα T 93 ἔην T 94 δῆματο T

φάος ἐν τρισὶ προσώποις
ἀγλααῖς φρεσὶ βρυούσης.

Ἵπερουσίῳ δὲ μούνη
100 θεότῃτι παμμεδούση,
ὅτι σεπτὸς ἐστὶ φύσει,
προσάγει νόος λατρείην.

c. 1435 | Οἷα φέρων δέλεαρ σάρκα φονήων
Χριστὸς ἀναξ ἐλεῶν ῥύσατο κόσμον.

105 Φλεγέθων λόγος θεοῖο
στίχα δαιμόνων καθεῖλε
ξοάνων πλάνην ἀπάντων,
Βελίου κράτος, πατήσας.

Χάριτος λεῶν δὲ πλούτῳ
110 περιούσιον καθήρας,
ἴδιον φίλον ποιήσας
στερεῇ πέπηγε πέτρη.

Πνεῦμα θεοῦ χαρίτων ὄλβον ὀπάζον,
οἷα — παρέχοις ὅμμασιν αἶθρην.

115 Ψιλὸς οὖν πέφηνε πᾶσι,
πραπίδων πλέος δὲ μᾶλλον,
ὅφρως ἰὼ φονῆος
ὁ θεουδείας κακίζων.

Ἄγιον θεοῖο πνεῦμα
120 διέπον θεοῖο ποιήμνην,
ἐκάς αἰρέσεις διώκοις,
μέλεσιν μέλη συνάπτοις.

Ὅμοθυμαδὸν δὲ πάντες
ἕνα προσφέροιεν ὕμνον
125 πατρὶ τ' ἐκγόνῳ θεοῖο
ἅμα πνεύματι κρατίστῳ.

98 βρυούσαις T 103 φονῆα T 104 ἐλών T 112 στερεῇ π. πέτρη T
113 ὁ πάζων T 114 in T keine Lücke 115 πάσης T 117 ὄφρως τοῦ T
124 προσφέρειεν T ὕμαν T, verb. All. 125 πατρὶ τε γόνῳ T

Das Anakreonteum des Ignatios auf seinen Schüler Paulos, das Matranga Anecd. Gr. II 664–667 aus dem Barberinus ediert hatte (wieder abgedruckt bei Migne, PG 117, 1173–1176),¹ ist neu herausgegeben und mit der verstümmelten Form, die an den Schluß der Epitaphien des Gregor von Nazianz geraten ist (Migne PG 38, 79–82; s. oben S. 7 Anm. 2), zusammengestellt von S. G. Mercati, Byz. Ztschr. 17 (1908) 392–396. Mercati behauptet – wie schon Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt.² 720 –, daß dieser Ignatios, der Anthol. Pal. I 109 den Beinamen μαγίστωρ τῶν γραμματικῶν führt, mit dem Diakonen von Konstantinopel und späteren Metropolit von Nikaia (etwa 780–850) nicht identisch sei, sondern etwa eine Generation später gelebt habe (S. 391); das würde zu der im Index des Barberinus beobachteten chronologischen Folge (s. oben S. 46 Anm. 1) stimmen.² Das Gedicht besteht wie das zweite Anakreonteum des Elias Synkellos aus 22 vierzeiligen, eine alphabetische Akrostichis (ohne η und ω) bildenden Strophen; doch ist, anders als bei Elias, nach der 2., 11., 17., 19. und 22. Strophe, d. h. nach den Buchstaben β, μ, σ, υ und ψ je ein zweizeiliges Kukullion von dem Schema a (s. oben S. 33) hinzugefügt; das letzte ist verloren. Quantitätsfehler betreffen nur die δίχρονα (20 διάρας, 38 μίμεϊται, s. Tichelm. 37), 41 φθορά, 88 χαράν, 93 ῥάναντες (über 61 s. unten). Alle Verse sind außer 58 πάρεστιν auf der Pänultima betont; 69 ist με δέκτο statt μ' ἔδεκτο zu schreiben. Sämtliche Verse der Kukullien sind auf der 6. und mit Ausnahme von 48 auch auf der 8. betont; von den Achtsilblern tragen 75% (Hanssen 216) den Akzent auf der vierten Silbe; die Prozentzahl ist also höher nicht nur als bei Michael Synkellos (s. S. 48), sondern sogar als bei Johannes von Gaza und Georgios Grammatikos (s. S. 21). Das Gedicht ist dem

¹ Matranga irrte, wenn er aus der Angabe im Index des Barberinus Ἰγνατίου διακόνου γραμματικοῦ εἰς Παῦλον τὸν ἴδιον μαθητὴν. Ἀνακρεόντιον κατανυκτικόν auf zwei Dichtungen des Ignatios schloß, von denen die zweite verlorengegangen sei (Spic. Rom. IV, XXXII; Hanssen 204 wiederholt den Irrtum). Ἀνακρ. καταν. ist Untertitel; sonst würde τοῦ αὐτοῦ davorstehen, wofür die folgenden Angaben des Index Beispiele genug geben.

² Die Identität hatte C. Fr. Müller behauptet, der in dem Kieler Gymn.-Programm v. 1886 „Ignatii Diaconi tetrasticha iambica 53, versus in Adamum 143“ das Anakreonteum S. 16 bespricht. Mercati erwähnt die Arbeit Müllers nicht.

Toten in den Mund gelegt; nur die drittletzte und vorletzte Strophe (85–92) sind Worte der Mutter, was an das 22. Anakreon-teum des Sophronios erinnert (andere Parallelen aus Sophronios bei Mercati 392).

Mercati hat für seine Ausgabe den Barberinus neu kollationiert und einige Versehen Matrangas berichtigt; dadurch wird 39 ein prosodischer Verstoß beseitigt (λαγόσιν für λαγόσι; 87 δάκρυσιν für δάκρυσι schon bei Migne). – 34 ist περάσεις zu schreiben, nicht περάσσεις (so Mercati; περάσης B, περάσσης Matr.). – 47 ὁ πέλων αὐτομολίης ἄφθιτος αἶγλη läßt Mercati unangetastet und fragt nur „αὐτομολίης tetrasillabo?“, bemerkt aber selber dagegen, daß 73 εὐδαιμονίης als fünfsilbig gemessen ist. Zu schreiben ist ὁ πέλων αὐτομάτη ἄφθιτος αἶγλη.¹ – 50 ἀπῆρε für ἀρῆρε schon bei Migne. – 60 ist πάτερ ὦ πάτερ θεός μου statt θεέ μου zu schreiben; den für Ignatios unerhörten metrischen Fehler verschuldete der Anstoß, den man an dem Nominativ nahm; ὁ θεός als Anrede² z. B. Sophr. An. 21, 89; der fehlende Artikel braucht nach πάτερ kein Bedenken zu erregen. – 83 τ' zu streichen. – 94 μή πως für μήπω.

Die verkürzte Form der Dichtung, die Mercati neben der vollständigen abgedruckt und 389 f. besprochen hat, bietet nur an einer Stelle eine Lesung, die der des Barberinus vorzuziehen ist. Am Anfang der mit ε beginnenden Strophe heißt es in der verkürzten Form ἐμὸν εἰς δέμας σὸν ὄμμα | διάρας σκόπευε γυῖα, in der vollständigen ἐμὸν εἰς τάφον σὸν ὄμμα | διάρας σκόπευε γαῖαν. Wie dies aus der ersten Form entstand, erklärt sich durch den von Mercati herangezogenen cod. Monac. 416, der statt γυῖα γαῖα bietet; das wurde γαῖαν, und das zog die Änderung von δέμας in τάφον nach sich. Auch die folgende Begründung paßt nur zu δέμας und γυῖα, nicht zu τάφον und γαῖαν: ἐμὲ γὰρ ῥάδαμνον ὥσπερ | νέον ἐξέκοψεν "Αιδης.

¹ αὐτόματος ist gleichbedeutend mit αὐτοκίνητος, αὐτόσσυτος, worüber Hawkins, Der erste Hymnos des Synesios 72 m. Anm. 9 und 73 Anm. 5. Zur Vertauschung der Attribute s. P. Friedländer, Joh. von Gaza u. Paulus Silent. 116 mit der Anm. 3 angeführten Literatur. Der Hiat vor dem Binnenschluß ist unbedenklich, vgl. Sophr. An. 2, 38; 13, 68. C. Fr. Müller vermutete αὐτομόλοις „transfugis, i. e. qui defecerunt a Deo transeuntes ad improbos“(!).

² Vgl. J. Wackernagel, Über einige antike Anredeformen (Göttinger Univ.-Progr. v. 1912) 6 f.; Blass-Debrunner⁶ § 147, 3.

Im Barberinus folgten auf das Anakreonteum des Ignatios 5 Dichtungen des Erzbischofs (von Kaisareia) Arethas (etwa 860–932): εἰς Φώτιον τὸν πατριάρχην, εἰς Λέοντα τὸν θεοφιλέστατον διάκονον καὶ σακελλάριον, εἰς τὴν νέαν ἐκκλησίαν, εἰς <τὰ> ἐγκαίνια τῆς αὐτῆς ἐκκλησίας und εἰς τὰ Λέοντος τοῦ βασιλέως βρουμάλια,¹ die leider sämtlich verloren sind.²

Zum ersten Male erscheinen im 9. Jahrhundert Anakreonten, in denen die Quantität überhaupt nicht mehr beachtet wird. In dem Gedicht des Erzbischofs von Kerkyra Arsenios auf den Ostersonntag (εἰς τὴν λαμπρὰν κυριακὴν, Matr. II, 670–675) dürfen die 1., 2., 4. und 6. Silbe lang, die 3., 5. und sogar die 7. kurz sein. Der Akzent ist nur in dem einen Punkt geregelt, daß alle 148 Verse auf der Pänultima betont sind (Hanssen 212); weder ist in der Mitte des Verses Gegensatz zwischen Versiktus und Akzent angestrebt – nur 56,8% der Verse tragen den Akzent auf der vierten Silbe – noch Übereinstimmung durch den ganzen Vers, die sich nur in 17 Fällen (11,5%) findet. Das Gedicht besteht aus 14 Strophen von ungleicher Länge; die kürzeste, die dritte, hat 5, die längste, die Schlußstrophe, 19 Zeilen. Die Strophen 8–12 und 14 beginnen mit dem gleichen Verspaar; die Verse 24 f. kehren 59 f. in umgekehrter Reihenfolge wieder. Das Gedicht erfreut durch Anmut und Frische.

V. 8 lies βασιλῖς (βασιλῆ Matr.) ὥρῳ ἐπέστη. – 10 φορμίσωμεν, nicht φορμήσωμεν. – 11 μελωδοῦντες für μελαδοῦντες, wohl Druckfehler. – 16 παμφάγου, nicht πανφάγου. – 19 σκιρτᾷ, nicht σκυρτᾷ. – Daß Matranga 799 das νέφεσι von 30 „metri gratia“ in νέφεσιν geändert hat, war mehr als überflüssig. – 35 Komma hinter αἰγλήεις streichen. – 45 κατόψη, nicht κατόψει. – 50 ἀγαθῶν τοιούτων κτίστην für ἀγαθὸν τοιοῦτον κτ., vgl. 7 κτίστη πάντων und 138 ὁ δοτὴρ ἀγαθῶν πάντων. – 104 κομαροφάγα für καμαροφάγα und

¹ Obwohl im Index vor diesen letzten Titel kein τοῦ αὐτοῦ gestellt ist wie vor die drei vorausgehenden, besteht doch kein Grund, das Gedicht dem Arethas abzusprechen. Der Fall liegt ähnlich wie beim Brumaliengedicht des Georgios Grammatikos; s. oben S. 16.

² Ernst Maaß schrieb irrig (*Observationes palaeographicae*, *Mélanges Graux*, Paris 1884, 750 Anm. 4): „Etiam Anacreonteis quos aetas illa amabat sese exercebat versibus (Arethas), qui versus in codice bibliothecae Barberinianae . . . servati sunt.“

105 κοτινοτράγα für κοτινοτράγοι; vgl. Arist. Aves 240. – 109 Komma hinter ἄρτι streichen.

Das Anakreonteum des Kaisers Leon VI. des Weisen (886–912), das Matranga Anecd. Gr. II, 683–688 herausgegeben hat, erscheint bei Christ-Paranikas 48–50 in verstümmelter Form. Die zweite der mit δ beginnenden Strophen (V. 25–30) haben die Herausgeber mit der Bemerkung eingeklammert: „quintam stropham ab interpolatore adiectam esse acrostichis coarguit“, und sechs weitere Strophen, die mit wiederholtem θ, μ, π, υ und zweimal wiederholtem ω beginnen, haben sie unterdrückt. Sie haben nicht bemerkt, daß Leon an denselben Stellen, an denen Sophronios seine zweizeiligen Kukullien anzubringen pflegt, nämlich hinter den Buchstaben δ, θ, μ, π, υ, ψ (s. oben S. 28), eine volle Strophe bringt, die wie alle Strophen dieser Dichtung sechszeilig ist, und am Schluß sogar zwei, deren letzte acht Zeilen hat.¹ Obwohl die Quantität so wenig beachtet wird wie bei Arsenios, steht das Gedicht der älteren Weise näher, insofern die Strophen eine alphabetische Akrostichis bilden, jetzt aber mit Einschluß von η und ω, und der Akzent nicht nur, wie bei Arsenios, am Schluß geregelt ist (alle Verse sind auf der Pänultima betont außer 142 ἀμαρτωλούς und 174 κατὰκλυσον), sondern auch in der Mitte; denn 74,4% tragen den Akzent auf der 4. Silbe, also so viele wie bei Ignatios (s. S. 53).

Christ und Paranikas haben für ihre Ausgabe zwei Münchener Hss., 201 (L) und 25 (M) herangezogen. Ich habe außerdem den cod. Vindobonensis theol. gr. 265 (Nessel)² vergleichen können, der auf drei Pergamentblättern, fol. 22–24, diese Dichtung und das Anakreonteum des Sikelioten Konstantinos Ἀπὸ μουσικῶν μελᾶθρων in sehr sorgfältiger Schrift bringt (V). Wenn auch in V einige Fehler des Matrangaschen Textes wiederkehren (35 πολύστενον für πολύστονον, 103 βεμβρανῶδη für μεμβρανῶδη) und 152 fehlerhaft τῆς für σῆς steht, so wird doch durch ihn 118 εὐεργέτης

¹ Ich zitiere also nach Matranga. Bei ihm folgt nach Ziffer 65 die 70 eine Zeile zu früh; gleichwohl behalte ich seine Bezifferung bei, um die Verwirrung nicht zu steigern.

² Matranga, der aus dieser Hs. das im Text erwähnte Anakreonteum des Konstantinos ediert hat (s. unten S. 64 f.), hat sie offenbar für dieses Gedicht nicht verglichen.

in εὐεργέτις (gemeint ist Maria) und 147 ἐλεήμων (Matr. druckt ἐλεῆμων) in ἐλεῆμον berichtigt.¹ – 5 dürfte für ἔν' ὅπως ἵνα πως zu schreiben sein; vgl. Georg. Gramm. 3, 75. – 68 hat V wie Matr. νεφέλαις, Chr.-Par. (62) νεφέλῃ, ohne Angabe im Apparat; falsch, vgl. ev. Marc. 14, 63. – 126 ist ῥιπῇ, das auch V hat, nicht, wie bei Chr.-Par. (zu 107) zweifelnd vorgeschlagen, in κριτῇ zu ändern; dies ist aus 124 τῇ τοῦ κριτοῦ ὑπαντήσῃ zu ergänzen. – 137 hat V wie L und Matr. διψῶσαι, wofür Chr.-Par. unnötig διψῶντας setzen (mit M?). – 139 hat V wie Matr. μόνος ἐγὼ ὁ παντλήμων, Chr.-Par. (120) falsch καὶ für ὁ. – Die Verse bei Chr.-Par. 123 f. καλῶν αὐτοῦ βασιλείαν | κληρονομεῖν αἰωνίαν fehlen wie in L und bei Matr. so auch in V; dafür hat auch dieser wie jene beiden hinter καὶ αὐστηρῶς ἁμαρτωλοὺς | τοῦ βήματος ἀπελάσει (142 f. Matr., 125 f. Chr.-Par.) die Verse οὓς μὲν εἰς δόξαν ἐφέλκων, | οὓς δὲ πρὸς ἄλγητον πένθος. – 153 hat auch V ἐκπέσουσι, was wegen der Bemerkung bei Chr.-Par. (zu 128): „ἐκπεσοῦνται reponere non ausi sumus“ erwähnt sein mag.

Paul Maas hat Byz. Ztschr. 21 (1912) 437 angenommen, daß alle 66 Dichtungen, die im Index des Barberinus XXXVIII f. auf den Titel Λέοντος φιλοχρίστου δεσπότης κατανουκτικόν folgen – zunächst 30 κατανουκτικά, dann 36 Gedichte verschiedensten Inhalts –, von Kaiser Leon VI. verfaßte Anakreonten seien. Er knüpft dabei an eine Stelle der vita Euthymii (cap. XII, 32; p. 43 de Boor) an, wo erzählt wird, Leon habe, um die Geistlichen, denen er sein eheliches Mißgeschick klagte, zu rühren, sein Kind, den späteren Kaiser Konstantinos VII., hereinbringen lassen: ἐπ' ἀγκάλαις δὲ τοῦτο ὁ βασιλεὺς λαβόμενος ὡς Ἀνακρεοντεῖοις ἔπεσι δακρυρροῶν προσεφθέγγετο, ὥστε τοὺς ἀκούοντας εἰς οἶκτον καὶ δάκρυα χωρῆσαι. Hieraus folgt nur, daß der Kaiser Anakreonten zu dichten (vielleicht zu improvisieren, s. oben S. 17) verstand. Maas hebt dann aus den 67 Titeln drei hervor, die sich auf zeitgeschichtliche Ereignisse beziehen: εἰς τὴν ἄλωσιν τῆς Θεσσαλονίκης, Λέοντος τοῦ δεσπότης εἰς Ἀνδρόνικον τὸν ἀποστάτην und παραινετικὸς Λέοντος τοῦ φιλοσόφου δεσπότης εἰς τὸν ἴδιον ἀδελφόν

¹ Die Berichtigungen 78 ἀπὸ προσώπου für ἐκ προσώπου, 80 τῶν φωστήρων für νῦν φωστήρων und 130 ἀναπτύσσονται für ἀναπτίσις. finden sich schon im Text von Christ-Paranikas (V. 71, 73 und 111).

ὕπὸ Κωνσταντίνου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, und meint, daß in dem letztgenannten Gedicht Leon den Kronprinzen redend eingeführt habe. Aber es folgen dann unmittelbar die Titel εἰς τὸν μακάριον Λέοντα τὸν δεσπότην und τίνας ἂν εἴποι λόγους τελευτῶν Λέων ὁ βασιλεὺς; soll Leon auch diese Dichtungen selber verfaßt haben? Und warum wird in den beiden letzten der von Maas angeführten Titel der Name des Verfassers wiederholt, wenn doch sämtliche Gedichte von ihm stammen? Wir werden aber weiter unten sehen, daß 5 von den 67 Titeln mit den Titeln der Anakreonten identisch sind, die dem Christophoros Protasekretis und dem Photios zugeschrieben worden sind. Bei dem vorhin genannten τίνας ἂν εἴποι λόγους κτλ. handelt es sich offenbar um eine Ethopoeie (s. oben S. 14f.); das erregt den Verdacht, daß wir auch in andern Fällen die Produkte schulmäßiger Übungen anzunehmen haben; dieser Verdacht wird sich uns später noch bestätigen. Dem Kaiser Leon dürfen jedenfalls von den 67 Gedichten nur die drei zugeschrieben werden, in denen sein Name als Verfasser ausdrücklich genannt ist: das erste κατανυκτικόν, der παραινετικός an seinen Bruder und das Gedicht auf den Rebellen Andronikos.

Aus den Dichtungen des Kaisers Leon und des Arsenios darf nicht geschlossen werden, daß die Dichter von Anakreonten vom Ende des 9. Jahrhunderts an die Quantität nicht mehr berücksichtigt hätten. Bis ins 12. Jahrhundert hinein können wir die ältere quantifizierende Weise verfolgen, die wir zunächst im Zusammenhang betrachten.

Ein ἀνακρεόντειος ὕμνος εἰς τὴν ἁγίαν καὶ θεαρχικὴν τριάδα des Erzbischofs von Smyrna Metrophanes, des Gegners des Photios, ist von S. G. Mercati, Byz. Ztschr. 30 (1929) 56–59, aus dem Leidener cod. Gronovianus 12 saec. XVI herausgegeben worden. Es besteht aus 23 vierzeiligen Strophen von Achtsilblern, die eine alphabetische Akrostichis bilden; η und ω fehlen; für letzteres erscheint ψ doppelt. Neun Kukullien folgen auf die mit α, δ, θ, λ, ξ, ρ, τ, φ und ψ² beginnenden Strophen. Von den Achtsilblern sind 90,2% auf der Pänultima, 73,9% auf der 4. Silbe betont; letzteres stimmt zu Ignatios und auch zu Leon (s. S. 53 und 56). Hinsichtlich der Quantität sind in ihnen nur sechs Fehler festzustellen, die alle die δίχρονα betreffen; auffallender als die bei-

den von Mercati notierten Beispiele ist 108 die Messung von καμέ als Pyrrhichius. Die zwölfsilbigen Kukullien sind alle auf der vorletzten und mit Ausnahme von 20 auch auf der 6. Silbe, der vorletzten vor dem Binnenschluß, betont; die 8. ist nur in 4 Fällen (75, 76, 85, 86) unbetont geblieben.

Die Quantität ist in den Zwölfsilblern viel weniger beachtet als in den Achtsilblern; neben völlig korrekt gebauten Versen, die immerhin die große Mehrzahl bilden, finden sich solche, in denen nur der Binnenschluß nach der 7. und die Akzentuierung der 6. und 11. Silbe, die Quantität aber überhaupt nicht beachtet ist: 75 f. νοερῶν διακόσμων δυνάμεις θεῖαι, | θεὸν ἐξίλεοῦσθε μερόπων ὑπερ, 85 ὁμιλος θεοφόρων ἀγίων πάντων, 86 b ἀλιτρῶν ὑπερ und 5 (= 109) θεὲ παντελεῆμον, εὖσπλαγχνε σῶτερ. Demgegenüber erscheint die Längung von ο und ε vor dem Binnenschluß in 19 ἄφθιτε παντοκράτορ οὐρανοτέχνα und 24 ἐξιλεώμεθα σε, κύριε πάντων fast belanglos. – 13 ist nicht κόνεος, sondern κόνιος oder κόνεως zu schreiben. – 40, wo eine Silbe abundiert, würde ich eher den Artikel vor τλήμων streichen (trotz 16 ὁ τλήμων) als mit Mercati τραπέζης in στέγης ändern. – 92 f. φθόνος ἀκλεῆς βροτοῖσι | θανάτου πατήρ πάρεστιν würde ich dem überlieferten γάρ ἐστιν grade im Hinblick auf die von Mercati angeführte Schriftstelle Sap. 2, 24 φθόνῳ δὲ διαβόλου θάνατος εἰσῆλθεν εἰς τὸν κόσμον vorziehen. – 105 ψαμάθου, nicht ψαμάτου.

Von Leon Magistros, dem Zeitgenossen Leons VI.,¹ sind im Index des Barberinus 7 Gedichte verzeichnet; die ersten beiden, ἐπιτύμβιον ἀνακρεόντιον εἰς τὸν ἑαυτοῦ ἀδελφὸν Παλατῖνον und ἀνακρεόντιον εἰς τὴν Θεοκτίστην τὴν θυγατέρα αὐτοῦ sowie der Anfang des dritten, ebenfalls an Theoktiste gerichteten Gedichts sind verloren, der Rest (also als 1–5 gezählt) von Matranga, Anecd. Gr. II 561–571, und von Bergk, PLG III⁴ 355–362, herausgegeben. Das erste Gedicht besteht nur aus zweizeiligen Strophen ionischer Trimeter vom Schema a und b (s. S. 33) in unregelmäßigem Wechsel; alle sind auf der Pänultima und auch auf der 6. Silbe, der vorletzten vor dem Binnenschluß, betont mit alleiniger Ausnahme von 2 ποῦ κατέδυσ λέγε μοι, ναὶ λέγε, τέκνον,

¹ Über ihn vgl. Mercati *Rivista degli studi orientali* 10 (1924) 220 ff.; über seine Anakreonten nur ein kurzer Abschnitt 232.

wo Hanssen 216 ποῦ, λέγε μοι, κατέδυσ geändert hat;¹ auf der 8. Silbe sind 89,1 % betont. Das 2. und 3. Gedicht bringen nach jeder Strophe ein zweizeiliges Kukullion, wieder in buntem Wechsel beider Schemata; die auf die Schlußstrophe folgenden scheinen in beiden Dichtungen verloren. Nr. 3 bringt die Besonderheit, daß die Anfangsbuchstaben der 24 Zeilen der 6 vierzeiligen Strophen in alphabetischer Folge geordnet sind mit Ausnahme von 9 η und 34 ω, die durch beliebige Konsonanten (χ und ν) ersetzt sind. Das 4. Gedicht ist wieder eine alphabetische Akrostichis aus 22 vierzeiligen Strophen; die η- und die ω-Strophe fehlen; die Kukullien folgen, ganz wie bei Sophronios (vgl. auch S. 56 über Kaiser Leons Kukullienstrophen), auf die mit δ, θ, μ, π, υ und ψ beginnenden Strophen. Über das 5. Gedicht wird besonders zu reden sein. Alle Achtsilbler sind auf der vorletzten betont; die einzige Ausnahme 4, 87 φοβερόν φίλοι θέαμα ist erst durch Studemunds Korrektur hereingekommen; überliefert ist φοβερόν θέαμα, φίλοι, wahrscheinlich richtig, weil der Dichter die δίχρονα freier behandelt. Die auf der 4. betonten Achtsilbler erreichen mit 84,5 % (Hanssen 215) die bisher höchste Prozentzahl. Gelegentlich kehren in Nr. 2 und 3 gleiche oder ähnliche Verse wieder: 2, 17 ~ 3, 11; 2, 23 = 3, 29; 2, 59 ~ 3, 23; 2, 65 f. ~ 3, 17 f. Hinsichtlich der Quantität ist, von der freieren Behandlung der δίχρονα abgesehen, nur 2, 69 εἴ τις οὐκ ἔχει σε θαῦμα als fehlerhaft anzuführen; denn 1, 16 wird für δυσώπνουν mit Bergk δυσάπνουν und 1, 17 für ὄρημα mit Studemund ὄραμα zu schreiben sein.

Um so auffallender sind die groben Fehler des 5. Gedichts, und Wilamowitz hat Griech. Verskunst 152 Anm. 2 die Verse 50, 61 und 68, die dem Dichter als monstra entfallen seien, angeprangert. Aber das ganze 5. Gedicht ist ein aus Stücken des 2. zusammengefügter Cento, und die monstra kommen auf das Konto des centonarius. Als ich das festgestellt hatte, fand ich, daß Tichelmann 18 schon die gleiche Entdeckung gemacht und S. 59–64 genauer ausgeführt hat. Ich gebe gleichwohl meine unabhängig von ihm zusammengestellte vergleichende Tabelle, die die Sach-

¹ Wilamowitz, der Griech. Verskunst 152 die ersten vier erhaltenen Zeilen des Gedichts abdruckt, ist ihm nicht gefolgt.

lage mit einem Blick zu überschauen gestattet. Bei den in Klammern zugefügten Verschiedenheiten steht Nr. 5 voran; Wörter mit Quantitätsfehlern sind durch Sperrdruck hervorgehoben.

5, 2 = 2, 18 (παρθενόφωνα - κυμβαλόφωνα)

4-6 = 2-4

9-12 = 14-16 (11 θέλω χορεύσω - 15 φιλῶ κροτήσω

12 κροτήσω - 16 χορεύσω)

13 f. = 5 f.

15-18 = 25-28 (16 μέλη λυρίζειν - 26 κρότους ἐγείρειν)

19 f. = 59 f.

21-24 = 49-52 (21 f. ἐφεῦρον ἄρτι . . . ὧδε τάξιν - 49 f. ὅλην χορείην . . . εὔρον ἄρτι)

25 f. = 65 f.

27-30 = 37-40 (28 κροτήσας - 38 τινάσσω

30 ἔρνος - 40 θαῦμα)

31 = 54 (στέψατε νύμφην - παστάδα ῥαίνω)

33-36 = 7-10

38 = 12

39-42 = 19-22 (42 γλυκίστην - 22 μεγίστην)

43 f. = 23 f.

46-48 = 44-46 (48 νομίμους πόθους διδάξῃ - 46 νομίμοις πόθοις δαμάσῃ)

49 f. = 17 f. (49 ποίκιλον ἄνθος - 17 χρύσειον ἔρνος

50 προσφέρω, δέχου - 18 δέχνυσο ταῦτα)

52-54 = 62-64 (52 φίλτροις - 62 κέντροις

53 γλυκαίνοις - 63 λιπαίνοις

54 ἰαίνοις - 64 γλυκαίνοις)

55 = 42

56 = 41

57-60 = 55-58

61 f. = 47 f. (61 ξανθότριχος, ἀνθόπνους παῖς ἐφάάνθης - 47 ξανθοκόμος, ῥοδόχρους παῖς ἀνεδείχθης)

63-66 = 67-70 (63 τέκνον τοκῆων - 67 ἀνασσα τέκνον

65 ὅστις - 69 εἴ τις)

67 f. = 35 f. (68 Κωνσταντῖνος νύμφιος λάμπει - 36 θάμβος ἔχων νυμφίος ἔστιν).

Hiernach dürfte das 5. Gedicht aus den Werken des Leon Magistros auszuschalten sein.¹

1, 20 ist das von Bergk im App. für δακρυπόνους vermutete δακρυρόους abzuweisen. – 2, 5 ist ἀμαράντους zu schreiben (ἀμαροῦν τοὺς B, ἄμ' ἄρ' οὖν τοὺς Bergk); vgl. 5, 13. – 2, 7 gehört das überlieferte ῥόδου statt πόθου in den Text, ebenso 2, 11 und 3, 5 die von Bergk im App. vermuteten Dative. – 2, 30 μαρμαρέω, nicht μαργαρέω. – 3, 12 ὀργανόφωνα, nicht εὐγενόφωνα; vgl. 5, 14. – 3, 19–22 νομίμως Λέων ποτίσας (für ποθήσας) | ξεναγεῖ γάμω πολίτας· | ὅθεν, ὧ φίλοι παρόντες, | παρὰ παστάδα τρυφᾶτε. – 3, 26 παραγκάλιζῃ und 4, 15. 34. 54 ὅψῃ, nicht -ει; vgl. 4, 24 θεάσῃ. – 4, 1 f. Ἄνὰ τὴν πόλιν δονεῖται (für δονεῖτε) | μέλος ὀργάνων· τί τοῦτο; – 15 κυκλικούς (für κυκλικῶς) λάιγγας. – 24 ὑπιδῶν (für ἀπιδῶν; ἀσπιδῶν (!) Bergk), d. h. von unten emporblickend (zu Deckengemälden); vgl. suspicere. – 71 κροτοῦντος für κρατοῦντος. – Nicht zu heilen vermag ich 3, 23 ξανθόπαις φῦλον („expedire nequeo“ auch Bergk; ξανθοπεδίλω Pikkolos).

Dem Leon Magistros hat S. G. Mercati (*Rivista degli studi orientali* 10, Roma 1924, 212–248) das Gedicht εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά nach dem Zeugnis der ältesten Hs., dem cod. Brit. Mus. add. 36749 saec. X zugeteilt und damit die Bedenken gerechtfertigt, die Hanssen 202 und Merian-Genast (*De Paulo Silentiario Byzantino Nonni sectatore*, Leipziger Diss. v. 1889, 37–40) gegen die Verfasserschaft des Paulus Silentiarius erhoben hatten, für die nach Lessing wieder K. Praechter (*Byz. Ztschr.* 13, 1904, 1–12) eingetreten war. Der von Lessing aus metrischen Gründen beanstandete Anfang Βούλει μαθεῖν, αὐγουστε | Κωνσταντῖνε κράτιστε erweist sich somit gegenüber dem Βούλει μαθεῖν, ἄνθρωπε als echt und weist das Gedicht der Zeit des Konstantinos Porph. zu. Dazu stimmen die wenn auch spärlichen Verstöße gegen die

¹ Dies Ergebnis beseitigt auch die chronologischen Schwierigkeiten, in die man sonst gerät. C. de Boor hat in seinem Kommentar zur Vita Euthymii (Berl. 1888) 193 darauf aufmerksam gemacht, daß Leon Magistros, wenn er dies Gedicht auf die Hochzeit des Konstantinos Porph. und der Helena verfaßt hätte, noch 919 gelebt haben müsse. Er ist aber um 840 geboren und klagt schon in Briefen, die 907 und später geschrieben sind, über sein Greisenalter. Oder will man dieses unrühmliche Produkt mit höchster Altersschwäche entschuldigen?

Prosodie: 46 Πιθηκούσαις, 47 Λιπάραι, 88 θλάσεις, 117 πίνεσθαι, 176 βίτου¹ (vgl. das oben S. 60 über die Behandlung der δίχρονα durch Leon Bemerkte), die, wie P. Maas mit Recht hervorhebt, den Paulus Silentarius als Verfasser ausschließen. Das Gedicht besteht aus 190 Siebensilblern, zu denen in der Londoner Hs. 17 (4 × 2 und 9, s. Mercati 244) hinzugetreten sind; von ihnen nimmt Maas mit großer Wahrscheinlichkeit an, daß sie von Leon selbst nachträglich eingefügt worden sind, weil sie so unorganisch mit ihrer Umgebung verbunden sind. Die überwiegende Mehrzahl der Verse (nach Hanssen 211 sind es 94,2 %) sind auf der Pänultima betont; in mehr als der Hälfte der Verse ist die 5. Silbe lang, und nur die 3. ist – mit Ausnahme von V. 2 – ständig kurz. Außer den Besserungen der Londoner Hs.: 42 Ψιτάκη für Πιτάκη, 98 καὶ für σε, 177 χορεία für χωρίω (Mercati 243 f.) ist zum Text des Gedichtes, den ich nach Epigr. Anthol. Pal. III instr. Cougny (Paris 1890) 408–412 zitiere, noch folgendes zu bemerken: 54 ist mit Praechter a. a. O. 9 Anm. 1 ἔστιν δὲ μικρὰ ταῦτα für ἔστι δὲ μ. τ., 65 mit Lessing πίδαξ für πίδαξ (so Cougny, der auch 159 μίζιν für μιζιν druckt), 168 mit Praechter τοῦτον φρεσὶν (für φρεσὶ) φαντάζου zu schreiben. – Ob 40 f. zu schreiben sei οἷδεν φέρειν τοιαῦτ' A- | τιτανία Μηδείας (so Cougny) oder οἷδ. φ. τοιαῦτα Τιτανία Μηδείας, läßt Praechter 2 Anm. 2 unentschieden; das erstere dürfte mehr als unwahrscheinlich sein. – 118 würde ich ὅξει γὰρ ὥστε πῦον der Lesung ὥς τι πῦον vorziehen. – Zu 120–122 ἐκεῖ λέγουσιν εἶναι | πολλὰς φυτῶν αἰγείρους | ἤλεκτρον ἐξαγούσας bekannte Lessing, er verstehe φυτῶν nicht. Jacobs will es mit ἐξαγούσας verbinden, was formal hart und sachlich überflüssig ist. Möglich wäre es, daß ein zu αἰγείρους als Erklärung beige-schriebenes φυτόν in den Text gedrungen ist und ein anderes Wort verdrängt hat.

Das erste der beiden Anacreonten des Sikelioten Konstantinos hat Matranga aus einer von Joseph Müller gefertigten Abschrift des Wiener Cod. theol. gr. 265 (V; s. oben S. 56) in den

¹ Vgl. P. Maas, Byz. Ztschr. 25 (1925) 358; ich hatte die gleichen Fehler unabhängig von Maas festgestellt, ehe ich durch F. Dölger auf seine Besprechung der Arbeit von Mercati aufmerksam gemacht wurde. Maas notiert außerdem 41 Μηδίας; vielleicht ist dem Leon doch ein Μηδείας zuzutrauen.

Anecd. Gr. II, 689 herausgegeben;¹ nach ihm Bergk, PLG III⁴ 348–351. Eine Nachvergleichung von V hat mir gezeigt, daß Matranga an drei Stellen zu berichtigen ist. 76 hat V nicht ἐρῶμαι, sondern ἐγῶμαι, d. h. ἐγῶμαι. Damit ist nicht nur das schon durch die mediale Form anstößige ἐρῶμαι beseitigt, sondern dem Dichter zugleich eine Schönheit wiedergegeben; denn es zeugt von tiefer erregtem Gefühl, wenn er am Strande des grauen Meeres, das seine Eltern – wie es hieß – verschlungen hatte, zu wandeln meint, als wenn er nur dahin verlangt. 88 hat V nicht, wie Matranga druckt, ἀχάριστον, sondern εὐχάριστον, das schon Pikkolos durch Konjektur gefunden und Bergk mit Recht in den Text aufgenommen hat; 106 nicht πλουτοδότην, sondern πλουτοδότιν wie 25, wo Matranga die richtige, von Bergk auch 106 hergestellte Form hat. – Was die Quantität angeht, so sind nur die δίχρονα willkürlich behandelt. Die Kukullien sind außer 63 τέκνον ἐμὸν γλυκερόν, πάυεο μούσης sämtlich ionische Trimeter, doch 26 τοκέων ὀλωλότων σπεύσατ' ὀλέσσαι mit Anaklasis im 1. Fuß, 89 γενέτας ἐν ῥοθίοις θανεῖν (θάναι V, s. unten) κελεύσας im 2. und 3. Fuß (Tichelm. 19). Hiatt wird nicht gemieden (25, 38; vorm Binnenschluß 58, 73; s. oben S. 54 Anm. 1). Die Kukullien sind so angeordnet, daß, von der ersten Strophe an gezählt, jede dritte Strophe ohne Kukullion bleibt, also die 1., 4., 7.,² 10., 13., 16., 19. und 22. Strophe. Alle Verse der Kukullien sind auf der vorletzten (Hanssen 214), alle außer 31, 96 und 111 (über 89 s. oben) auf der 8. und alle außer 63 auf der 6. Silbe betont, von den Achtsilblern 80,4 % auf der 4. und alle auf der Pänultima (Hanssen 212). Bei der Durchführung der alphabetischen Akrostichis ist η fortgelassen; der Schreiber von V durfte daher nicht nach Z. 32 hinter der Initiale η den Raum für eine Strophe aussparen. Daß das ω, mit dem die Schlußstrophe beginnt, dem Metrum widerstrebte, hat der Dichter wohl gewußt; das besagt der letzte Satz, der uns nicht anders als ein frivoler, an Heinrich Heine erinnern-

¹ Vgl. Hanssen 207, R. Foerster, Rh. Mus. 53 (1898) 556. – Wie Leon Magistros gehört auch Konstantinos in die Zeit Leons VI., vgl. Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt.² 723 und R. Reitzenstein, Realenz. IV 1033.

² Die Umstellung, die Bergk mit dem hinter der ι-Strophe stehenden Kukullion vorgenommen hat, war unberechtigt; er durfte η nicht mitzählen.

der Scherz erscheinen kann: 'Ὡς ματαιότης τὰ πάντα, | ὡς κόνις, θύελλα, τέφρα· | ὁ πόνος πέπεικε γάρ' με | πέρα καὶ μέτρου ποδίζειν.

Richard Foerster hat dieses Anakreonteum in einer griechischen Hs. der gräfl. Zamoyskischen Majoratsbibliothek in Warschau (Z) fol. 217^v–218^v entdeckt; es schließt dort mit 90 δεῖξον. Foerster teilt Rhein. Mus. 53 (1898) 556 f. daraus die Lesarten mit, die vom Texte Bergks abweichen oder seine und Pikkolos' Konjekturen bestätigen. Die Überschrift in Z steht der im Index des Barberinus (B), in dem das Gedicht selber fehlt, näher als der in V; in B und Z ist nur von den Eltern, in V von Eltern und Geschwistern die Rede; nur in B erfahren wir, daß das Gerücht, die Eltern seien beim Schiffbruch umgekommen, falsch gewesen sei; in Z heißt es nur, daß der Dichter von ihrem Schiffbruch gehört habe, in V noch kürzer, daß sie auf dem Meere in Gefahr gekommen seien. In Z ist keine Strophe hinter 32 ausgespart, sondern 33 schließt unmittelbar an; auch in Z folgt das Kukullion 37 f. auf V. 42. Hier führe ich nur die Lesarten an, durch die der Text Bergks gebessert wird. 22 σοφῆς μελίσσης (wie V; σοφᾶς μελίσσας Bergk); die Metapher μέλισσα für Poesie (vgl. P. Friedländer, Joh. v. Gaza und Paulus Silent. 167) kommt naturgemäß nur im Singular vor;¹ vgl. auch 49. – 29 ῥόον ὀλκάδων ὀφέλλει (ὀλκάδος ἐκφέρει V; Bergk καταρρεῖ „sensu transitivo“ ist natürlich unmöglich). – 32 εἴλκυσε (ἐκλυσε V), 35 μεμῶσα (μαιμῶσα V), 55 ὅτι (wie V, ὅτε Bergk). – 57 ὁ θεὸς νῦν θαλέθειν πάντα κελεύει (νῦν θαλέθειν πάντα κελεύει (ohne ὁ θεός) V; hinter θαλέθειν hat Bergk mit Matranga τὸ ἔαρ ergänzt). – 67 προσείπω wie V, προείπω Bergk. – 80 βυσσοπολοῦσα (ἄβυσσοπόλους V). – 89 θανεῖν (θάναι V). – Weiter ist noch zum Texte Bergks zu bemerken, daß 20 τάχα καὶ λόγου στερεῖσθε nicht, wie Bergk im Apparat zweifelnd vorschlägt, in 'στέρησθε zu ändern ist (στερῆσθε Z beweist natürlich nichts). – 48 ist zu schreiben τάφον ἐς ῥεῦμα τόσον, πῶς σε νοήσω (für πῶς τε νοήσω; Bergk τοσόνδε πῶς νοήσω ist undiskutierbar). – 65 ἀθρόως ist nicht „haud dubie corruptum“, sondern ebenso heil (es heißt „plötzlich“) wie 72 πνευμάτων („fortasse νευμάτων“ Bergk) und 100 γοερὸν στόμα στενάζον („de vitio suspectus“ ders.).

¹ Dafür, daß das Bild kaum mehr als solches empfunden wird, ist Sophr. An. 17, 29 f. ὅθεν ὡς κύκνος πετάζω | πτέρυγας σοφῆς μελίσσης ein deutlicher Beweis.

– 74 gehört hinter ἀντιφερίζει ein Fragezeichen, wie 73 ἄρα zeigt. – 97 ὑπάτην (sc. χορδήν) γοῶν (für ὑστάτην γόον; ὕστατον γόον Bergk) τινάσω (mit Bergk für τινάσσων). – 111 würde ich στύγνασεν dem von Bergk für das überlieferte στύχνασον eingesetzten στουγνάσαι vorziehen. – 112 κέντρον für κέντρα mit Tichelm. 17. – 113 hat Bergk das von V überlieferte ψεκάσι λόφων mit Recht in ψεκάσιν νεφῶν geändert; hinter 108 κατάρδει, wo der Schreiber von V aufgehört hat, weil hier die auf dem Blatt vorgezeichneten Zeilen zu Ende waren, hat eine zweite Hand, auf deren Konto die offenbaren Fehler 111 στύχνασον und 113 λόφων kommen, das Fehlende hinzugefügt.

Ob Konstantinos auch der Verfasser des bei Matranga 693–696 und Bergk 351–354 folgenden, schon in Cramers Anecd. Paris. IV (1841) 380–383 anonym edierten ᾠδάριον ἑρωτικόν sei, ist umstritten. Im Index des Barberinus, in dem das Gedicht selber fehlt, wird es dem Konstantinos zugeschrieben; hier folgen auf die Angaben über das soeben besprochene Gedicht auf den vermeintlichen Tod seiner Eltern die Worte τοῦ αὐτοῦ ᾠδάριον ἑρωτικὸν ἀνακρεόντιον ὕπερ ἧσεν ἐν νεότητι παίζων, οὔτι σπουδάζων· ἔλαβε δὲ τὴν ὑπόθεσιν ἐκ μελωδίας τινὸς ἁδομένης ἐν γάμῳ. In der Abschrift des Laurentianus 32, 52 jedoch, aus der Matranga das Gedicht ediert hat, wird es dem Georgios Grammatikos zugeschrieben; es folgt dort auf dessen Gedicht auf Apollon, der bei der Verfolgung der Daphne sich an dem Dorn eines Rosenstrauches sticht, und trägt die Überschrift τοῦ αὐτοῦ ᾠδάριον ἑρωτικὸν δι' ἀνακρέοντος (sic) καὶ κουκουλλίου, λαβόντος τὴν ὑπόθεσιν ἐκ μελωδοῦ τινος (s. Matranga, Spic. Rom. IV 620). Das sieht wie eine schlechte Verkürzung der Angaben des Barberinus aus, und daß Georgios im Laurentianus, wie Matranga a. a. O. behauptet, Siculus genannt wird, erhöht das Vertrauen auf die Zuverlässigkeit dieser Quelle nicht.¹ Inhaltlich erinnert das Gedicht freilich vielfach an Georgios und mehr noch an Johannes von Gaza, an diesen auch im Wortlaut, z. B. 83 f. δότε μοι λόγον, τί ῥέξω, | τί πάθω und Joh. 1, 16 τί πάθω, φίλοι, τί ῥέξω; Aber die Technik unseres Gedichtes ist eine ganz andere als die des Georgios. Bei diesem

¹ Zu Bergks Vermutung 351 „fortasse haec duo carmina Constantini nomine insignita in cod. Vindob. leguntur“ ist zu bemerken, daß dieser nur das Trauergedicht des Konstantinos enthält.

erscheint in nur zwei Gedichten je ein einziges aus zwei reinen ionischen Trimetern bestehendes Kukullion (3, 33 f. und im Brumaliengedicht 45 f.; s. oben S. 20); unsere Dichtung dagegen weist in 21 Strophen 9 Kukullien auf: nach der 2., 5., 7., 10., 12., 15., 17., 18¹ und 21. Strophe (alle ihre Verse sind auf der Pänultima, alle außer 33, 58, 71 und 102 auf der 8. und alle außer 57 und 82 auf der 6. Silbe betont). Die Prozentzahl der auf der 4. Silbe akzentuierten Achtsilbler ist zwar fast die gleiche in unserer Dichtung (65,7%) wie bei Georgios (67,7% nach Hanssen 215), also geringer als in dem Trauergedicht des Konstantinos; aber in unserm Gedicht ist 23 παῖδα ὁῖστοβόλον Ἀφρογενείης das ο als Länge, 57 πόσα ἄνθη ἔδραμον καὶ ῥοδωνίας (so der cod. Matrangas, ῥοδωνιώνας der Cramers, ῥοδεῶνας Bergk) das ω als Kürze behandelt, was dem Georgios unmöglich gewesen wäre. Es wird also an der Autorschaft des Konstantinos festzuhalten sein.

Zum Text Bergks ist noch zu bemerken: 31 f. ἐπὶ χρυσὸν εἶχε τόξον | κεχαλασμένον (mit Matr. und Cramer, κεχαλασμένων Bergk) κατ' ὤμων (mit Cramer und Bergk, ὤμους Matr.). – 41 hat Cramer nicht ἐπιδείκνυ, wie Bergk angibt, sondern ἐπεδείκνυ. – 61 καρδίας (mit Matr., nicht μανίης mit Bergk und Cramer) πέφυγε δῆγμα (mit Matr. und Bergk, δεῖγμα Cr.). – 65 ἀκατάσχετος τε τόλμη (τόλμη Matr., τόλμα Bergk, Cr.). – 75 hat Cr. nicht προπέμψας, wie Bergk angibt, sondern πέμψας (ohne δέ). – 91 f. σὺ μένειν θέλων δὲ μάλλον | ἕτερον τόπον (für τρόπον) μετέρχου. – 93 f. αὐπνοὺς ἔαυε νύκτας | μετ' Ἀχιλλέως, ἑταῖρε (mit Matr., nicht ἑταίρων mit Bergk); denn es wird angespielt auf I 325 ὥς καὶ ἐγὼ πολλὰς μὲν αὐπνοὺς νύκτας ἔαυον.

Daß die 3. der bei Matranga (696) dem Konstantinos zugeschriebenen Dichtungen ihm nicht gehören kann, hat schon Bergk 340 und 354 gesehen; sie wird unten S. 70 besprochen.

Unter den 145 Gedichten des Christophoros von Mytilene (1. Hälfte des 11. Jahrhunderts), die Eduard Kurtz herausgegeben hat (Lpz. 1903),² befindet sich ein einziges Anakreonteum;

¹ V. 87 f. gehören hinter Str. 18 wie bei Bergk und Cramer, nicht hinter Str. 19 wie bei Matranga; das zeigt das 87 aus 85 wiederholte φάρμακον.

² Über Zeit, Lebensumstände und Werke des Christophoros s. Kurtz, Einl. III-VIII.

es ist das 75. (p. 46 f. Kurtz) und ist, wie die beiden folgenden Gedichte, auf den Tod der Anastaso, der Schwester des Dichters, verfaßt: 75 auf die *πρόθεσις*, 76 auf die *ἐκφορά* und 77 auf die *ταφή*. Nachdem Antonio Rocchi die Gedichte aus einem stark verstümmelten Cryptensis (C) ediert hatte,¹ hat Kurtz für das 75. Gedicht noch den Marcianus 524 (M) und den sehr fehlerhaften Estensis U 9. 10 (E) herangezogen. Das Gedicht besteht aus vier achtzeiligen Strophen; an jede ist ein zweizeiliges, aus reinen ionischen Trimetern bestehendes Kukullion angeschlossen. Alle Verse sind auf der Pänultima betont, die Verse der Kukullien außerdem sämtlich auf der 6., die Achtsilbler alle auf der 4. außer 26 und 33. In den Kukullien fällt 19 f. die Längung von ε und ο in der Silbe vor dem Binnenschluß auf: 19 *καθάπερ | ἐνθάδε κεῖσαι* und 20 *ἄχος | ἄμμι λιποῦσα*.² Außerdem ist nur 12 *δάκρυον* zu notieren; denn 25 ist *δοκέει κλύειν γὰρ ἦδε* mit ME zu lesen (vgl. Kurtz mit C); vgl. 12 *πρὸ τῆσδε*.

Von Theodoros Prodromos (1. Hälfte des 12. Jahrhunderts; s. Byz. Ztschr. 8, 1909, 215) besitzen wir zwei Anakreonten. Das erste ist von Gilbert Gaulmin, *Theodori Prodromi philosophi Rhodanthès et Dosiclis amorum libri IX* (Paris 1625) 425, aus einer Abschrift des cod. Vat. 305 (V) ediert, aus V selber von La Porte-du Theil *Notices et extr. VIII, 2* (1810) 125 f. Es besteht aus zwei Strophen von je sechs Achtsilblern (vgl. die Strophen Kaiser Leons, oben S. 56); auf diese folgen je zwei ionische Trimeter als Kukullion, von denen nur V. 8 und 15 auf der 6. Silbe akzentuiert sind. Die Achtsilbler tragen alle den Akzent auf der Pänultima (14 ist *Μυρίλλη* für *Μύριλλα* zu schreiben, s. Hanssen 214) und auf der 4. Silbe (der bei Gaulmin 12 erscheinende Siebensilbler ist nach du Theil in *κομάει, τέθηλε, λάμπει* zu ändern). Quantitätsfehler sind häufig, betreffen aber nur die *δίχρονα*. V. 7 *δέρκεο τὴν νεαράν* (*νέαν* Gaulmin, *νεᾶνιν* du Theil), *δέρκεο, κοῦρε*.

Das zweite Anakreonteum auf den Protekdikos und Nomophylax Alexios Aristenos, das La Porte-du Theil aus demselben

¹ Versi di Cristoforo Patrizio, Roma 1887; das Anakreonteum S. 42, Ergänzungen S. 81. – S. 16 Anm. 1 stellt Rocchi das Gedicht mit dem 1. Anakreonteum des Konstantinos zusammen.

² Andere Beispiele bei Fr. Kuhn, *Symbolae ad doctrinae περὶ διχρόνων historiam pertinentes* (Bresl. philol. Abh. VI, 3, Breslau 1892) 130 f.

Vaticanus Notices et extraits VII, 2 (1804) 258 ediert hat, besteht ebenfalls aus zwei Strophen, die aber doppelt so lang wie die vorigen, also zwölfzeilig sind; auf jede folgt auch hier ein zweizeiliges Kukullion; alle ihre Verse haben auf der 6. Silbe einen Akzent und sämtliche Verse des Gedichts auf der Pänultima; 11 ἀνεστων (sic) und 27 ὁ κλεινός (s. Hanssen 214) sind korrupt; eine befriedigende Heilung finde ich in keinem von beiden Fällen. Mit Ausnahme von 10, 16 und 22 sind alle Achtsilbler auf der 4. Silbe akzentuiert; 25 εὐνουστάτη ist fünfsilbig zu lesen. Von der Quantität gilt das gleiche wie von der vorigen Dichtung; ich glaube daher nicht, daß Theodoros 27 πολλέας ἡλείους geschrieben, sondern daß er das α von πολέας lang gemessen hat. – 4 ἄγε μοι χέρες (nicht χεῖρες) κινεῖσθε. 19 ὃς ἀπ' ἐσθλότητος ἄλλος (nicht ἄλλης); vgl. alienus a.

Mit dem Bau dieser Dichtung ist das Anakreonteum des bulgarischen Erzbischofs Hephaios (12. Jahrhundert; s. Hanssen 209) auf den Tod seines Bruders Demetrios, das Hanssen 221–224 aus dem Paris. gr. 1277 herausgegeben hat, insofern verwandt, als auch hier auf je 12 Achtsilbler ein zweizeiliges Kukullion folgt; aber hier bilden je 12 Verse zwei Strophen, dort nur eine. Das ganze Gedicht enthält 16 Strophen und 8 Kukullien; alle Verse sind auf der Pänultima, alle Achtsilbler außer sieben auf der 4. (Hanssen 216), alle Verse der Kukullien auf der 6. betont (27 ist δρυμένοος zu akzentuieren). Ganz wie bei Theodoros Prodromos sind Quantitätsfehler recht häufig, betreffen aber nur α ι υ. – Ob 6 θανάτῳ σβέσιν παθόντος mit Hanssen als gen. absol. zu fassen und nicht vielmehr παθόντα zu schreiben und der Vers hinter V. 2 zu stellen ist, ist mir fraglich. – 15 f. ἀρετῶν σύ <μοι> ταμεῖον (ταμιεῖον Hanssen) | ἐφάνης. – 53 ἄδακρυς τίς ἐννοήσει und 112 χεῦσιν ἐμῶν δακρύων τίς καταπαύσει für ὀννοήση und καταπαύση; vgl. 65 τίς οἶσει, 73 τίς, ὃς ἐλπίδεσσι θρέψει, 77 τίς . . . ἔσται, 105 τίς ἀζιώσει, 110 τίς . . . δώσει, wogegen das durchs Metrum geschützte τίς εὐρεθῇ μοι (61) nicht ins Gewicht fällt. – Hinter 98 gehört ein Fragezeichen, wie es hinter dem voraufgehenden und dem folgenden Kukullion steht; die fünf ersten Kukullien sind Befehlssätze, die drei letzten Fragesätze.

Hiermit ist die Reihe der Anakreonten, in denen die Quantität berücksichtigt ist und die bis ins 12. Jahrhundert reicht, ge-

schlossen. Wir verfolgen nun die mit Arsenios und Leon einsetzende Linie derer, welche die Quantität überhaupt nicht beachten oder doch aufs stärkste vernachlässigen. Zu diesen gehört der Verfasser des fälschlich dem Sizilier Konstantinos zugeschriebenen Anakreonteums *χωρὶς ἀνακλωμένων* (d. h. ohne Kukullien, s. Hanssen 208 Anm. 20) *πρὸς τινὰ ἐρῶντα παρθένου, κατὰ ἀλφάβητον* (Matranga 696, Bergk 354 f.). Von den 48 Versen des Gedichtes sind nur 18 hinsichtlich der Quantität einwandfrei; dagegen ist der Akzent sorgfältig geregelt; denn es sind 85,4% auf der 4. Silbe und 93,7% auf der vorletzten betont. Die Dichtung besteht aus 24 zweizeiligen, in alphabetischer Folge angeordneten Strophen; *η* ist bewahrt, *ω* aber durch *ο* ersetzt; denn 47 muß *ὁ λόγος δίδωσιν ὦτα* lauten, nicht *ῶ λόγος*; vgl. 48 *ὁ πόθος δ' ἄλυτος ἔστω*. Das Gedicht ist, wie Bergk gesehen hat, ein Dialog: ein Jüngling wirbt um ein Mädchen, das, wie aus ihrer Erwiderung 11–16 hervorgeht, entweder Nonne ist oder wie eine solche denkt; an der Unstimmigkeit der Herzen dürfte die Verlegenheit um eine mit *ζ* beginnende Vokabel, die auf *ζιζάνια* führte, eine Mitschuld tragen. – 21 *λιγυρῶς δ' ἄμα λαλοῦσα* (für *λαχοῦσα*). – 44 *χρύσειον πλέκω τὸν ὄρμον* mit Matr., Bergk hat *βλέπω*, ohne eine Angabe im Apparat. – 45 f. *ψυχᾶγωγίαν ὀλίγην | ἐπισυνάγων ἐρώσῃ* nicht *ἐρῶ σῇ*.

Achtsilbler, die die Quantität nicht berücksichtigen, aber den Akzent auf der 4. und 7. Silbe tragen, hat E. Bouvy, Byz. Ztschr. 2 (1893) 111, herausgegeben. Er nennt die Verse *une sorte d'anacréontique tonique* und meint, wenn man sie paarweise verbinde, erhalte man *une sorte d'hexamètre tonique*. Als Hexameter sind die Verse bei Migne, PG 94 col. 437 gedruckt; sie geben sich als ein Gebet des Märtyrers Johannes von Damaskos an die Jungfrau, in dem er sie um Heilung seiner rechten Hand bittet, die ihm im Bilderstreit abgehauen sei. – V. 7 ist zu lesen *πρόφθασον τοῖνον ὡς τάχος* (*τάχως* Bouvy, Druckfehler), 10 ist *ἡ ἀπό σου σαρκοθεῖσα* zu akzentuieren (*ἀπό σου* Bouvy), 18 zu schreiben *συγγραφή σοι*, *Θεοτόκε* statt *συγγράφηται*, *Θεοτόκε*.

Ein sechszeiliges *ἑξαποστειλάριον* gleichen Versmaßes edierte aus einer sabaïtischen Hs. A. Papadopulos-Kerameüs, Byz. Ztschr. 2, 603.

Eine Dichtung, die *ἐπιτύμβια εἰς τὸν αὐτὸν Χριστόφορον* (den Prinzen Christophoros, † 931, s. P. Maas, Byz. Ztschr. 12, 1903,

301 Anm. 1) κατὰ ἀλφάβητον überschrieben ist, gab Leo Sternbach, Eos V (1898|99) 15–17, aus dem Parisinus gr. suppl. 690 heraus. Sie besteht aus 24 vierzeiligen Strophen von Achtsilblern in alphabetischer Reihenfolge (Sternbach druckt zweizeilige Sechzehnsilbler) unter Einbeziehung von η und ω . Denn auch hier ist die Quantität unberücksichtigt gelassen, jeder Achtsilbler aber auf der 4. und 7. Silbe akzentuiert außer in 11 Fällen, wo statt der 4. die 2. Silbe den Akzent trägt: 3 b, 7 b, 18 a, 28 b, 32 a, 34 a 35 b, 40 a, 42 b, 47 a, 48 b. – 35 ist für λάβρος (so Sternbach, λαῦρος cod.) λάβρως zu schreiben; σφόδρα καὶ λάβρως ist zu verbinden.¹

In allen bisher von uns beobachteten achtsilbigen Anakreonten war der Akzent in der Mitte des Verses, wenn überhaupt, so geregelt, daß sich ein Widerstreit zwischen Versiktus und Akzent ergab, d. h. es wurde immer häufiger die 4. Silbe des Verses betont, bis im 12. Jahrhundert, bei Theodoros Prodromos und Hephaistos, mehr als 90% erreicht waren. Daneben beginnt nun eine gegenteilige Strömung immer stärker anzuwachsen und schließlich die alte Weise zu verdrängen, die diesen Widerstreit herbeizuführen gänzlich vermeidet und den ganzen Vers hindurch Übereinstimmung zwischen Akzent und Iktus anstrebt, und zwar sowohl bei den jetzt häufiger erscheinenden Siebensilblern wie bei den Achtsilblern; beide erscheinen daher in alternierendem Rhythmus, jene in iambischem, diese in trochäischem. Wir betrachten die auf diese Weise gebauten Anakreonten zum Schluß im Zusammenhang.

Die Titel der drei Anakreonten, die Angelo Mai, Spicil. Rom. IX (Rom 1843) 739–743, nach einer Abschrift Matrangas aus dem Cod. Barberinus (s. Mai 739 Anm. 1 und Matranga, Spicil. Rom. IV praef. XXXV) als Werke des Patriarchen Photios und der beiden, die Matranga, Anecd. Gr. II 667–670, unter dem Namen des Christophoros Protasekretis² herausgegeben hat (wiederabgedruckt bei Migne, PG 117, 1179–1182, das erste der drei

¹ Ohne Rücksicht auf Akzent und Quantität gebaut sind nach P. Maas, Byz. Ztschr. 32 (1932) 424, acht Achtsilbler des Wiener Dioskurideskodex mit der Akrostichis Ἰουλιανῶνα, s. Mercati, Rivista degli studi orientali 8 (1920) 428.

² Daß W. Lundström, Ramenta Byzantina IV, 139, die Dichtungen mit Unrecht für Christophoros von Mytilene in Anspruch genommen hat, hat Ed. Kurtz in der Einleitung seiner Ausgabe der Gedichte des Christophoros Mitylenaios XVIII gezeigt.

angeblich photianischen Gedichte auch bei Christ-Par. 50 f.), erscheinen im Index des Barberinus unter den oben S. 57 f. erwähnten 67 Gedichten ohne Verfasseramen. Voran gehen die beiden Titel der auf den Namen des Christophoros gestellten Dichtungen, die auf den anonymen Titel εἰς τὸ βάπτισμα τοῦ ἐξ Ἰσραὴλ λαοῦ unmittelbar folgen: μετὰ τὸ βαπτισθῆναι τοὺς ἐξ Ἰσραηλίτας παραίνεσις und εἰς τοὺς αὐτοὺς Ἰσραηλίτας παραίνεσις. Daran schließen ὕμνος ἐκ προσώπου Βασιλείου δεσπότης (im Text von B ist ἦχος α' hinzugefügt, s. Mai 739), ὕμνος ἐκ προσώπου τῆς ἐκκλησίας εἰς Βασίλειον δεσπότην (im Text τὸν φιλόχριστον βασιλέα statt δεσπότην, danach wieder ἦχος α', s. Mai 741) und ἐγκωμιαστικὸν (Mai 743 ἐγκωμιαστικὸς) εἰς Βασίλειον τὸν φιλόχριστον δεσπότην (im Text folgt ἦχος πλ. β'). Darauf folgt τῖνας εἴποι λόγους Βασίλειος βασιλεὺς τελευτήσαντος Κωνσταντίνου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, also eine Ethopoiie. Das erweckt den Verdacht, daß auch die vorausgehenden Dichtungen Ethopoiien (Prosopopoiien) sind, worauf auch das ἐκ προσώπου in den Titeln beider Hymnen weist, also Schulübungen (s. oben S. 14 f. und 58), und daß diese dann willkürlich auf bestimmte Dichternamen gestellt wurden, auf den des Photios vielleicht nur, weil der Name des Kaisers Basileios (867–886) im Titel vorkam; daß der Patriarch in Wirklichkeit ἐκ προσώπου des Kaisers gedichtet haben sollte, ist schon an sich unwahrscheinlich. Dazu kommt nun die eben besprochene metrische Eigentümlichkeit. In den beiden aus Siebensilblern bestehenden Gedichten des sog. Photios besteht Übereinstimmung in 84 von 100 bzw. 76 von 96 Versen,¹ bei Christophoros Protasekretis sogar in 92 von 100 bzw. in 39 von 47 Versen. An Achtsilblern ist diese Übereinstimmung zuerst in den τῶν θείων ὕμνων οἱ ἔρως betitelten Dichtungen Symeons d. J. des Theologen (etwa 960–1040) zu beobachten (s. P. Maas in der Festgabe für A. Ehrhard, Bonn u. Lpz. 1922, S. 328 u. 330),² deren Rhythmus sich dem der trochä-

¹ Von dem aus Achtsilblern bestehenden Gedicht des „Photios“ sind nur 20 Verse erhalten, unter denen sich 2 Siebensilbler befinden (7 und 15); in ihnen ist der Akzent in der Mitte des Verses überhaupt nicht geregelt; denn nur 50% der Verse haben den Akzent auf der 4. Silbe (Hanssen 215); vgl. oben S. 21.

² Eine Probe gibt G. Soyter in der „Byzantinischen Dichtung“ (Heidelberg 1930) 28–31. Hier ist 294 τοῦ βοῶντος ἀποστόλου, nicht τοῦ ἀποστόλου βοῶντος, und 316 ἐαυτὸν εἰπεῖν τολμήσει, nicht εἰπεῖν ἐαυτὸν τολμήσει zu lesen.

ischen, seit dem Ende des 10. Jahrhunderts bezeugten Achtsilbler nähert.¹

Die Rücksicht auf die Quantität ist völlig geschwunden; daher können in die alphabetische Akrostichis der vierzeiligen Strophen, die die beiden aus Siebensilblern bestehenden Dichtungen aufweisen, η und ω einbezogen werden. Denn wenn auch B in 1, 93 ὁ πάντων βασιλεύων hat, steht 2, 93 ὦ ἄγαλμα σοφίας; daher haben Chr.-Par. 1, 93 mit Recht ὁ in ὦ geändert. (Auch die Strophen der Achtsilbler sollten, wie die 5 erhaltenen zeigen, eine alphabetische Akrostichis bilden.) Die dem 1. Gedicht hinzugefügte „Überstrophe“ (s. oben S. 27) wird von Christ-Par. mit Unrecht für interpoliert gehalten. – 1, 14 ἐργάζη, nicht ἐργάζει. – 69–71 schlägt Hanssen 211 vor, σοφία . . . φυλάττων für σοφία, . . . φύλαξον (so Christ-Par.) zu schreiben; der (von Studemund nachverglichene) Kodex habe σοφία . . . φυλάττων. Man wird ihm zustimmen und den Punkt hinter 72 σου streichen. – 78 σῶτέρ μου, nicht σωτήρ μου. – 2, 25 ἀγλυνομένη, nicht ἀγλυνομένη. – 47 f. ἡ ἀλλοίωσις αὕτη | δεξιᾶ (für δεξιᾶ) τοῦ ὑψίστου. – 58 τῶν τέκνων ὁ χορός μου (für μοι); vgl. 63 κύκλω μου τῆς τραπέζης. – 72 Σολομών, nicht Σωλομών (sic).

Auch die beiden dem Christophoros Protasekretis zugeschriebenen Dichtungen, die ebenfalls aus vierzeiligen Strophen bestehen, berücksichtigen die Quantität nicht mehr; daher sind auch hier in die alphabetische Akrostichis der ersten Dichtung η und ω einbezogen und, wieder ganz wie beim sog. Photios, eine Überstrophe hinzugefügt. Die drittletzte Strophe dieses Gedichts spricht vom Kaiser Basileios; die Verwandtschaft dieser Schulübungen ist in allem unverkennbar. – 1, 70 μνήσθητι ἀπιστήσας, nicht ἀπιστήσης. – 85 χορὸς (nicht χωρὸς) τῶν προφητῶν. – 90 σῶτέρ μου, nicht σωτήρ μου; vgl. [Photios] 1, 78. – 2, 21 will Hanssen 211 ἐν ἧ λίθος ἐντίμως lesen, weil ἐν ταύτῃ λίθος ἐντιμος um eine Silbe zu lang ist; doch vgl. 7 f. ἐκ λίθων φαινομένων | ἐντίμων ἐν τῷ κόσμῳ. Der Vers muß als ein Zeichen des Ungeschicks seines Verfassers stehen bleiben.

Die unter den Werken des Johannes von Damaskos stehende εὐχὴ (Migne, PG 96, 853–856) wird meistens dem jungen Symeon

¹ Vgl. S. Baud-Bovy, La chanson populaire etc. I 108.

dem Theologen zugeschrieben;¹ jedenfalls stimmt sie in der auf Übereinstimmung von Akzent und Iktus zielenden Verstechnik zu ihm (s. oben S. 72 f.). Von 100 Achtsilblern sind alle auf der 7., 59 auf der 3., 44 auf der 5. und nur 26 auf der 1. betont: man sieht, wie sich der Übergang von anapästischem zu trochäischem Anfang nur allmählich vollzieht. Die 4. Silbe ist niemals betont; die beiden Fälle, wo es geschehen zu sein scheint, sind zu ändern: 22 ist σοῦ δὲ πάρεχέ μοι (für παράσχε<ς> μοι) πόδας und 131 καὶ ψυχῆς μου καὶ σαρκός μου (für καὶ τῆς ψυχῆς καὶ σαρκός μου) zu schreiben. Das Gedicht ist nicht strophisch gegliedert. 41 ist mit Billius τὸ μὲν ἀκατέργαστόν μου für τὸ μὴ ἀκατ. zu schreiben.²

Von Johannes Katrares, der ins 13. Jahrhundert gehören dürfte – denn es besteht kein Grund, ihn nicht mit dem Lukian-Nachahmer Johannes Katrarios zu identifizieren³ –, besitzen wir 219 στίχοι εἰς τὸν ἐν φιλοσόφοις φιλόσοφον καὶ ῥητορικώτατον Νεόφυτον, die Matranga aus zwei vatikanischen Hss., 889 und 914, in den Anecdota Graeca II 675–682 herausgegeben hat. Sein Gedicht besteht, ähnlich wie das des Arsenios (s. oben S. 55), aus langen Strophen von ungleicher Verszahl; doch sind seine 11 Strophen durchweg noch länger als die 14 des Arsenios. Aber im Gegensatz zu diesem stimmen hier, wie in der εὐχή, Versiktus und Akzent ständig in der Weise überein, daß alle Verse auf der Pänultima, mehr als die Hälfte (64 %) auf der 3., mehr als ein Drittel

¹ Hanssen 210 setzt sie ohne Angabe von Gründen in das 13. oder 14. Jahrh.

² Bei den Versen 13–21 erinnert man sich der im gleichen Versmaß stehenden Strophe der Magna peccatrix am Schluß von Faust II:

ἤμαρτον ὑπὲρ τὴν πόρνην,	Bei der Liebe, die den Füßen
ἡ μαθοῦσα ποῦ κατάγεις	Deines gottverklärten Sohnes
15 μύρον ἐξωνησαμένη	Tränen ließ zum Balsam fließen
ἦλθε τολμηρῶς ἀλεῖψαι	Trotz des Pharisäerhohes;
σοῦ τοὺς πόδας τοῦ θεοῦ μου,	Beim Gefäße, das so reichlich
τοῦ δεσπότης καὶ Χριστοῦ μου.	Tropfte Wohlgeruch hernieder;
ὥς ἐκείνην οὐκ ἀπώσω	Bei den Locken, die so weichlich
20 προσελθοῦσαν ἐκ καρδίας,	Trockneten die heiligen Glieder . . .
μηδ' ἐμὲ βδελύξῃ, λόγε.	

Sogar das Nebeneinander anapästischer und trochäischer Versanfänge ist in beiden Fällen zu beobachten. Ist das mit einem wegwerfenden „Zufall!“ abzutun?

³ F. Schumacher, De Ioanne Katrario Luciani imitatore (Bonner Dissert. v. 1898) äußert sich zu der Frage nicht.

(39%) auf der 5. und nur 18% auf der 1. Silbe betont sind; die 4. Silbe hat so gut wie niemals den Ton.¹ – V. 1 τίς οὐκ οἶδε, nicht εἶδε. – 10 ἦν πολλὴν ἀνθήσῃ (für ἀνθήσει) γένυν. – 11 δαιμονάριν καλογήριν, nicht δαιμονιάριν καλογέριν. – 12 τρελλὸν, nicht τρελὸν. – 22 f. τὸ δὲ γένος Ἀλβανίτους (nicht Ἀλβανίτου) | συγκαθέντας μετὰ Βλάχων. – 46 μηδὲ, nicht μὴ δὲ. – 56 καὶ συνάγειν τοὺς (nicht τὰς) κομάτας. – 63 ὅταν δὲ καὶ συντυγχάνῃ, nicht συντυγχάνει; ὅταν mit Konj. auch 30, 86, 149, 157, 183. – 154 ὀψωνῆσαι, nicht ὀψωνίσαι. – 170 κλίματα, nicht κλήματα. – 178 Komma hinter μέγαν streichen, da auch καλὸν zu μισθὸν gehört. – 206 μὰ τὸν (nicht τὸ) στάχυν.

Ganz die gleiche Verstechnik wie die στίχοι des Johannes Katrares weisen die 105 στίχοι ἀνακρεόντειοι ἐν σχήματι ἑξομολογήσεως des Johannes Komnenos aus Sozopolis (14. Jahrhundert) auf, deren Versmaß das Mißfallen Krumbachers erregt hat (s. oben S. 3). Sie sind von J. Fr. Boissonade, *Anecd. Graeca* III (Paris 1831) 456–460, aus dem Parisinus 3025 herausgegeben. Die Verteilung der Akzente auf die Verse 1, 3, 5 und 7 ist ebenfalls fast die gleiche wie bei Johannes Katrares: auf die 7. entfallen 100%, auf die 3. 64%, auf die 5. 43% und auf die 1. 18%. Die vierte Silbe ist niemals betont (Pronomina und Partikeln haben als unbetont zu gelten). 13 τῶν προτέρων (für πρότερον) ἐγεγόνειν. – 22 ἔξω (nicht ἔξον) σοῦ τοῦ φιλανθρώπου. – 39 ξένος τόκος, nicht ξένον τόκον.

Auch die 300 στίχοι ἐγκωμιαστικοί des Stephanos Sguropoulos, Protonotars in Trapezunt, auf den Kaiser Alexios Komnenos (1350–1390), die A. Papadopoulos-Kerameus in den Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας I (Petersburg 1891) 431–434 ediert und als deren Terminus post quem er in der Vorrede ιη' das Jahr 1363 bestimmt hat, sind in der gleichen Weise gebaut; die Prozentzahlen der Betonungen der Silben 7, 3, 5, 1 sind hier 100, 61, 41, 34, die Annäherung an trochäische Achtsilbler also noch größer; auf der 4. liegt niemals ein Ton. – 23 ὅθεν πρώτην δουλικήν σοι ist für πρώτην πρῶτον zu schreiben, dem 30 ἔπειτα entspricht wie 81 ἔπειτα dem πρῶτον 75. – 50–53 ἵνα δόκιμος ἐν τούτῳ | τῶν πραγμάτων οἰκονόμος | εὐρεθῆς (nicht εὐρεθῆς) ἐν τοῖς ἀπόροις |

¹ In 73 προσειδὼς οἶμαι τὸ μέλλον ist das parenthetische οἶμαι kaum betont. 181 und 188 δότε μ' ὀλίγον χαβιάριν und δότε μ' ὀλίγους κυάμους sollen parodistisch wirken.

οὕτω διαβῆς πρὸς ὕψος . . . – 76–80 spielen auf Psalm 126, 1 und 84–86 auf Prov. 22, 1 an. – 159 δυσηκοούσας, nicht δυσηκωφούσας. – 173–182 sind die 10 Reime auf -ῆναι (einschl. 179 συνεῖναι) beachtenswert. – 234 καὶ μηδεὶς σε λόγος πείσῃ, nicht πείσει. – 272 πριμικήριον (primicerium), nicht πριμικήριον.

In das 14. Jahrhundert dürften auch die Verse des Markos Angelos auf den Eros gehören, die sich dem trochäischen Rhythmus noch stärker annähern als die des Sguropulos; denn die Prozentzahlen für die auf der 7., 3., 5 und 1. Silbe betonten Verse sind hier 100, 56, 62 und 36. Das Gedicht ist aus der Verwundung über das Streben der Magnetnadel zum Nordpol hervorgegangen, das als Eros des Magneten zur Weltachse gefaßt wird. Es wird hier mit gütiger Erlaubnis der Direktion der Wiener Nationalbibliothek aus dem Codex Vindob. phil. gr. 219 (Nessel) veröffentlicht, wo es nur Μάρκου Ἀγγέλου überschrieben ist; am Rande steht Marci Angeli in Amorem und das Monogramm μαρκου in Kreuzform. Die Verszeilen sind waagrecht zu lesen; die bei Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt.² 781, mitgeteilten beiden Anfangszeilen sind V. 1 u. 3.

- f. 140^v Ἦρωσ ὁ βαρὺς δυνάστης,
 τίς τὴν φύσιν εἶ καὶ πόθεν;
 ἄρ' ἐξ οὐρανοῦ κατῆλθες;
 ἄρ' αἰθῆρ ἐξέφηνέ σε;
 5 μὴ δ' ἄῃρ ἐξέθρεψέ σε;
 ὕδωρ δ' ἐμαιεύσατό σε;
 τί δ'; ἐκ γῆς τὴν βλάστιν ἔσχες;
 ἢ παρ' οὐδενὸς μὲν τούτων,
 οἴκοθεν δ' αὐτὸς βλαστήσας
 10 οὐρανοῦ μὲν κατωρχήσω,
 κατεπύρευσας δ' αἰθέρα,
 τὸν ἀέρα δὲ διέπτῃς,
 ὕδατα δ' ἐπεῖδες λείως,
 ἐπὶ γῆς δὲ βάθρον ἔσχες,
 15 ὥς οὐδὲν τῶν ὄντων μέρος
 ἄπειρον τῆς σῆς ἰσχύος,
 ἀλληλένδετον δὲ σχέσιν
 ὥς σειρὰν σοφῶς συμπλέκων
 ἐκ τῶν πρώτων καὶ τελείων

- 20 καταντᾶς μέχρι τῆς ὕλης.
οὕτω δὲ σπουδάζεις παίζων
καὶ δραματουργεῖς ἀθύρων
τὴν ἰσχὺν ὅση σοι φαίνων,
ὥστ' οὐδὲ τάγγυς συνείρων
- 25 | τὸ φιλότιμον μαραίνεις, f. 141^r
οὐδὲ πλεον οἶει φέρειν,
εἰ μὴ καὶ τὰ διεστῶτα
καὶ τὴν φύσιν ἐναντία
διὰ πλείστων τῶν ἐν μέσῳ
- 30 νύξας πρὸς ἐπιθυμίαν.
σὺ μὲν ἔξω πόδα στήσας
καὶ μετέωρος καθίσας
ἐντρυφᾶς οἷς καταπράττεις,
τὰ δ' ἐτώσια μοχθοῦσιν
- 35 ἔρον ἀτυχῇ κροτοῦντα.
- τὴν γὰρ δὴ μαγνήτιν λίθον
τίς οὐκ ἂν ἰδὼν θαυμάσῃ
καὶ τὸν ἄξονα τῆς σφαίρας,
πῶς τοσοῦτον ἀφεστῶτα
- 40 καὶ μηδὲν ἀλλήλοις ὄντα
κατὰ γένος, κατὰ φύσιν,
κατὰ πάντα λόγον ἄλλον,
φίλτρον τρέφουσιν ἀλλήλοις;
καὶ τοσαύτη πίστις τούτου·
- 45 τὸν γὰρ ἐραστὴν τῆς λίθου
τὸν ψυχρὸν, ἄργον τὴν φύσιν,
ἐνθερμον δὲ καὶ σφριγῶντα
πέλας που φανείσης ταύτης,
ἂν αὐτὴν ἀφέλῃς κρύψας,
- 50 μετὰ ζήτησιν καὶ στρόμβον
τὸν ὑπὲρ τῆς ἐρωμένης,
ὅτε πάμπαν ἀπελπίσῃ

Abweichungen der Hs.: 20 καταντᾶς 26 oben rechts auf der Seite
wiederholt 32 καθήσας 33 ἐντρυφᾶς 36 am Rande: de Magnete Lap.
46 τὸν ψυχρὸν am Rande wiederholt 47 ἐνθερμόν δε 50 ζήτησιν
52 ἀπελπίσῃ

- τὸ μηκέτι ταύτην ἔξειν,
 πρὸς τὸν συμπαθῆ λαμπτήρα,
 55 τὸν τῆς ἐρωμένης φίλον,
 συστραφεῖς εὐθύς τὸ βλέμμα
 τείνει πεπηγῶς ἐδραίως,
 ἀντ' ἐκείνης τοῦτον ἔχων
 καὶ τὸ πάθος ἀναψύχων.
- 60 πάσαις δὲ βοτάναις ἄλλους
 κατεδούλωσας ἀστέρας,
 ὥστε καὶ συμβάλλειν ταύταις
 οὐ μικρόν τι μέρος ὅλως
 πρὸς τὰς τῶν ἀνθρώπων χρείας,
 65 εἴπερ τις μετ' ἐπιστήμης
 χρῶτο γε ταῖς φαρμακείαις
 ταῖς ἀνατολαῖς ἐκάστων,
 νῦν μὲν ταύτην τὴν βοτάνην,
 νῦν δὲ ταύτην ἐκλαμβάνων.
- 70 τὴν δὲ φεραιγῆ σελήνην
 τί κοινόν τις ἔχειν φαίη
 πρὸς τε γῆν τὴν δενδροφόρον
 καὶ τὴν πολυτρόφον ἄλμην;
 οὐκ ἀμφοῖν ἐξ ἴσου μέντοι·
 75 ὕστρεια γὰρ ἄλμη πάντα
 πλήθουσα σελήνη τρέφει,
 f. 141^v | σπεῖρει δέ τις καὶ φυτεύει
 λήγουσαν τηρῶν σελήνην.
- οὕτω δὲ καινὰ σοφίζῃ
 80 καὶ τοῦ ξένου πλείων λόγος
 παρὰ σοι καθέστηκέ πως,
 ὥστ' αὐτὸς σαυτὸν ἀλλάττεις
 καὶ Πρωτεύς τις εἶναι σπεύδεις
 πρὸς τὰς ξένας ὑπαλλάξεις.
- 85 καὶ φυτὰ φυτοῖς ἐκκαίεις,
 καὶ πηγαῖς ἐπιγαμβρεύεις

- ποταμούς μακρόθεν ἔλκων,
 τί βουλόμενος οὐκ οἶδα,
 τί καρπούμενος ἐντεῦθεν
 90 ἐκ τῶν ξένων ὑμεναίων
 καὶ τῶν ἀπαδόντων φίλων.
 σοὶ δ' οὐχ ἄλλις τούτων μόνων,
 καὶ παρανομεῖν δὲ σπεύδεις,
 μᾶλλον δ' οὐδὲ σπεύδων ἔρδεις,
 95 ἀλλ' ἔσθ' ὅτε καὶ καθεύδων
 τὰ τοιαῦτα διαπλέκεις
 καὶ παραχαράττεις φύσεις
 ἐκ γενῶν ἀλλοίων πλέκων.
 καὶ τραγέλαφος τις ὦφθη
 100 καὶ βουκέφαλος δὲ πάλιν
 κένταυρος δὲ διεπλάσθη
 προχωρούσης σοι τῆς τόλμης
 καὶ τραγοσκελῆς τις αὖθις.
 οὕτω σοι τῆς ἀπληστίας
 105 καὶ τῆς παρανόμου τόλμης
 κόρος οὐδαμῶς ἐς δεῦρο.
 πλάττειν οὐκ αἰδῇ τοιαῦτα
 καὶ προφαίνειν μετὰ θράσους,
 ἃ φανέντα μᾶλλον αἵσχος
 110 τῷ δημιουργῷ προσοίσει;

 πῶς σοῦ τις καταδραμεῖται,
 εἰ μὴ καὶ θαυμάσεται σε,
 ὅταν θαλαμευομένην,
 πρὸς πατρὸς νουθετουμένην,
 115 πρὸς μητρὸς φυλαττομένην,
 αὖραις περιφρουρουμένην,
 ἅπαντας λαθῶν εἰσέλθῃς,
 δοκιμάσης, ψιθυρίσης,
 φανερώς προσοίσεις πεῖραν,
 120 ἀναπείσης ἀρνούμενην

90 ὑμενέων 91 ἀπαδόντων 93 δε und 101 κένταυρός δε, aber
 100 δὲ 102 τόλμας, doch vgl. 105 107 αἰδῇ 117 εἰσέλθῃς, desgl.
 118 -ης zweimal, desgl. 120

δέξασθαι λαμπάδα φίλτρον,
 τῷ ποθοῦντι δ' ὑπεκκαύσης,
 ἅπαν ἐκτελέσῃς ἔργον.
 τί παρὲς ταῦθ' ἔρδειν φίλος
 125 ἔρρειν μετ' ἐκείνων χαίρεις;
 εἴ μοι πείθοιο φιλοῦντι,
 πάντ' ἐκεῖνα φράσας χαίρειν
 ἀσχολήθητι πρὸς ταῦτα

* * *

f. 142^r | φίλτρον οὐδὲν ὥς <ό> ἔρωσ,
 130 εἴτε γυναικὸς ἡδίστης
 σίμβλον φιλεργοῦ μελίττης,
 εἴτε καὶ καλῆς παρθένου
 βέλεμνον ὃξὺ φαρμάσσον,
 εἴθ' ὑπὸ ζυγὸν δαμείσης
 135 πῦρ διῆκον ἐς καρδίαν.

 κήπευέ μοι ταῦτα φίλος
 καὶ γεωργὸς καταρδεύων
 δρέπου κοινῶν τε πᾶσι,
 ὅσοις αἴσθησις καὶ λόγος,
 140 ὅπως χρῆ τρυγᾶν τὸν κῆπον.
 βάσκανος δ' ἀπίτω δαίμων
 τῶν ἐπαφροδίτων δείπνων,
 ἄθυρόν τε στόμα πόρρω
 τῶν ἐρωτικῶν κρατῆρων.

122. 123 -ης 126 πόθοιο Nach 128 ist ein Blatt ausgefallen; 141^v
 ist unten mit θ', 142^r mit κ' bezeichnet 129 ὁ von mir eingeschoben
 129 und 130 oben auf der Seite wiederholt, am Rande in amorem 130 u.
 132 εἰ δὲ, 134 εἰ δ' 136 κῆπειε 138 δε

Zuletzt¹ sind die 15 στίχοι des Kaisers Manuel II. Palaeologus (1391–1425) πρὸς τινὰ ἀμαθῆ καὶ πλεῖστα φληναφοῦντα (ed. Matrangā, Anecd. II 682) zu nennen, die wiederum auf die gleiche Weise gebaut sind; hier betragen die Prozentzahlen der

¹ Beiseite bleiben die Anakreonten des Maximus Margunius (16. Jahrh., s. Poet. graec. veteres, Coloniae Allobrogum 1614, 192–98), von denen drei, das 1., 6. und 9., unter den Werken des Maximus Confessor stehen (Migne PG 91, 1417–1424); s. Mercati, Mélanges Bidez (1933|34) 619–25.

Akzentuierungen der 7., 3., 5. und 1. Silbe 100, 73, 47 und 13. In dem einzigen Verse, in dem ein Akzent auf der 4. Silbe erscheint, 4 πῶς σέ τις παύσῃ ληροῦντα, ist τις hinter παύσῃ zu stellen. 14 ἔρδες κόρακας ist ἔρρ' ἐς κόρακας.

Hübsch ist der Anfang des Gedichtes, der das homerische Θεοῦτ' ἀκριτόμυθε (B 246) durch Umstellung in den akzentuierten Achtsilbler ἀκριτόμυθε Θεοῦτα verwandelt. So reicht ein Vers spätester byzantinischer Dichtung einem Verse ältester griechischer die Hand, und man sieht, wie sich die Dichtungen beider Zeitalter zueinander verhalten: wohl trägt die Tochter noch die Züge der Mutter, aber neugeformt hat sie ein μεταχαρακτηρισμός.